



Evaluation der Schweizerischen Friedensstiftung «swisspeace»

gemäss Mandat des Bundesamts für Bildung und Wissenschaft
an den Schweizerischen Wissenschafts- und Technologierat
vom 21. August 2001

Center for Science and Technology Studies

The CEST develops, monitors and assesses the fundamentals for policy decisions in the fields of research, tertiary education and innovation in Switzerland. Through this it contributes to the development of the country's scientific, economic and cultural potential. To this end it carries out analyses, evaluations and prospective activities.

Zentrum für Wissenschafts- und Technologiestudien

Das CEST beschafft und überprüft Grundlagen zur politischen Entscheidungsfindung im Bereich der Forschung, Hochschulbildung und Innovation in der Schweiz. Es leistet damit seinen Beitrag zur Entfaltung ihres wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Potentials. Zu diesem Zweck führt es Analyse-, Evaluations- und prospektive Tätigkeiten durch.

Centre d'études de la science et de la technologie

Le CEST rassemble et examine les éléments de base nécessaires à la réflexion et à la décision politique en matière de recherche, d'enseignement supérieur et d'innovation en Suisse. Il contribue ainsi au développement des potentialités scientifiques, économiques et culturelles du pays. C'est dans ce but qu'il procède à des analyses, des évaluations et des études prospectives.

Centro di studi sulla scienza e la tecnologia

Il CEST raccoglie ed esamina gli elementi necessari alla riflessione e alla decisione politica in materia di ricerca, d'insegnamento superiore e d'innovazione in Svizzera. Esso contribuisce così allo sviluppo delle potenzialità scientifiche, economiche e culturali del paese. È a questo scopo che il centro produce delle analisi, delle valutazioni e degli studi prospettivi.

The Center for Science and Technology Studies (CEST)
is under the Authority of two Departments of the
Swiss Federal Government (Interior and Economy)

Evaluation der Schweizerischen Friedensstiftung

«swisspeace»

gemäss Mandat des Bundesamts für Bildung und Wissenschaft
an den Schweizerischen Wissenschafts- und Technologierat
vom 21. August 2001

Juni 2002

CEST 2003/6

Impressum

Edition

CEST
Inselgasse 1; CH-3003 Bern
Tel. +41-31-324 33 44
Fax +41-31-322 80 70
www.cest.ch

Information

Tel. +41-31-322 96 97
christian.simon@cest.admin.ch

ISBN

3-908194-48-2

Inhalt

Empfehlungen des Schweizerischen Wissenschafts- und Technologierates (SWTR).....	7
1. Zusammenfassung – Executive Summary.....	9
2. Ergebnisse des CEST.....	11
3. Auftrag und Vorgehen.....	12
3.1 Auftrag.....	12
3.2 Vorgehen.....	12
3.3 Ausgangslage.....	12
3.4 Frühere Bewertungen der SFS.....	13
3.5 Aufbau des Berichts.....	13
4. Expertenberichte und Stellungnahme der SFS.....	14
4.1 Harald Müller: Gutachterliche Stellungnahme über die Schweizerische Friedensstiftung im Auftrag des CEST.....	14
4.1.1 Vorbemerkung.....	14
4.1.2 Natur der in der SFS betriebenen Tätigkeit.....	14
4.1.3 Qualität der Forschungsarbeit.....	15
4.1.4 Nutzen der Institution als Stätte der wissenschaftlichen Forschung und deren Einmaligkeit.....	17
4.1.5 Angemessenheit der verfügbaren Ressourcen.....	18
4.1.6 Kooperation/Koordination der Arbeit mit anderen Institutionen der Friedens- und Konfliktforschung in der Schweiz.....	19
4.1.7 Wissenschaftlicher Beirat.....	20
4.1.8 Zielerreichung.....	20
4.1.9 Zusammenfassung und Empfehlungen.....	20
4.2 Franz Nuscheler: Evaluation der Schweizerischen Friedensstiftung (SFS).....	22
4.2.1 Aktivitäten und Profil der SFS.....	22
4.2.2 Die SFS als Forschungsstätte.....	23
4.2.3 Die SFS als Stätte der Politikberatung und Erkenntnisvermittlung.....	26
4.2.4 Kooperation mit anderen Institutionen der Friedens- und Konfliktforschung.....	26
4.2.5 Zur Profilbildung und Aussendarstellung.....	26
4.2.6 Zur Organisationsstruktur der SFS.....	27
4.2.7 Zusammenfassende Leistungsbilanz.....	27
4.2.8 Empfehlungen.....	28
4.3 Stellungnahme der Friedensstiftung zu den Expertenberichten.....	30
5. Abklärungen des CEST.....	32
5.1 Mission und Aktivitäten der SFS als Forschungsstätte.....	32
5.2 Mehrjahresplanung und Zielerreichung.....	34
5.3 Ressourcen.....	36
5.3.1 Materielle Ressourcen.....	36
5.3.2 Humanressourcen.....	38
5.3.3 Beurteilung der Ressourcen.....	38
5.4 Ergebnisse und Qualität der wissenschaftlichen Tätigkeiten.....	39
5.5 Vernetzungen, Kooperationen und Integrationsperspektive.....	40
5.6 Innere Organisation.....	43
5.7 Nationales Interesse und Einmaligkeit in der Schweiz.....	43
5.8 Möglichkeit, Sinn und Perspektiven einer Basisfinanzierung nach Art. 16 FG.....	44
5.9 Wirtschaftlichkeit der Verwendung der Bundesmittel.....	46

Anhänge

1.	Selbstevaluation der Schweizerischen Friedensstiftung (SFS) für die Periode 1997–2001 in Bezug auf die Aktivitäten im Sinne von Art. 16 Forschungsgesetz	47
	1. Einleitung	47
	2. Wissenschaftliche Ziele für die Berichtsperiode	47
	3. Zur Erreichung dieser Ziele eingesetzte Ressourcen	48
	4. Zur Erreichung dieser Ziele unternommene wissenschaftliche Aktivitäten	48
	4.1 Forschungsprojekte	49
	4.2 Wissenschaftliche Kooperation	51
	4.3 Kurse	53
	4.4 Wissenschaftliche Publikationen	53
	5. Einschätzung der Zielerreichung	53
	6. Einschätzung des Verhältnisses Aufwand/Ergebnis	54
	7. Verhältnis zu anderen Institutionen der Friedens- und Konfliktforschung	54
	7.1 Nationale Partner	54
	7.2 Internationale Partner	56
	8. Ergebnis der Suche nach weiteren Trägern	57
	9. Verhältnis der wissenschaftlichen zu den übrigen Aktivitäten des SFS	57
	10. Deklaration der Verwendung der Bundesmittel aus dem Art. 16 FG-Kredit	58
	11. Liste der Aktivitäten (Projekte) in der Berichtsperiode nach Auftraggeber	59
	12. Mitarbeitende der SFS	64
	13. Organe der Stiftung	67
	14. Jahresrechnung 2000	69
	15. Verzeichnis der wissenschaftlichen Veröffentlichungen	71
2.	Mandat des Eidg. Departements des Innern vertreten durch das Bundesamt für Bildung und Wissenschaft an den Schweizerischen Wissenschafts- und Technologierat: Evaluation der Schweizerischen Friedensstiftung und des Instituts für Konfliktlösung, Bern	76
3.	Verzeichnis der Auskunftsquellen	79
4.	Abkürzungen	81

Empfehlungen des Schweizerischen Wissenschafts- und Technologierates (SWTR)



Schweizerischer Wissenschafts- und Technologierat
 Conseil suisse de la science et de la technologie
 Consiglio svizzero della scienza e della tecnologia
 Swiss Science and Technology Council

Bern, 07. August 2002

Die Vizepräsidentin:
 Prof. Dr. Catherine Nissen-
 Druey

Inselgasse 1, CH-3003 Bern
 Telefon +41 31 323 00 48
 Fax +41 31 323 95 47
 www.swtr.ch
 E-Mail: nissen
 @magnet.ch

Herrn Direktor
 Gerhard M. Schuwey
 Bundesamt für Bildung und Wissenschaft
 Hallwylstrasse 4
 3003 Bern

Evaluation der Schweizerischen Friedensstiftung (swisspeace): Schlussbericht

Sehr geehrter, lieber Herr Schuwey

Es freut mich, Ihnen heute den Evaluationsbericht über die Schweizerische Friedensstiftung überreichen zu können. Wie schon beim Sozialarchiv haben wir auch in diesem Falle das CEST mit der Durchführung der Evaluationsarbeiten beauftragt, nachdem wir von Ihnen das entsprechende Mandat für diese Begutachtung erhalten hatten.

Der Bericht, der das Resultat einer sorgfältigen Begutachtung durch die Herren Proff. Dr. Harald Müller und Dr. Franz Nuscheler ist, macht einen fundierten und glaubwürdigen Eindruck. Der SWTR kann sich der darin enthaltenen Vorschläge anschliessen. Ich bin sicher, dass diese den Bundesbehörden helfen können, die erforderlichen Entscheide vorzubereiten, bzw. zu treffen.

Mit herzlichem Dank für das Interesse, das Sie diesem Evaluationsbericht entgegenbringen, und

mit freundlichen Grüssen

Catherine Nissen-Druey

Beilage: -erwähnt
Kopie: -Prof. Schatz (Präsident SWTR)
 -Prof. Simon (CEST)

1. Zusammenfassung – Executive Summary

Die Schweizerische Friedensstiftung (SFS, "swisspeace")¹ wurde im Auftrag des Bundesamtes für Bildung und Wissenschaft respektive des Schweizerischen Wissenschafts- und Technologierates (SWTR) durch das Zentrum für Wissenschafts- und Technologiestudien (CEST) unter Beizug von zwei internationalen Experten evaluiert. Dabei wurde erkannt, dass es sich um eine Stätte der wissenschaftlichen Forschung handelt, die bei guter Zielerreichung relevante und qualitativ hochstehende Beiträge zur Friedenswissenschaft liefert. Eine Integration oder enge Koordination mit anderen, bestehenden Institutionen ist gemäss Evaluationsergebnis nicht sinnvoll. Die SFS ist auf Bundesbeiträge (Basisbeiträge) angewiesen, um als Stätte der wissenschaftlichen Forschung funktionieren zu können, während der Bund und andere Partner auf eine unabhängige, hochstehende wissenschaftliche Institution für die konzeptionelle und operative Beratung der Politik angewiesen sind. Dies ist um so wichtiger, als in der Schweiz kein universitärer Lehrstuhl für Friedenswissenschaft existiert. Sollte die wissenschaftliche Basis der Friedensstiftung mittel- und langfristig erhalten bleiben und sollte das wissenschaftliche Potential der SFS-Projektgruppen wirklich ausgeschöpft werden, ist die bereits eingeleitete Konsolidierung des Programms, ein intensiverer Beizug internationaler Expertise für die SFS-Tätigkeiten insgesamt, aber auch eine wesentliche Erhöhung des Bundesbeitrags (als Basisfinanzierung) erforderlich.

The Center for Science and Technology Studies (CEST) has conducted an evaluation of the Swiss Peace Foundation ("swisspeace") on behalf of the Federal Office of Education and Science and the Swiss Science and Technology Council. Two international experts participated in this evaluation. Following the results of this evaluation, the Swiss Peace Foundation is a place of scholarly research that provides relevant elements of high quality to the field of peace studies. The institution meets its goals quite well. An integration or closer coordination with other existing institutions is not a viable option. On the one hand, the Swiss Peace Foundation has to rely on federal funds (core contributions) in order to be able to accomplish the functions of a place for scientific research. On the other hand, the Swiss Confederation and other partners of the Foundation need an independent, high-ranking scientific institution providing policy advice on concepts as well as on operative aspects of their activities. Since no chair for peace studies exists in the Swiss university system, this is an important mission. In order to maintain the scientific quality of the Swiss Peace Foundation in a mid- and long-term perspective as well as for actually taking profit of the scientific potential that the Foundation's project groups represent, the working program has to be further consolidated, more international expertise has to be integrated into the Foundation's activities, and the Confederation has to make available a substantially higher amount of funds (as a core contribution).

¹ Ein Verzeichnis der Abkürzungen findet sich am Schluss des Berichtes, S. 81.

2. Ergebnisse des CEST

Gemäss den Resultaten der Evaluation sollte die Friedensstiftung den Forschungs-Aspekt ihrer sämtlichen Aktivitäten verstärken, damit die SFS ihr wissenschaftliches Profil und Potential mit dem Ziel entfalten kann, eine international renommierte Forschungsstätte zu sein.

Die Friedensstiftung sollte das Programm der Aktivitäten unter Einbezug ihres Vorstandes und eines noch zu schaffenden wissenschaftlichen Beirates oder Ausschusses besser bündeln und koordinieren, damit die SFS eine noch klarere wissenschaftliche Identität erhält, die sich auf die ganze Institution – und nicht bloss auf deren Projekte – bezieht.

Der Bund könnte mit der Förderung der Friedensstiftung als Forschungsstätte einen wissenschaftspolitischen Schwerpunkt setzen und die Förderung entsprechend grosszügig gestalten. Er sollte sich bewusst sein, dass seine Departemente und Ämter auf diese Weise einen kompetenten und angesehenen Partner für die wissenschaftsbasierte zivile Friedensarbeit gewinnen, womit der Bund seinen eigenen Interessen ebenso dient wie der Umsetzung eines wissenschaftspolitischen Programms zu Gunsten der Sozial- und Geisteswissenschaften.

Dazu sind nach Auffassung des CEST aufgrund der Evaluation folgende Massnahmen geeignet:

a) Vorschläge an die Organe der Friedensstiftung

1. Einrichtung eines international zusammengesetzten, auf Friedenswissenschaft fokussierten wissenschaftlichen Beirates oder wenigstens eines entsprechenden Ausschusses im Stiftungsrat.

2. Freistellung von mehreren Vollzeitstellenäquivalenten für wissenschaftliche Forschung auf hohem Niveau und konsequente Nutzung aller Aufträge (Projekte) für die Wissenschaft (Publikationen mit der Auswertung der wissenschaftlich interessanten Ergebnisse aus Auftragsarbeiten).

3. Ausschöpfung des wissenschaftlichen Potentials aller Mitarbeitenden (Juniors und Seniors) bei Fortführung und Erweiterung der internationalen wissenschaftlichen Präsenz durch gezielt plazierte Publikationen und Tagungsbeiträge.

4. Konsolidierung des Tätigkeitsprogramms entlang der in der Mehrjahresplanung für die kommende Periode vorgesehenen Leitlinien und Stärkung der inneren Kohärenz (ein Institut statt eine "Holding" mit diversen Projekten).

b) Vorschläge an die Bundesstellen

1. Sicherstellung eines Grundbeitrags aus öffentlichen Mitteln in der Grössenordnung von ca. 20% des Umsatzes oder ca. sechs akademischen Stellenäquivalenten (einschliesslich Ausstattung und weiterer Folgekosten), die teils für in der SFS Forschende, teils für die Beteiligung der SFS an Forschungsprogrammen und -partnerschaften verwendet werden.

2. Finanzierung des genannten Grundbeitrags basierend auf Art. 16 Forschungsgesetz zur Sicherung einer hochstehenden, international konkurrenzfähigen Forschungsaktivität in der SFS.

3. Vermehrte Freigabe von Analyseresultaten der SFS durch die jeweiligen Auftraggeber zur Nutzung in wissenschaftlichen Arbeiten (Publikationen).

3. Auftrag und Vorgehen

3.1 Auftrag

Das Bundesamt für Bildung und Wissenschaft (BBW) hat am 21. August 2001 den Schweizerischen Wissenschafts- und Technologierat (SWTR) mit einer Evaluation der Schweizerischen Friedensstiftung (SFS, inzwischen "swisspeace" genannt) beauftragt. Der SWTR hat seinerseits im September 2001 das Zentrum für Wissenschafts- und Technologiestudien (CEST) ersucht, dieses Evaluationsprojekt zu realisieren. Die Arbeiten konnten im November 2001 beginnen.

Der Auftrag sah vor, die SFS als Stätte der wissenschaftlichen Forschung zu begutachten, den Stellenwert und die Vernetzung der SFS im Rahmen der schweizerischen Institutionen der Friedensforschung festzustellen, die Qualität der geleisteten Arbeit zu bewerten und darüber hinaus Grundlagen für die Förderungspolitik des Bundes im Rahmen seiner Friedensförderungsmassnahmen bereitzustellen.

3.2 Vorgehen

Der vorliegende CEST-Bericht ist Bestandteil des Evaluationsverfahrens. Dieses setzte sich aus folgenden Phasen zusammen:

1. Selbstdarstellung der SFS in einem Autoevaluationsbericht auf Basis einer internen Evaluation;
2. Beurteilung durch eine internationale Expertengruppe in Expertenberichten auf Basis der Selbstdarstellung der SFS und von Gesprächen am Ort der SFS (Hearing vom 18. April 2002);
3. Analysen des CEST gemäss den Fragestellungen des BBW (Mandat);²

² Zur Ergänzung führte das CEST Gespräche mit Persönlichkeiten aus dem Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA), dem Generalsekretariat des Eidgenössischen Departementes für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS), dem Gen-

4. Synthese auf Basis aller genannten Informationsquellen im vorliegenden CEST-Bericht.

3.3 Ausgangslage

Die SFS wurde 1988 gegründet. Seit Mitte der 1990er Jahre hat sie Bundesbeiträge an die Basiskosten erhalten. Diese stammten zuerst aus dem "Kredit Morf" des BBW. Für die Kreditperiode 2000–2003 wurden Bundesbeiträge an die Basiskosten auf der Grundlage von Artikel 16 Forschungsgesetz (FG) gewährt, wobei das EDA und das Eidgenössische Departement des Innern (EDI) seit 2000 zu gleichen Teilen für diesen Bundesbeitrag von jährlich insgesamt Fr. 250 000 aufkommen.

Diese Unterstützung nach FG wurde durch eine Verfügung des Bundesrates vom 24.11.1999 ermöglicht. In dieser Verfügung wurden der SFS folgende Auflagen gemacht:

"Die SFS prüft die Zusammenlegung ihres Forschungsinstituts³ mit dem Zentrum für Internationale Studien der ETH-Z und klärt die Koordination ihrer Forschungsarbeiten mit dem Genfer Zentrum für Sicherheitspolitik. Sie erstattet dem BBW vor Ende 2001 Bericht."⁴ Jährlich muss die SFS dem BBW eine Jahresrechnung mit Anga-

fer Zentrum für Sicherheitspolitik und der Forschungsstelle für Sicherheitsforschung und Konfliktanalyse (FSK) der ETH Zürich. Ferner wurde eine Internetrecherche durchgeführt. Das CEST dankt Frau lic. phil. Sara Janner für ihre Beiträge zu diesen Abklärungen.

³ Ein von der Stiftung gesondert auftretendes Forschungsinstitut der SFS existiert inzwischen nicht mehr.

⁴ Das BBW hat später entschieden, dass angesichts der bevorstehenden Evaluation ein solcher Bericht überflüssig sei, weil die Frage im Rahmen der Evaluation geklärt werde. Auskunft der Geschäftsführung SFS vom 25.1.2002.

ben über die Verwendung der Bundesmittel einreichen.⁵

Neben der direkten Förderung gemäss FG haben Bundesstellen, namentlich die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) und die Politische Abteilung IV "Menschliche Sicherheit" des EDA, der SFS grössere Aufträge (Mandate) erteilt. Der Bund finanziert also die SFS sowohl durch direkte Projektaufträge als auch durch eine Subvention.

3.4 Frühere Bewertungen der SFS

Der *Schweizerische Wissenschaftsrat* (SWR) hat sich 1996 im Rahmen der Vernehmlassung zum Antrag der SFS auf Bundeshilfe nach Art. 16 FG über die Stiftung positiv geäussert. Dabei hat der SWR "Qualität und Wichtigkeit" der Arbeiten unterstrichen und die SFS als einzigen Ort identifiziert, an welchem "kontinuierliche Konfliktforschung" betrieben werde. Dass sich die Kantone an der Finanzierung nicht beteiligten, galt als Problem, doch schrieb der SWR dies der damaligen schlechten Finanzlage zu.

1998 begutachtete der SWR die Mehrjahresplanung der SFS für die Jahre 2000–2003 im Rahmen der Beurteilung der nach Art. 16 FG geförderten Institutionen erneut und stellte fest, dass die Stiftung damals Fr. 90 000 Schulden hatte. Die SFS hielt unter anderem aus diesem Grund einen Bundesbeitrag von Fr. 400 000 jährlich für erforderlich. Wieder wurde die SFS vom SWR als "einzigartiges nationales Kompetenzzentrum auf dem Gebiet der konstruktiven Konfliktlösung" eingeschätzt, ein grosser "Output" wurde festgestellt und dessen Qualität aufgrund der Natur der Auftraggeber und Kooperationspartner als gut beurteilt. Der Rat empfahl die geforderte Subvention zu gewähren, wünschte aber eine vermehrte Koordination mit den Universitäten. Schliesslich verlangte er eine rechnerische Trennung zwischen Forschung und Diensten, wobei letztere kostendeckend sein sollten.⁶ In der entspre-

chenden Diskussion des Rates wurde die Trennung zwischen der Stiftung (als Trägerschaft) und dem damals neuen Institut (als operativer Basis) kritisiert. Diese Trennung ist inzwischen von der SFS selbst wieder rückgängig gemacht worden.

Das *EDI* machte sich in seinem Antrag an den Bundesrat vom 3.11.1999 die positive Beurteilung zu eigen. Der Bundesbeitrag an die SFS sollte als "Anschubfinanzierung" gewährt werden. Der Subventionsbetrag wurde auf Fr. 250 000 festgesetzt, der je zur Hälfte vom EDI und vom EDA aufgebracht wurde resp. wird.⁷

3.5 Aufbau des Berichts

Das CEST reproduziert im folgenden Kapitel die Gutachten der beiden Experten, die die SFS-Unterlagen analysiert und ein Hearing mit Repräsentanten und Forschenden der Stiftung sowie deren Partnern abgehalten haben. Die Gutachten werden von der Stellungnahme der Stiftung begleitet.

Daran schliesst sich eine Darstellung der Ergebnisse der nach Anleitung des BBW-Mandats unternommenen Abklärungen des CEST an.

In den Anhängen finden sich die Selbstevaluation der SFS, das Mandat BBW, eine Liste der vom CEST beigezogenen Auskunftsquellen und ein Abkürzungsverzeichnis.

⁵ Dies geschah vor der Evaluation nicht.

⁶ Schweizerischer Wissenschaftsrat, Programm Forschungspolitik, Stellungnahme des Schweizerischen Wissenschaftsrates zur Mehrjahresplanung der Institutionen gem. Artikel 16 Absatz 3 des Forschungsgesetzes für die Beitragsperiode 2000–2003, FOP-DT 4/1998 (August 1998).

⁷ Die SFS war ausserdem Gegenstand einer Beurteilung im Subventionsbericht des Bundes, 2. Teil, Bundesblatt 99.037, 14.4.1999, S. 8112.

4. Expertenberichte und Stellungnahme der SFS

4.1 Harald Müller, Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK), Frankfurt/Main: Gutachterliche Stellungnahme über die Schweizerische Friedensstiftung (SFS) im Auftrag des CEST

4.1.1 Vorbemerkung

Für die folgende gutachterliche Stellungnahme wurden folgende Grundlagen herangezogen:

- Die von CEST zur Verfügung gestellten Unterlagen zur Vorbereitung der Begehung;
- Vorkenntnisse des Gutachters über die Arbeiten der SFS;
- Die im Institut des Gutachters (Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung) vorliegenden Arbeiten aus der SFS, die im Vorfeld der Begehung stichprobenweise gelesen wurden (insgesamt belaufen sich die vor der Begehung gelesenen Arbeiten aus der SFS auf etwa 2000 S.);
- Das Vorgespräch mit Prof. Simon (CEST);
- Die ganztägige Plenarsitzung in der SFS;
- Einzelgespräche mit den Projektleitern KOFF und FAST;
- Durchsicht weiterer zur Verfügung gestellter Dokumente (v.a. Pflichtenhefte und Beitragsgesuch vom 15.4.2002);
- Umfassende Stichproben-Lektüre der SFS-Publikationen 2001 (ca. 500 Druckseiten).

Vergleichende Einschätzungen beruhen auf den Erfahrungen des Gutachters als Leiter der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung; als Projektleiter eines multinationalen politikbegleitenden Forschungsprojekts mit Korrespondenten aus fünfzehn europäischen Ländern (seit 1987), als Mitglied im Abrüstungsbeirat des Generalsekretärs der Vereinten Nationen und als Gründungsherausgeber und

(z.Zt.) geschäftsführender Herausgeber der Zeitschrift für Internationale Beziehungen.

4.1.2 Natur der in der SFS betriebenen Tätigkeit

Die Tätigkeit der SFS teilt sich zwischen Grundlagenforschung, angewandter Forschung und Vermittlungsaktivitäten auf. Zur Grundlagenforschung zählten in der Vergangenheit die Untersuchung der Beziehungen zwischen Umweltproblemen und gewaltsamen Konflikten, Teile der Arbeiten im Rahmen des NFP 42 zur Schweizerischen Aussenpolitik und – entgegen der Selbstverortung im Vierjahresbericht 1997–2001 – auch grundlegende Teile der Untersuchungen zur Einrichtung eines Frühwarnsystems (jetziges FAST-Projekt).

Die Forschung zur Identifizierung von Optionen für ein Frühwarnsystem in Ostafrika ebenso wie Teile von FAST und NFP 42 sind der angewandten Forschung zuzurechnen, im letzteren Fall dort, wo auf der Basis des grundlegend Erforschten Praxeologien erarbeitet wurden.

Konfliktberatung und Politikberatung unterfallen weitestgehend der Vermittlung, wobei das neue Projekt KOFF ein freilich noch nicht realisiertes Forschungspotential beinhaltet.

Die sonstigen Aktivitäten der Stiftung – namentlich die Durchführung öffentlicher Veranstaltungen und Medienkontakte – sind im weiteren Sinne gleichfalls Vermittlung, dienen aber m.E. in erster Linie der (überaus notwendigen) Darstellung ihrer Existenz in der breiteren Öffentlichkeit.

Die Stiftungsberichte folgen einer anderen, gröberen Systematik. Eine präzise Einschätzung der jeweiligen Anteile ist daher nicht möglich, eine Abschätzung aufgrund der Berichte sowie der in der Begehung zusätzlich erhaltenen Informationen muss daher genügen.

Klar ist der Trend: Der Anteil der Grundlagenforschung ist im Verlauf der Stiftungstätigkeit drastisch gesunken; auch die angewandte Forschung tritt zusehends gegenüber der Vermittlungs- und Beratungstätigkeit zurück. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt würde ich den Anteil der Grundlagenforschung auf 10–15%, den der angewandten Forschung auf 25–30%, den der Vermittlung auf über 50% und den der sonstigen Tätigkeit auf 5% schätzen.

Diese Entwicklung ist, wie sich im weiteren noch zeigen wird, ebenso bedauerlich wie aufgrund der Lage der Stiftung unvermeidlich. Die Leitung hatte angesichts der ständigen Notwendigkeit, Mittel zum Überleben des Hauses zu akquirieren, gar keine Wahl, als die Arbeit so zu strukturieren, wie es den Wünschen der Klienten – überwiegend Ministerien, auch NROs – entsprach. Und die fordern nun einmal "praktische" Resultate, die weitgehend im Bereich der Vermittlung liegen. Die dazu unmittelbar vorausgesetzte Forschung liegt ganz überwiegend im Bereich der angewandten.

Bedauerlich ist diese Lage, weil das enorme Potential der SFS – von dem noch die Rede sein wird – durch diese Entwicklung untergenutzt bleibt. Der internationalen Wissenschaft entgeht dadurch ein wertvoller Input – oder, präziser gesprochen, sie erhält nur einen Teil dessen, was möglich wäre; die Schweiz muss auf das Prestige verzichten, welches aus einer solchen, international voll sichtbaren, Leistung erwachsen würde.

4.1.3 Qualität der Forschungsarbeit

Die folgende Beurteilung beruht auf der schriftlichen Darstellung von Projektkonzepten und -ergebnissen in den Berichten, zusätzlichen Informationen während der Begehung, Interviews mit den Projektleitern/innen von KOFF und FAST sowie einer umfangreichen Stichprobenlektüre von Publikationen aus der SFS.

a) Umwelt/Konfliktanalyse

In diesem Feld hat sich die SFS in der Zeit ihres ersten Geschäftsführers internationalen Rang erworben. Der Gutachter gesteht, dass er selbst dem Ansatz deshalb skeptisch gegenübersteht, weil die Fragestellung einen Gesichtspunkt komplexer

Konfliktanalyse herausgreift und überhöht. Freilich räumt er zugleich ohne weiteres ein, dass es sich hier um ein in der Friedensforschung voll etabliertes Feld handelt, in dem die SFS eine Führungsstelle eingenommen hat. Bächler (1999) ist ein internationales Standardwerk. Diese Arbeit wird im Rahmen des Projekts NCCR North-South fortgeführt. Der Rang der Arbeit der SFS lässt sich daran erkennen, dass das Institut dort als Projektführer fungiert. Auch diese Arbeit ist wissenschaftlich hochwertig und verspricht auch für die Zukunft bemerkenswerte und international wertvolle Ergebnisse. Näheres zu diesem Feld wird im Gutachten des anderen Gutachters ausgeführt.

b) NFP 42

Die Arbeiten zur Schweizer Aussenpolitik (v.a. Goetschel) bewegen sich auf dem oberen Niveau von Aussenpolitikanalyse. Sie reflektieren den State-of-the-Art und setzen die dort etablierten Standards von Theorie und Methode auf den Fall Schweiz um. Die Qualität der Arbeit wird durch die gute Platzierung von Buchmanuskripten in anerkannten Verlagen und Aufsätzen in begutachteten internationalen Zeitschriften dokumentiert.

c) Frühwarnung/FAST

Im Bereich der Frühwarnung hat die SFS auch international Pionierarbeit geleistet. Das gilt zunächst für ihre Federführung des Projekts in Ostafrika, noch vielmehr jedoch für den Aufbau und die Weiterentwicklung von FAST. Die Kombination von quantitativer und qualitativer Arbeit sowie insbesondere die Abstützung auf eigene lokale Netzwerke in den untersuchten Ländern statt auf englischsprachige Nachrichtenagenturen markiert einen wesentlichen und entscheidenden Fortschritt in der Validität des Systems. Dieser Fortschritt beruht auf der sorgfältigen Erprobung eines konventionellerweise nachrichtenagentur-gestützten Systems mit enttäuschenden Resultaten. Diese Tests bestätigten die in der Literatur häufig vermutete Unschärferelation zwischen Medien und Konflikt, nämlich die Tatsache, dass die Medienaufmerksamkeit erst mit Konfliktbeginn einsetzt. Für die Frühwarnung ist dies nicht akzeptabel. FAST verlässt sich freilich nicht blind auf seine Korrespondenten, sondern hat in Gestalt einer Abgleichung mit der allgemeinen Nachrichtenlage, qua-

litativer Nachrichtenanalyse und der jährlichen Begehung des Netzwerks sinnvolle methodische Kautelen eingebaut. Dass überdies die tatsächliche Frühwarnung in jedem Fall auf der zusätzlichen qualitativen Nachuntersuchung auffälliger Entwicklungen beruht, die die quantitative Informationsverarbeitung erbringt, ist eine gleichfalls sinnvolle Entscheidung. Das System verwendet State-of-the-Art Ereignis-Analyse-Methodik und die dazugehörige Software. Es ist in enger Zusammenarbeit mit den international führenden wissenschaftlichen Zentren (Maryland, Harvard) entwickelt worden und steht mit ihnen weiterhin in Verbindung.

Die durch ständige Selbstevaluation erreichte Dynamik drückt sich in der Zukunftsplanung aus, durch die Zusammenschaltung der gewonnenen Daten mit strukturanalytischen Datenbanken auch den Versuch einer konflikttheoretischen Kausalanalyse zu unternehmen – ein überaus wünschenswerter Schritt. Dazu ist einer der herausragenden sozialwissenschaftlichen Methodologen der Gegenwart, Prof. Gary King (Harvard) gewonnen worden – ein Zeichen der Hochschätzung, die das Projekt genießt.

Die qualitativen Länderanalysen, soweit zugänglich, sind solide, empirisch und methodisch sauber gearbeitete Studien. Bedauerlich sind insoweit Vertraulichkeitsvorschriften durch den Auftraggeber.

Die bittere Pille über FAST ist die völlig unzureichende Präsentation dieser wertvollen grundlagenwissenschaftlichen und angewandten Arbeiten in der internationalen Diskussion. Führende Wissenschaftler kennen zwar das Projekt, und es ist anerkennenswerterweise auch wiederholt auf hochwertigen internationalen Konferenzen (ISA) referiert worden. In Publikationen hat dies jedoch nur unzureichend Niederschlag gefunden. Der Grund hängt wiederum mit dem Strukturproblem der SFS zusammen: Die Projektwissenschaftler haben einfach keine Zeit zum Schreiben! Hier besitzt die Schweiz ein wissenschaftliches Produkt von absoluter Weltspitzenklasse, und viel zu wenige wissen es!

d) Konfliktberatung

Wie bereits erwähnt, handelt es sich hier nur in geringem Umfang um eigentliche

Forschungsarbeit. Die von der SFS entwickelte Dienstleistungsmethodik in diesem Bereich verdient dennoch Würdigung. Sie hat zu einem überaus einleuchtenden Design in Gestalt des KOFF-Projekts geführt. Hier werden gegenstandsgebunden – d.h. in Bezug auf einzelne, die Schweizer Konfliktpräventionspolitik besonders interessierende Länder – vierteljährlich die interessierten Akteure aus dem NGO- und Regierungsbereich zusammengebracht, um Einschätzungen und Handlungsoptionen zu diskutieren. KOFF wirkt als Plattform, zugleich bringen die KOFF-Mitarbeiter/innen jedoch aus der Grundlagenwissenschaft gewonnene Erkenntnisse über Konfliktbearbeitung in einer gegenstandsbezogenen Weise ein. Geschickt werden Synergien genutzt, indem FAST-Experten für Lageanalysen herangezogen werden.

Ungenutzt bleibt hingegen die Möglichkeit des Feedback, d.h. der Verarbeitung der in den Expertensitzungen gewonnenen Erkenntnisse für die Wissenschaft. Das ist äusserst bedauerlich: Die Schweiz verfügt über eine aussergewöhnliche Bürgerkultur, die sowohl eine – gleichwohl überschaubare – Vielzahl von karitativen Nichtregierungsorganisationen als auch einen fruchtbaren, wenn auch nicht immer konfliktfreien Umgang zwischen ihnen und den zuständigen Regierungsinstanzen hervorgebracht hat. Wir haben es hier gewissermassen mit einem realisierten Idealtyp des Regierung/NRO-Interface in der Konfliktbearbeitung zu tun. Andere könnten aus deren Erkenntnissen viel lernen, wenn diese begleitend zur Vermittlungsarbeit gesammelt, systematisiert und für die Praxeologie aufgearbeitet würden. Aber erneut steht dem die völlige Absorption der Projektmitarbeiter/innen in der Vermittlungstätigkeit entgegen.

Die Publikationen aus dieser Tätigkeit, soweit vorhanden, sind solide Handreichungen für die Praxis, gezogen aus dem gut reflektierten und zusammengefassten Stand der Wissenschaft.

e) Frauen in der Konfliktbearbeitung

Wie auch in der Selbstevaluation der SFS eingeräumt, fällt dieser – übrigens hochwichtige und zukunftssträchtige – Bereich gegenüber den anderen sichtlich ab. Sehr wenige Publikationen liegen vor, und diese überzeugen nicht. Der jüngst erschienene Konferenzband erscheint – gemessen am

mittlerweile erreichten Niveau von Friedens-Gender-Forschung – wenig originell und eher flach. Dies gilt auch und besonders für den Beitrag der für diesen Bereich verantwortlichen Mitarbeiterin.

f) Institutseigene Publikationsreihe

Die "Working Papers" wirken sehr heterogen. Sie enthalten umfangreiche empirische Studien, methodologische Entwürfe, die nur einer fachlich geschulten Leserschaft verständlich sind, und eher gut lesbare Handreichungen für die Praktiker. Zur Profilbildung wäre es hier wünschenswert, sich für ein einheitlicheres Design für den Typus Publikation zu entscheiden, der in der Reihe erscheinen soll. Auch würde ein ansprechenderes und moderneres Outfit den Arbeitspapieren gut tun; aber das kostet natürlich Geld.

g) In der SFS betreute Lizentiatsarbeiten

Dem Gutachter lagen [zwei] Lizentiatsarbeiten [...] vor.⁸ In beiden Fällen handelt es sich um vorzügliche Abschlussarbeiten. Es ist bemerkenswert, dass es dem Institut gelingt, für diese Leistungen die erforderlichen Betreuungsfunktionen zu versehen, und es kennzeichnet das wissenschaftliche Potential der Projekte, dass die Projektmitarbeiter sich darin die Voraussetzungen für Leistungen hoher wissenschaftlicher Qualität erarbeiten können.

h) Gesamteinschätzung des Outputs

Im Servicebereich ist die SFS unbestreitbar Spitze. Die Dienstleistungen sind in ausgezeichnete, sorgfältig entworfene und durch eingebaute Selbstevaluation beständig lernfähige Designs eingebunden. Sofern aus den Unterlagen und aus Äusserungen aus dem Stiftungsrat ersichtlich, treffen die Serviceleistungen auf hohe Klientenzufriedenheit. Dafür spricht auch das sich beständig ausweitende Finanzierungsaufkommen aus den Ministerien.

Die SFS-Mitarbeiter/innen haben ihre wissenschaftliche Leistungsfähigkeit in ihren Publikationen deutlich unter Beweis gestellt. Es ist gelungen, in begutachteten Zeitschriften und wohleingeführten Verla-

gen zu publizieren und auf den wichtigsten Konferenzen der Branche (ISA, ECPR, IPRA) aufzutreten. Die Bilanz für 1997–2001 weist drei gut platzierte Monographien (davon einen Band in Koautorchaft), einen gut platzierten Sammelband, sechs Kapitelbeiträge in gut platzierten Sammelbänden sowie vier Aufsätze in begutachteten Zeitschriften auf. Dennoch teile ich nicht die gewisse Selbstzufriedenheit der Selbstevaluation mit dem Publikationsoutput; abgesehen von dem jetzigen und dem früheren Geschäftsführer sowie – in 2001 – Frau S[.] – ist mir die Pro-Kopf-Publikationsleistung der Mitarbeiter/innen zu gering – manche haben gar nicht publiziert – und die Platzierung bleibt hinter dem Potential zurück.

Auch hier möchte ich betonen, dass ich dieses Defizit weder der Mitarbeiterschaft noch der Leitung anlaste. Es liegt in den Strukturproblemen begründet, wie mehrfach angedeutet.

4.1.4 Nutzen der Institution als Stätte der wissenschaftlichen Forschung und deren Einmaligkeit

a) Nutzen

Der Nutzen der Serviceleistung für die Klienten wurde aufgrund der vorliegenden Unterlagen vom Gutachter als bedeutend eingeschätzt. Die Vernehmlassung von Klientenrepräsentanten während der Begutachtung bestätigte diese Einschätzung voll und ganz. Da die Klienten ausschliesslich in der Schweiz lokalisiert sind, kann der Nutzen des Instituts für das Land von dieser Seite her als befriedigend eingestuft werden.

Aus Sicht der internationalen Wissenschaftsgemeinde sind vor allen Dingen die Beiträge mit einer spezifischen schweizerischen Thematik herauszuheben. Die Schweiz ist ja in vieler Hinsicht für die Friedensforschung von eminentem Interesse, ohne dass die Schweizer selbst sich dessen in vollem Umfang bewusst zu sein scheinen. Die Fähigkeit, ein multikulturelles Gemeinwesen mit grossem Erfolg friedlich und demokratisch zusammenzuhalten; das friedliche Leben mit einem für Europa ausserordentlich hohen Ausländeranteil; die Wandlung von einer weithin gefürchteten Kriegerkultur zu einer zivilistischen Kultur und Aussenpolitik; die Ver-

⁸ Gewisse Passagen werden (soweit sinnvoll) durch CEST anonymisiert. Nicht anonymisiert werden Hinweise auf Veröffentlichungen und deren Autor/innen.

einbarkeit eines Milizsystems mit weithin verbreitetem Waffenbesitz und ebendieser zivilistischen, nichtmilitaristischen Kultur; das ausgeprägte Interesse an Friedensförderung; die lebhaftere NGO-Szene und deren kooperative Beziehung – bei beibehaltener Distanz – zu Regierungsbehörden und manches mehr – all das interessiert die internationale Friedensforschung, weil der mögliche Modellcharakter für Friedenstheorie und -praxeologie von eminenter Bedeutung ist. Die Studien zur schweizerischen Aussenpolitik haben hier einen wichtigen Beitrag geleistet; es wäre wünschenswert, in der Forschungsplanung der Stiftung weitere Akzente in dieser Richtung zu setzen.

Ein internationaler "Nutzen" ist im übrigen auch den Arbeiten über Umwelt und Konflikt ohne weiteres zuzusprechen. Bächler (1999) ist, wie schon erwähnt, ein Standardwerk, auf das sich die internationale Forschung stützt.

Dasselbe Potential liegt – eine oder zwei Grössenordnungen darüber – auch bei FAST. Es ist bislang nur in geringem Umfang ausgeschöpft worden. Trotzdem ist einzuräumen, dass die Partnerinstitutionen, die der Fünfjahresbericht nennt, fraglos durch die Zusammenarbeit mit SFS profitiert haben, sicher auch das Netzwerk FEWER.

b) Einmaligkeit

Das einzigartige Profil von SFS sehe ich in

- dem Design und der Arbeitsweise von FAST;
- der Leistung einer Forumsfunktion im Bereich der Konfliktprävention und -bearbeitung in Gestalt des KOFF, das die besondere Bürgerkultur der Schweiz im Dialog zwischen Regierung und NROs zum Tragen bringt;
- der konzeptuellen und empirischen Arbeit im Bereich Umwelt/Konflikt, nunmehr in NCCR North-South fortgesetzt;
- der Bündelung der Erträge der drei Projekte in einer konsistenten Praxeologie der Gewaltprävention;
- spezifisch schweizerischen Thematiken in der inneren und äusseren Konfliktbearbeitung (s.o.).

In diesen fünf Funktionen besteht ein im Rahmen der Schweiz und international einzigartiges Leistungsprofil. Es wurde in der Vergangenheit teilweise dadurch verdeckt, dass der Zwang zum opportunistischen Mittelwerb das Institut zusehends mit einer Atomisierung der Tätigkeit bedrohte, hinter der dieses Profil mit der Zeit sicher verschwunden wäre. Die energische Bündelung und Straffung im "Beitragsgesuch für die Periode 2004–2007" macht aber deutlich, dass die neue Leitung das Problem erkannt und im Ansatz bereits bewältigt hat. Voraussetzung für eine solche Konzentration der Stiftungsaktivitäten auf die für das einzigartige Profil entscheidenden Elemente ist eine vernünftige, ausgewogene Balance zwischen Grundfinanzierung und Projektfinanzierung.

4.1.5 Angemessenheit der verfügbaren Ressourcen

Das Kernproblem der SFS ist ihre unsolide Finanzierungsstruktur. Der Grundfinanzierung von Fr. 250 000 stehen Projektmittel in neunfacher Höhe gegenüber, deren Geber direkte Praxisleistungen zu ihren Gunsten erwarten. Dies muss auf Kosten der Grundlagenforschung und des Publikationswesens gehen. Zum Vergleich: Die Institute der Leibniz-Gemeinschaft, in der die wichtigsten ausseruniversitären Institute Deutschlands zusammengefasst sind, weisen einen Durchschnitt von 25% Fremdfinanzierung aus; für mein eigenes Institut beträgt der Durchschnitt der letzten zehn Jahre ca. 28%. Die Finanzierung der SFS ist in einer beträchtlichen Schieflage. Eine Strategie, die auf ein gesundes, ausgewogenes Verhältnis der drei Tätigkeitspfeiler Grundlagenforschung – angewandte Forschung – Vermittlung abzielt, kann auf dieser Grundlage nicht entworfen und durchgeführt werden. Wenn keine Abhilfe kommt, bleibt nur die Möglichkeit, die Forschung weitgehend aufzugeben und die SFS in ein reines Service-Institut umzuwandeln. Das war bei der Gründung ausweislich der Satzung nicht gewollt und ist auch nicht sinnvoll, da damit wesentliche Feedback-Synergien verloren gehen. Davon ist daher dringend abzuraten.

Um das Problem zu verdeutlichen: Das Pflichtenheft des Projektleiters FAST weist 10% der Arbeitsanteile für Personalführung und Koordination, 20% für Kunden-

betreuung, 10% für Akquisition und 10% für Buchhaltung aus. Weitere 10% gehen in die Mitorganisation von Workshops und für Tagungsteilnahmen. Da der Projektleiter auch Mitglied der Institutsleitung ist und Medienkontakte zu pflegen hat, ist daran zu zweifeln, dass – wie das Pflichtenheft vorschreibt – wirklich die restlichen 40% für die Forschung zur Verfügung stehen. Diese besteht in einer sehr aufwendigen Konfliktanalyse und Datenprüfung für die Länder Zentralasiens. Eigene Zeitanteile für das Publizieren sind gar nicht vorgeesehen, sie sind wohl in den Forschungsanteilen enthalten. Soll die wünschenswerte Publikationsleistung erbracht werden, muss eine Entlastung in den Verwaltungsanteilen dieses Pflichtenheftes erfolgen. Dies wird nur bei einer Aufstockung der Grundfinanzierung möglich sein. Ähnlich sieht das Bild im Pflichtenheft eines FAST-Mitarbeiters und eines Senior Programme Officers KOFF auf; letzteres beinhaltet überhaupt keinen Raum für Forschungs- und Publikationstätigkeit.

Die Frage nach weiteren Drittmitteln ist angesichts dieser Lage verfehlt. Wünschenswert wären sicher Projektmittel zu Gunsten reiner Forschungsprojekte, wie sie internationale Förderer wie die Ford Foundation, die MacArthur Foundation oder die neue Deutsche Stiftung Friedensforschung zur Verfügung stellen könnten. Dazu bedarf es aber der Zeit und Musse, wissenschaftlich hochwertige und somit konkurrenzfähige Anträge zu erstellen. Diese Zeitanteile sind in der gegenwärtigen Institutsstruktur nicht gegeben. Eine Erhöhung der Drittmittel wäre auch nur auf einem erhöhten Grundfinanzierungssockel verantwortlich, weil andernfalls die Schiefelage zwischen Grund- und Projektfinanzierung noch zunehmen würde. Davon ist dringend abzuraten. Nach Drittmitteln der genannten Art sollte erst dann gestrebt werden, wenn die Finanzierungsstruktur gesundet ist.

Die Folgerung ist unabweisbar: Bei der gegenwärtigen Lage der Grundfinanzierung bleibt die SFS – auch unter Berücksichtigung der Leistungen im Rahmen von NCCR North-South – unweigerlich hinter ihrem Potential zurück und verliert ihren Charakter als Forschungsinstitut. Die hier verfügbaren Ressourcen sind nicht angemessen, eine Erhöhung ist erforderlich.

4.1.6 Kooperation/Koordination der Arbeit mit anderen Institutionen der Friedens- und Konfliktforschung in der Schweiz

Der Gutachter behandelt diesen Punkt aufgrund der Synopse Generalsekretariat VBS, der Befragung der auf der Begehung vertretenen Organisationen und einer von CEST zur Verfügung gestellten Gesprächsnotiz mit Prof. Wenger, ETH Zürich.

Von den in der Synopse VBS behandelten Organisationen sind DCAF, CASIN, Centre Henri Dunant, GICHD, WSPI handlungsorientierte Institutionen, die in einem Teilbereich hochspezialisiert sind. Punktuell könnten sich durch Erfahrungsaustausch und Projektzusammenarbeit Synergien ergeben; dies sind jedoch ad-hoc-Entscheidungen, die die grundlegende Differenz im Organisationszweck zur SFS nicht verwischen. Zum Teil sind diese Organisationen im KOFF eingebunden, was das systematische Erkennen und Nutzen von Synergiemöglichkeiten nunmehr deutlich erleichtert.

GZS ist ein reines Ausbildungsinstitut. PESI/PSI verbindet zwar universitäre Ausbildung mit Forschung, konzentriert letztere aber auf die Kleinwaffenproblematik, mit der die SFS sich nicht beschäftigt. Es bleibt die FSK der ETH-Z, die auf breiter Basis und hohem Niveau Sicherheitsforschung betreibt. Dies geschieht jedoch eben aus sicherheitspolitischer, nicht aus friedenswissenschaftlicher Perspektive, was sich auch darin niederschlägt, dass die Finanzierung der FSK, einschliesslich der vorbildlich soliden Grundfinanzierung, aus Mitteln des VBS bestritten wird. Sicherheits- und friedenswissenschaftlicher Forschungsansatz sind komplementär, sie ergänzen sich, ohne identisch zu sein. Für die Bundesregierung ergibt sich der grosse Vorteil, Forschungsergebnisse und Beratungsdienstleistungen aus beiden Perspektiven zu erhalten und somit nicht der Einseitigkeit eines Angebotsmonopols ausgeliefert zu sein. Dass beide Institutionen in der Lage sind, Synergien zu erkennen und zu nutzen, haben die erfolgreichen gemeinsamen Projekte im Bereich Umwelt/Konfliktforschung gezeigt. Die Vertretung der FSK im Stiftungsrat der SFS stellt eine sinnvolle organisatorische Verbindung dar.

Dringend abzuraten ist von allen Plänen einer Verschmelzung. Jeder Betriebswirtschaftsstudent im dritten Semester hat gelernt, dass Fusionen nicht zwangsläufig Skalenerträge hervorbringen; so ist es auch hier. Die unterschiedlichen Ansätze unter demselben Organisationsdach würden kurz- und mittelfristig hohe Reibungsverluste ergeben. Langfristig käme es zwangsläufig zur Verschmelzung mit einem undeutlichen Profil, welches die Qualität der beiden jetzt getrennt verlaufenden Forschungsstränge nicht erreichen könnte, oder zur Durchsetzung des einen auf Kosten des anderen, womit der gegenwärtigen Angebotsvielfalt ein Angebotsmonopol folgen würde. In jedem Fall hätte der Geldgeber insgesamt weniger Produkt für gleiche, vielleicht sogar für höhere Ausgaben.

4.1.7 Wissenschaftlicher Beirat

Die (schweizerische) Wissenschaft einschlägiger Fachrichtungen ist im Stiftungsrat der SFS gut vertreten. Freilich nimmt der Stiftungsrat nicht die Aufgaben eines wissenschaftlichen Beirats wahr, er kümmert sich vielmehr um die Institutspolitik als Ganzes. Die Projekte werden jetzt von Projektbeiräten begleitet. Dies erlaubt Hilfe bei der Feinsteuerung der einzelnen Vorhaben, leistet aber keinen Beratungsdienst für das Profil und die Gesamtkomposition der Forschung und der Publikationen der SFS. Es besteht also eine Lücke, die gefüllt werden sollte. Wissenschaftliche Beiräte sind mittlerweile Standard und Ausweis von ständiger Qualitätskontrolle selbständiger Institute.

Dass es gewisse Vorbehalte gegen eine womöglich arbeitsbehindernde "Räteflut" gibt, ist verständlich. Es lassen sich aber Lösungen denken, die diese Befürchtung entkräften (s.u.).

4.1.8 Zielerreichung

Im Überblick über die Projekte und unter Rückgriff auf obige Ausführungen ergibt sich folgendes Bild:

- Die in NFP 42 angestrebten Forschungsziele sind erreicht und in Publikationen überzeugend dokumentiert worden.
- Gleiches gilt für den gesamten Bereich der Umwelt/Konfliktfor-

schung, einschliesslich NCCR North South, soweit absehbar.

- Von der im letzten Vierjahresplan angekündigten Absicht, quantitative Forschung über das "zivilisatorische Hexagon", eine wichtige neuere friedenswissenschaftliche Theorie, anzustellen, ist in der Selbstevaluation nicht die Rede. Hier wurde offenbar eine Projektidee, die es immerhin bis in den offiziellen Plan gebracht hatte, fallengelassen, ohne dass diese Entscheidung begründet wird.
- FAST hat seine Ziele nicht nur erreicht, sondern m.E. übertroffen, ohne dass das hinreichend deutlich in der internationalen wissenschaftlichen Debatte zum Ausdruck gekommen wäre.
- KOFF und sein Vorläufer sind absichtsgemäss sorgfältig gestaltete Serviceprojekte mit hoher Klientenzufriedenheit. Auch hier ist Zielerreichung zu attestieren.
- Das Gender-Projekt hat nur enttäuschende Produkte ergeben und kann nicht als erfolgreich bewertet werden.

Diese Bilanz ist insgesamt sehr akzeptabel. Sie entspricht internationalem Standard und zeugt von einer grossen Zielstrebigkeit seitens der Institutsführung und der Projektleitungen. Und wieder gilt: Die Bilanz wäre zweifellos noch positiver ausgefallen, verfügte die SFS nur über die erforderliche Grundfinanzierung.

4.1.9 Zusammenfassung und Empfehlungen

Die SFS ist ein international etabliertes und anerkanntes Forschungs- und Dienstleistungsinstitut der Friedensforschung mit den profilbildenden Elementen Konfliktprävention, Konfliktberatung, Umwelt/Konfliktanalysen, sowie genuin schweizerischer Thematik. Ihre wissenschaftlichen Produkte haben nachweislich Anerkennung gefunden, ihr Potential bleibt aber aus strukturellen Gründen z.T. ungenutzt. Es besteht die Gefahr der Atomisierung und der ständigen Drift hin zu einem reinen Dienstleistungsinstitut, welche jedoch von der Institutsleitung erkannt worden ist. Das "Bei-

tragsgesuch"⁹ stellt eine realistische und zielstrebige Planung dar.

Grundproblem ist die unzureichende Grundfinanzierung und – daraus folgend – ein wachsendes Missverhältnis zwischen Grund- und Projektfinanzierung. Hier ist der Hebel anzusetzen. Daneben empfiehlt sich eine präzisere und konsequentere Produktplanung.

Aus dieser Einschätzung gibt der Gutachter die folgenden Empfehlungen ab:

Dem Institut ist eine ausreichende Grundfinanzierung zu gewähren. Sie sollte die folgenden Positionen umfassen:

- Gehälter von Geschäftsführer/in sowie der drei Projektleiter/innen.
- Gehälter von zwei wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen-Stellen. Während Mitarbeiter/innen der Regel nach projektfinanziert werden sollten, erlaubt das Vorhandensein solcher Stellen das Rotieren aus und in Projekte, deren volle wissenschaftliche Ausschöpfung sowie die Erstellung neuer Anträge in gesicherter Position. Damit erhöht sich die Chance eines gezielten wissenschaftlichen Outputs, und die wesentlich höhere Jobsicherheit erlaubt attraktive Angebote im Wettbewerb des wissenschaftlichen Stellenmarkts.
- Gehälter von einem/r Verwaltungsleiter/in, einem/r Sekretär/in, einem/r Informatiker/in und eine halbe Bibliothekarsstelle.
- Vier Doktorandenstipendien, die eine verlässliche Präsenz von Promovierenden an der SFS gewährleisten. Promotionen sind hochkarätige wissenschaftliche Arbeiten. Wenn sie strategisch geschickt an laufende Projekte angeschlossen werden, garantieren sie einen regelmässigen Output dieser Projekte in die wissenschaftliche Diskussion.
- Ferner sollten die Miete, eine Sockelfinanzierung für die Bibliothek von nicht weniger als Fr. 30 000 sowie laufende Betriebskosten durch die Grundfinanzierung gedeckt sein.

Der Gutachter ist mit den tariflichen Voraussetzungen in der Schweiz leider nicht hinreichend vertraut. Unter deutschen Verhältnissen würde sich die Gesamtsumme der vorgeschlagenen Grundfinanzierung auf 650 000 bis 750 000 EUR belaufen.

Es wird empfohlen, für die SFS insgesamt, für die einzelnen Projekte und für die einzelnen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen eine detaillierte jährliche Publikationsplanung vorzunehmen, die den Typus des Produkts, ungefähre Thematik und Zeitpunkt der Fertigstellung festlegt. Die Planung sollte auf eine ausgewogene Produktpalette zwischen institutseigenen Publikationen, hochwertigen wissenschaftlichen Publikationen (Zeitschriften mit Gutachterverfahren und etablierte Buchverlage) und sonstigen Publikationen abzielen und einer regelmässigen Überprüfung unterzogen werden. Sinnvoll wäre es, die Publikationsverpflichtungen der einzelnen Mitarbeiter/innen als jährlichen Anhang dem Pflichtenheft beizugeben. Ein solches Vorgehen erlaubt auch mit noch grösserer Präzision, als dies gegenwärtig möglich ist, eine verlässliche Eigen- und Fremdevaluation.

Die institutseigene Reihe benötigt ein klareres Profil. Das gegenwärtige, heterogene Sammelsurium überzeugt nicht. Eine Möglichkeit, das Profil zu schärfen, wäre die Fokussierung auf gemeinverständliche Darstellung von Ergebnissen sowie praxeologischen Handreichungen, während die anspruchsvolleren wissenschaftlichen Arbeiten auf hochwertige Platzierung hin geschrieben werden. Denkbar wäre die Einstellung von im Gutachterverfahren befindlichen Entwürfen in die Website; die institutseigenen Publikationen und der Newsletter könnten darauf jeweils aufmerksam machen, so dass das interessierte Wissenschaftspublikum noch vor der endgültigen Publikation Zugriff auf die Arbeiten hätte. In diesem Falle wären Vorkehrungen zur Sicherung von Copyrights zu treffen.

Für die Veröffentlichungsliste wird dringend angeraten, auf die Aufnahme von Zeitungsbeiträgen (die in einer wissenschaftlichen Bibliographie nichts zu suchen haben), Konferenzpapieren und unveröffentlichten Manuskripten zu verzichten. Für alle drei Kategorien lassen sich eigene Abschnitte im Jahresbericht bilden. Die Aufnahme in das Veröffentlichungs-

⁹ Mehrjahresplanung 2004–2007 [Anm. CEST].

verzeichnis erweckt den ganz unbegründeten Verdacht, die SFS habe nicht genügend aufzuweisen.

Die Projektplanung sollte stets eine spezifisch schweizerische Friedensthematik enthalten, die für die internationale Leserschaft von vergleichendem Interesse ist. Weitere Drittmittelquellen sollten erst dann angegangen werden, wenn die Grundfinanzierung auf sicheren Füßen steht.

Die Selbständigkeit der SFS ist unter allen Umständen zu erhalten. Die gegenwärtigen Koordinationsmechanismen sind nach Auffassung des Gutachters gut durchdacht und ausreichend, um kostentreibenden Duplikationen vorzubeugen.

Die Funktion des wissenschaftlichen Beirats für das Institut als Ganzes sollte gesichert sein. Um eine "Räteinflation" zu verhindern, wäre daran zu denken, einen wissenschaftlichen Ausschuss des Stiftungsrats einzurichten, der diese Aufgabe wahrnehmen könnte. Ihm sollten die wissenschaftlichen Mitglieder des Stiftungsrats angehören. Freilich wäre eine Internationalisierung wünschenswert, gerade angesichts des Potentials der SFS, einen internationalen Spitzenplatz in der Friedenswissenschaft einzunehmen und ihrer bereits bestehenden Kontakte. Denkbar wäre – je nach Satzungslage – eine Erweiterung des Stiftungsrats um einige wenige (3–4) international renommierte Wissenschaftler/innen oder alternativ die Beiziehung dieser Wissenschaftler/innen als assoziierte Mitglieder des wissenschaftlichen Ausschusses ohne Sitz im Stiftungsrat.

Das klar erwiesene Potential der SFS ist hoch. Sie hat die Chance, in der internationalen Friedensforschung ein Signum der Schweiz zu werden, wie Wilhelm Tell oder das Matterhorn es im allgemeinen sind. Freilich: Wilhelm Tell ist ein selbstlaufender, unsterblicher Mythos und das Matterhorn steht ohne weiteres Zutun in der Landschaft. Für die SFS hingegen wird man investieren müssen. Ebendies empfiehlt der Gutachter mit dringlichem Nachdruck.

Frankfurt, 30. April 2002
[gez. Professor Dr. Harald Müller]

4.2 Franz Nuscheler, Institut für Entwicklung und Frieden (INEF), Duisburg: Evaluation der Schweizerischen Friedensstiftung (SFS)

Dem Gutachten lagen die folgenden Unterlagen, Gespräche und Vorinformationen zugrunde:

- das Mandat für die Evaluation;
- die "Selbstevaluation" der SFS vom 19.2.02;
- die druckfrische Selbstdarstellung der SFS;
- Erkenntnisse aus drei Gesprächsrunden in der SFS mit wechselnder Besetzung am 18. April, einem Vorgespräch mit Prof. Simon (CEST) am Vorabend und Einzelgesprächen mit einigen Mitgliedern des Stiftungsrates;
- der Forschungsplan für das mehrjährige Projekt NCCR North-South mit einem ergänzenden Gespräch mit Frau Ludi;
- die selektive Lektüre von Publikationen, soweit nicht schon vorher geschehen (weil die meisten Publikationen in der Bibliothek des INEF vorhanden sind), sowie von einigen Working Papers;
- selektive Vorinformationen über einzelne Forschungsprojekte und Tätigkeiten der SFS;
- die von CEST formulierten Leitfragen für die Befragung am 18. April 2002.

Im Hintergrund standen auch Erfahrungen mit der Leitung des Duisburger INEF (Institut für Entwicklung und Frieden) und der von Willy Brandt gegründeten SEF (Stiftung Entwicklung und Frieden) sowie Tätigkeiten in diversen wissenschaftlichen Beiräten. Hier lernt man, Schwierigkeiten mit Augenmass zu beurteilen.

4.2.1 Aktivitäten und Profil der SFS

Die SFS steht an einem kritischen Wendepunkt ihrer Entwicklungsgeschichte, am Übergang von einer Pionierphase zu einer Expansionsphase. Jahresumsatz und Personalbestand haben sich in der Berichtsperiode mehr als verdoppelt, wobei allerdings viele Stellen nur teilzeitlich besetzt sind. Diese Expansion ist auch mit erheblichen Risiken verbunden, weil sie unter

dem ständigen Druck der Existenzsicherung den Anteil wissenschaftlicher Projekte im gesamten Feld der Tätigkeiten zurückzudrängen droht – nach Aussagen der Selbstevaluation von knapp 75% im Jahre 1997 auf 13% im Jahre 2001.

Allerdings liegt dieser Selbsteinschätzung ein Begriff von Wissenschaft und Forschung zugrunde, den ein Friedens- und Entwicklungsforscher nicht teilt. Offensichtlich ist er an die Adresse der staatlichen Geldgeber gerichtet, die anwendungsorientierte ("praktische") Forschungsergebnisse erwarten. Der nächste Abschnitt wird bei der Bewertung der einzelnen Projekte auf die Schwierigkeiten näher eingehen, Grenzlinien zwischen Forschung, Wissenschaft und Tätigkeiten, die dieses Prädikat nicht verdienen, zu ziehen.

Die Tätigkeiten des SFS umfassen Grundlagenforschung, die in der Selbstevaluation allein zur Wissenschaft gezählt wird, anwendungsorientierte Forschung zum Zweck der Politikberatung, sowie Politikberatung und Vermittlung durch öffentliche Veranstaltungen und mediale Präsenz. Der Schwerpunkt der aus der anwendungsorientierten Forschung gespeisten Politikberatung bringt zwar Geld zur Existenzsicherung und Expansion der SFS, könnte aber auf Dauer ihr gutes Image als Forschungsstätte gefährden, das sie im Konzert der internationalen Friedens- und Konfliktforschung (noch) hat.

Für den aussenstehenden Gutachter entsteht das Bild einer Holding, die verschiedene Aktivitäten bündelt und dabei ständig mit einem Dilemma konfrontiert ist: dem Drang, sich als Forschungsstätte zu profilieren, und dem Zwang, zur Finanzierung Projekte einzuwerben, die auf die Nachfrage von staatlichen Auftraggebern (EDA und DEZA) reagieren. Friedenswissenschaft ist eine "praktische Wissenschaft", die auf politische Entscheidungsträger und auf die Öffentlichkeit einwirken will. Dennoch wird es für die zukünftige Entwicklung der SFS wichtig sein, ob es ihr gelingt, das Verhältnis zwischen der Grundlagenforschung, mit der international wissenschaftliche Meriten verdient werden, und anwendungsorientierter Forschung, für die Geld beschafft werden kann, einigermassen auszubalancieren – wobei gute angewandte Forschung die Vorleistungen der Grundlagenforschung voraussetzt.

Sie nur zu rezipieren, genügt nicht, weil dann die Methodologie zur blossen Adaption verkümmert.

4.2.2 Die SFS als Forschungsstätte

Die Selbstevaluation stellt fest (auf S. 18): "Forschung ist ein Kernbestandteil der Stiftungsaktivitäten. Im Zweckartikel der Statuten steht die Forschung an erster Stelle." Auch das Mandat erklärt die Überprüfung der SFS-Aktivitäten als Forschungsstätte zum zentralen Gegenstand der Evaluation – nicht ganz ohne Widerspruch, wenn man die Erwartungen der staatlichen Auftraggeber, in der politischen Praxis verwertbare Erkenntnisse geliefert zu bekommen, bedenkt. Die Selbstevaluation erzeugt zunächst die bereits erwähnte Irritation, weil sie feststellt, dass der Anteil "wissenschaftlicher Projekte" an den Gesamtaktivitäten von 75% (1997) auf 13% (2001) gesunken sei. Diese Feststellung musste einen externen Gutachter überraschen, der einige SFS-Projekte und deren wissenschaftliche Erträge kannte und zu schätzen wusste; sie konnte auch nur zustande kommen, weil sie das FAST-Projekt der angewandten Forschung zum Zwecke der Politikberatung zuordnete und deshalb aus der Kategorie von "wissenschaftlichen Projekten" herausnahm.

1. Gerade beim *FAST-Projekt* wird deutlich, wie schwierig es ist, zwischen Grundlagenforschung und praxeologischer Forschung zu unterscheiden. Letztere hat als wissenschaftlich zu gelten, wenn sie theoriegeleitet und mit soliden empirischen Methoden Daten – hier zur Früherkennung von gewaltsamen Konflikten – erhebt, aufarbeitet und interpretiert und dann die wissenschaftlich erarbeiteten Erkenntnisse dem politischen Auftraggeber zur Verfügung stellt. Hier geraten zwar die Auflagen des Auftraggebers zur Vertraulichkeit mit dem Prinzip der Öffentlichkeit in Konflikt, das wie das Salz in der Suppe zur Autonomie der Wissenschaft gehört, aber sie tun dem Anspruch der Wissenschaftlichkeit keinen Abbruch.

Im Gegenteil: Bei der Erarbeitung von Methoden zur Früherkennung von gewaltsamen Konflikten hat die SFS Pionierarbeit geleistet. Das Projektteam von FAST wendet die Event Data Analysis, mit deren Hilfe das Konfliktgeschehen in den für die Schweizer Aussenpolitik wichtigen Ziellän-

dem erfasst und in Risk Assessments übersetzt wird, nicht nur an, sondern verfeinert die Methodologie. Wenn sie hier nicht grundsätzliche Grundlagenforschung betrieben hätte, die auch internationale Anerkennung fand, hätte die intensive Kooperation mit vergleichbaren Forschungsstätten an US-amerikanischen Universitäten (Maryland, Harvard, Ohio State University) und mit dem in London residierenden Forum for Early Warning and Early Response (FEWER) nicht zustande kommen können. Wenn sich Gary King (Harvard) für das Projekt interessiert, dann muss es höchsten methodologischen Ansprüchen genügen. Nach Auskunft des zweiten Gutachters (Harald Müller), der sich näher mit FAST beschäftigte, sind die Länderanalysen empirisch und methodisch solide.

Für die Konfliktforschung wäre zwar der Versuch, aus der in Datenbanken gespeicherten Fülle von Daten eine konflikttheoretische Kausalanalyse zu gewinnen, mindestens ebenso wichtig wie die ab 2003 geplante Ausweitung des Projekts auf rund 30 Länder in neun Weltregionen. Aber hier hat wohl der Wunsch der Auftraggeberin (DEZA) Vorrang vor dem Forschungsinteresse. Andererseits gehört der Versuch, aus den empirischen Erkenntnissen "windows of opportunity" für friedenspolitische Massnahmen (hier der Schweizer Regierung) abzuleiten, zu den vornehmen Aufgaben einer "politischen Wissenschaft", die eben nicht nur beschreibt, sondern auch Handlungsempfehlungen erarbeitet. Dies versuchen alle Friedensforschungsinstitute von internationalem Rang.

Höchst bedauerlich, und wohl auch den Auflagen der DEZA geschuldet, ist die mangelnde Präsenz von FAST in der internationalen friedenswissenschaftlichen Gemeinde. Zwar hat S[.] das Projekt auf internationalen Konferenzen vorgestellt und grosse Resonanz gefunden, aber seine Ergebnisse bleiben unter Verschluss. Hier stellt die Schweiz ein Licht unter den Scheffel und die SFS muss ein Vorzeigeprojekt als nichtwissenschaftliches Projekt verkaufen, obwohl es hohen wissenschaftlichen Ansprüchen genügt. Dies belegen die (wenigen) Arbeiten von Susanne Schmeidl und Heinz Kruppenacher, die der zweifelsfreien Zuerkennung von hoher wissenschaftlicher Qualität des FAST-Projektes zugrunde liegen.

2. Dem Gutachter war die SFS seit vielen Jahren vor allem durch die *Forschungen zu Umweltkonflikten* bestens bekannt. Was Günther Bächler früher mit der EN-COP-Forschungsgruppe und im Berichtszeitraum mit der von der SFS koordinierten Projektgruppe CONTICI, mit den Teilprojekten ECOMAN und SPSP (Syndrome Pre-Synthesis Project) initiiert und durchgeführt hatte, waren zumindest im europäischen Raum Pionierleistungen. In der Forschung über "Umwelt und Konflikte" waren er und die SFS (als diese sich noch als "one-man show" präsentierte) zwar nicht bahnbrechend, weil auch schon amerikanische Forscher das Thema entdeckt und im Kontext der "erweiterten Sicherheit" bearbeitet hatten, aber es war ihnen gelungen, dass in Europa die Forschung über umweltbedingte Konflikte mit dem SFS in Verbindung gebracht wurde. Erst später entdeckten die NATO und andere Forschungsinstitute (wie das Berliner Wissenschaftszentrum) die Brisanz des Themas. Das 1999 von Kluwer verlegte Buch über "Violence Through Environmental Discrimination, Causes, Rwanda Arena, and Conflict Model" wurde zu einem Standardwerk der Umwelt- und Konfliktforschung.

3. Es ist wohl auch diesem Profil zu verdanken, dass die SFS als leading house für das Teilprojekt "Environmental Change and Conflict Transformation" im Rahmen des Nationalen Forschungsschwerpunktes *NCCR North-South* (IP-7) auserkoren wurde. Die Lektüre des mir vorliegenden Forschungsplanes für dieses anspruchsvolle Projekt, an dem die sieben in der SARPI kooperierenden Forschungsinstitute beteiligt sind, weist die SFS als anerkannte Forschungsstätte aus. Andernfalls hätten sich renommierte Universitätsinstitute nicht auf die Beteiligung des SFS als leading house eines Teilprojektes eingelassen und hätte dieses nicht das Begutachtungsverfahren überstanden. Als Mitglied des WBGU (Wissenschaftlicher Beirat der deutschen Bundesregierung zu globalen Umweltveränderungen), der den Syndrom-Ansatz in die Ökologieforschung einbrachte, habe ich grosses Interesse an den Ergebnissen dieser Nord-Süd-Research Partnerships for Mitigating Syndromes of Global Change.

Schon die Nord-Süd-Partnerschaft im Forschungsprozess und die Absicht, allein im Rahmen des Teilprojektes IP-7 min-

destens acht Doktorate zu fördern, verdienen hohe Anerkennung. So muss heute Forschung über den Süden organisiert werden, nämlich in Zusammenarbeit mit Forschern aus dem Süden! Und die SFS stärkt mit dem Projekt NCCR North-South ihr Profil als Forschungsstätte. Allerdings steckt das erst im Juli 2001 gestartete Projekt noch in der Aufbauphase.

4. Die SFS versteht sich auch als Stätte der *Aussenpolitikforschung*. Dafür steht das *SIFOP-Programm*. Sie hat sich am NFP 42 über "Grundlagen und Möglichkeiten der Schweizerischen Aussenpolitik" beteiligt, dessen Programmleiter der derzeitige SFS-Geschäftsführer von 1997 bis 2000 war. Seine Arbeiten über die Auswirkungen der GASP auf die Schweiz, über die Zukunft der Neutralität oder über die Rolle von Kleinstaaten inner- und ausserhalb der EU haben SIFOP auch ein international anerkanntes Profil gegeben. Auch ihre Publikation durch renommierte Verlage oder in begutachteten internationalen Zeitschriften spricht für Qualität. Obgleich der Synthese-Band zum Gesamtprojekt noch aussteht und schwer abzuschätzen ist, wieviel seines umfangreichen Oeuvre der SFS gutgeschrieben werden kann, in der er nur teilzeitlich beschäftigt war und ist, profitiert sie von seinem guten Ruf im In- und Ausland.

Andere Projekte, die im Rahmen des *NFP 42* durchgeführt wurden oder noch in Arbeit sind, wie die Untersuchung der Beziehungen zwischen der Schweiz und Südafrika zu Zeiten der Apartheid, werfen allerdings die Frage auf, ob die SFS bei der Einwerbung von Forschungsgeldern immer auf ihr Profil als Friedensinstitut achtet und der Versuchung des Inkrementalismus widersteht, die annimmt, was gerade geboten wird. Hier findet eine Expansion auf Kosten des Profils statt.

Dennoch soll der Feststellung in der Selbstevaluation nicht widersprochen werden, dass SIFOP sein Ziel erreicht habe. Es kommt auf die Zieldefinition an, die auch die Aussenpolitikforschung in das Programm der SFS inkorporiert. Sie hat in Verbindung mit anderen Forschungsprojekten (FAST, Umweltkonflikte) sicherlich einen Erkenntnisbeitrag in den Bereichen der Schweizerischen Aussen-, Sicherheits- und Friedenspolitik, den die Selbstdarstellung verspricht, geleistet. Allerdings sollte sie darauf achten, dass die Frie-

denspolitik weiterhin den imageprägenden Schwerpunkt der Forschung und Politikberatung bildet. Der Frieden muss das Markenzeichen der SFS bleiben.

5. Die Selbstevaluation betont auch die besondere Rolle von Frauen in der Konflikt- und Friedensforschung, muss aber selbst einräumen, dass die SFS in der friedenswissenschaftlichen *Gender-Forschung* eine Schwachstelle hat. Sie wird durch ein Working Paper und einen Konferenzband nicht behoben. Es verwundert ein wenig, dass die Frauen in der SFS [...] nicht mehr Einfluss genommen und Gender-Aspekten mehr Gewicht verschafft haben. Hier muss nachgebessert werden.

Zwischenfazit zu den Forschungsleistungen (Zielerreichung)

Es ist verständlich, dass die Selbstevaluation eine Erfolgsbilanz vorzulegen versucht. Aber sie kann tatsächlich Erfolge vorweisen, die stärker wiegen als einige Schwachstellen:

1. Die in *NFP 42* angestrebten Ziele wurden erreicht. Dies gilt auch und im besonderen für die Erträge aus den Forschungen zu *umweltbedingten Konflikten*, wobei als Abfallprodukt auch solide Analysen zu Ursachen und Verläufen von Gewalterruptionen im subsaharischen Afrika herauskamen. Diese hat Günther Bächler neben seinem Standardwerk von 1999 auch in mehreren Aufsätzen publiziert.
2. *FAST* hat – obwohl das Projekt dem nicht-wissenschaftlichen Kontingent zugerechnet wurde – auch seine wissenschaftlichen Ziele erreicht. Es avancierte inzwischen zu einem Vorzeigeprojekt.
3. *NCCR North-South* liegt erst als Forschungsplan vor. Dieser ist aber überzeugend und vielversprechend.

Die Bilanz der Forschungsleistungen ist – mit Ausnahme der Gender-Forschung – überzeugend. Ihre Qualität entspricht internationalen Standards. Begutachtungsverfahren und interne Qualitätskontrollen, die jährlich durchgeführt werden, sorgen für die Qualitätssicherung. Bei *NCCR North-South* sind jährliche Kontrollen durch advisory boards vorgesehen. *FAST* und den Forschungen über Umwelt und

Konflikte kann das Verdienst von Pionierleistungen zuerkannt werden.

4.2.3 Die SFS als Stätte der Politikberatung und Erkenntnisvermittlung

Die Selbstevaluation hebt als besonderes Anliegen der SFS hervor, Wissenschaft und Praxis zu verbinden. Dies tut die SFS, nicht zuletzt unter dem Druck der staatlichen Geldgeber, die verwertbare Ergebnisse erwarten. Sie tut es nicht nur durch das *Kompetenzzentrum Friedensförderung* (KOFF) und das erst jüngst gestartete *Afghan Civil Society Forum* (ACSF), sondern auch durch FAST und eine Reihe weiterer Aktivitäten (Öffentlichkeitsarbeit, Konferenzen und Roundtables).

Sicherlich leistet die SFS als friedenswissenschaftliches Servicezentrum gute Arbeit und wird für ihre qualitativ fundierte Politikberatung von staatlicher Seite mit Aufträgen belohnt. Übrigens wird auch hier die fließende Grenze zwischen angewandter Forschung und guter Politikberatung deutlich. Der von Thania Paffenholz zusammen mit Luc Reychler herausgegebene und in drei Sprachen (Englisch, Französisch und Holländisch) verfasste *Field Guide zum Peacebuilding* ist zum wissenschaftlich respektierten Standardwerk avanciert. Das Nachdenken über Peacebuilding ist ein Musterbeispiel für eine "praktische Wissenschaft".

4.2.4 Kooperation mit anderen Institutionen der Friedens- und Konfliktforschung

Die Anhörung am 18. April verdeutlichte, dass die SFS in ein breit gefächertes Netzwerk von Institutionen der Friedens-, Konflikt-, Entwicklungs- und Umweltforschung eingebunden ist, deren Repräsentanten grösstenteils im Stiftungsrat vertreten sind. Besonders bei KOFF bildet die SFS die Nabe in einem weit verzweigten Netzwerk. Allerdings gab es auch Anzeichen für Kooperationsbarrieren (z.B. gegenüber der "one-man show" des früheren Geschäftsführers). Ein Genfer Institut bemängelte die mangelnde Kontinuität in den Aktivitäten der SFS.

Es ist auch nicht immer zu erkennen, wie intensiv die Kooperation ist und welche

Rolle die SFS dabei spielt. Zwischen der SFS und der FSK der ETH-Z findet eher eine sinnvolle Arbeitsteilung zwischen Sicherheits- und Friedensforschung statt. Dagegen haben die beiden Institute bei der Erforschung von Umweltkonflikten erfolgreich zusammengearbeitet. Es kommt wohl auch und wie immer darauf an, ob die "Chemie" zwischen den kooperierenden Projektleitern stimmt. Es war für externe Gutachter schwierig, diese Tiefenschichten der Kooperation zu erkunden und allerlei Gerüchte zu bewerten.

Beeindruckend für einen aussenstehenden Gutachter, der das Scheitern vieler interdisziplinärer Kooperationsprojekte erlebte, ist die Anlage des *NCCR North-South*. Wenn dieses Projekt, das aus acht Teilprojekten besteht, erfolgreich durchgeführt werden sollte, hätte die Schweizer Forschungspolitik den Beweis erbracht, dass sich Kooperation bei der Bearbeitung komplexer Themen lohnt.

4.2.5 Zur Profilbildung und Aussen-darstellung

Die druckfrische Selbstdarstellung der SFS ist gelungen. Dies ist aber nicht genug. Nach dem Ausstieg der SFS aus den "Friedensberichten" (dessen Begründung etwas nebulös bleibt) publizieren ihre Mitarbeiter/innen zwar fleissig in national und international verstreuten Periodika, können dort aber keine corporate identity herstellen. Dies gelingt auch nicht den Working Papers, die – einmal abgesehen von ihrer unterschiedlichen Qualität – kaum die internationale friedenswissenschaftliche Gemeinde erreichen.

Für die Profilbildung wäre aber eine Publikation wichtig, die das in der SFS versammelte Wissen unter einem gemeinsamen Logo in die Aussenwelt bringt. Dies wäre nach dem Muster des deutschen "Friedensgutachtens", an dem fünf Institute (unter ihnen die HSKF und das INEF) beteiligt sind, nur in Kooperation mit den anderen Schweizer Institutionen der Friedens- und Konfliktforschung und mit einem Druckkostenzuschuss möglich. Die "Friedensberichte" liessen gut erkennen, was in der SFS und in anderen friedenswissenschaftlichen Zentren geforscht wurde. Heute muss man mit dem Internet auf die Suche nach SFS-Produkten gehen.

Hier ist auch der Stiftungsrat gefordert, Kooperationspartner zu gewinnen und Finanzquellen zu erschliessen. Denkbar ist durchaus, dass auch das EDA und die DEZA Gefallen an einem solchen Projekt finden könnten, ohne ihren exklusiven Zugang zu angeblich vertraulichen Informationen und Analysen zu verlieren. Was die SFS zu bieten hat, sollte nicht in behördlichen Archiven oder in Working Papers mit einer sehr selektiven Verbreitung verkümmern.

4.2.6 Zur Organisationsstruktur der SFS

Verschiedenen Gespräche vor Ort liessen den Eindruck entstehen, dass der "one-man show" von Günther Bächler, der der SFS zu nationalem und internationalem Ansehen verhalf, eine stärker teamorientierte Leitung von Laurent Goetschel folgte. Wie bereits erwähnt, vermittelt die SFS den Eindruck einer Holding. Unter dem Dach der Geschäftsführung führen die Einzelprojekte ein selbstverantwortliches Eigenleben mit jeweils eigenen Kooperationsnetzen im In- und Ausland, mit eigenen Dialogforen und Adressaten, teilweise auch mit eigenen Kontrollmechanismen (wie bei NCCR North-South).

Die dezentrale Organisationsstruktur hat Vorteile, weil sie die Eigenverantwortung der Forschungsteams stärkt, birgt aber auch das Risiko in sich, dass die Profilbildung und corporate identity darunter leiden und tendenziell eine Atomisierung von Einzelprojekten stattfindet. Das Profil der SFS leidet allerdings noch mehr unter dem Zwang zur Existenzsicherung, der dazu verführt, auch Projekte einzuwerben, die nicht zum Kernbestand der Friedenswissenschaft gehören. Hier wäre sicherlich auch der Stiftungsrat gefordert, in dem die *crème de la crème* von Personen und Instituten versammelt ist, die irgend etwas mit Friedens- und Sicherheitspolitik, Entwicklungs- und Umweltpolitik zu tun haben.

Der Caritas-Vertreter beklagte mit ziemlich deutlichen Worten die passive Rolle des Stiftungsrates. Immer wieder tauchte in den Gesprächen vor Ort die Forderung nach einem unverwechselbaren Profil der SFS auf. Es fiel auch das böse Wort vom "Gemischtwarenladen". Dies sollte dem Stiftungsrat zu denken geben. Vielleicht

könnte für ihn die Befassung mit den beiden externen Gutachten einen guten Anlass bilden, eine Generaldebatte über die eigene Rolle sowie über die Organisationsstruktur, Arbeitsweise und Profilbildung der SFS zu führen.

Hier stellt sich auch die Frage, ob es sinnvoll sein könnte, neben dem Stiftungsrat einen *Wissenschaftlichen Beirat* einzurichten. Eine mögliche Alternative könnte sein, einen Ausschuss der im Stiftungsrat versammelten Wissenschaftler zu bilden. Noch besser wäre sicherlich die Hinzuziehung von einigen wenigen internationalen Beiräten, die internationale Erfahrungen und Vergleiche in die Beratung einbringen könnten. Internationalisierung gehört zu einer Wissenschaft, die nicht in provinziellen Idyllen verkümmern möchte. Allerdings würden dann nicht nur einige Kosten entstehen, sondern auch Belästigungen durch Leute, die mit der Schweizer Forschungslandschaft wenig vertraut sind. Es gibt sehr unterschiedliche Erfahrungen mit wissenschaftlichen Beiräten: Manche sind sehr nützlich, manche sind die Reisekosten nicht wert. Allerdings hängt ihr Nutzen auch vom Mandat ab, das ihre Aufgaben beschreibt.

Nicht ratsam wäre sicherlich die Anreicherung der Teilprojekte mit eigenen Beiräten, weil sich ein übergreifendes und für das Ganze verantwortliche Gremium – sei es der Stiftungsrat, ein Ausschuss desselben oder ein neuer Wissenschaftlicher Beirat – um das Profil der SFS als friedenswissenschaftliche Forschungsstätte und als Servicestation für die friedenspolitische Politikberatung und Öffentlichkeitsarbeit kümmern sollte. Die Gespräche vor Ort vermittelten den Eindruck, dass der hochrangig besetzte Stiftungsrat (mit einem engagierten Vorsitzenden) seine Möglichkeiten auf Einflussnahme auf die Aktivitäten der SFS nur unzureichend nutzt.

4.2.7 Zusammenfassende Leistungsbilanz

Wie bereits am Ende von 4.2.2 konstatiert, brauchen die wissenschaftlichen Leistungen der SFS den in Publikationen dokumentierten internationalen Leistungs- und Qualitätsvergleich nicht zu scheuen. Der frühere Geschäftsführer [...] setzte nicht nur durch seine Umtriebigkeit ("one-man show"), sondern auch durch seine

Forschungsinitiativen und Publikationen Massstäbe. Auch der derzeitige Geschäftsführer [...] ist, obwohl nur teilzeitlich in der SFS tätig, ein ungemein produktiver Wissenschaftler, der die SFS auch zu einer Stätte der Aussenpolitikforschung machen möchte. Der Stiftungsrat sollte sich energisch darum bemühen, ihm durch eine gesicherte Finanzierung eine Zukunft bei der SFS zu geben.

Die SFS hat sich vor allem durch ihre Forschungen zu Umweltkonflikten und zur Früherkennung von gewaltsamen Konflikten auch international einen guten Namen gemacht. Dies ist praxeologische Friedens- und Konfliktforschung mit Gütesiegel! Allerdings stört ein wenig die Heterogenität der Forschungsthemen, die das Profil der SFS verwischt. Die vergleichende Aussenpolitikforschung war gut und produktiv, gehört aber nicht zum Kernbestand einer friedenswissenschaftlichen Forschungsstätte.

Das besondere Markenzeichen der SFS liegt in der Verbindung von Forschung, Politikberatung und Öffentlichkeitsarbeit zur Förderung des Friedensgedankens in der Gesellschaft. Die DEZA könnte der Schweizer Friedens- und Konfliktforschung einen grossen Dienst erweisen, wenn sie die Vertraulichkeitsauflagen für FAST lockern würde, die ein Licht unter den Scheffel stellen. Die Funktion der SFS als friedenswissenschaftliche Servicestation könnte dann auch im Ausland noch heller erstrahlen.

Die SFS hat es mit relativ geringen Mitteln geschafft, zu einer international anerkannten Stätte der Friedensforschung und Politikberatung zu avancieren. Sie kann in einigen Forschungsfeldern auch Originalität beanspruchen. Die Begründung für diese Qualitätsauszeichnung lieferte 4.2.2. Allerdings zeichnet sich die Gefahr ab, dass sie zur Existenzsicherung Projekte annehmen muss, die den Schwerpunkt der Stiftungsaktivitäten noch stärker als bisher von der Forschung zu Auftragsarbeiten verschieben, die sie selbst als nicht-wissenschaftlich einstuft. Die Basis für eine gute Politikberatung bildet jedoch eine solide Grundlagenforschung. Es läge also im wohlverstandenen Eigeninteresse der Schweizer Behörden, nicht nur die Erarbeitung praktisch verwertbarer Erkenntnisse, sondern auch die Grundlagenforschung zu fördern.

4.2.8 Empfehlungen

1. Das Grundproblem der SFS liegt in der völlig ungenügenden Grundfinanzierung und in dem wachsenden Ungleichgewicht zwischen Grund- und Projektfinanzierung. Ich schliesse mich deshalb mit den folgenden Ausnahmen den Empfehlungen von Harald Müller an und verzichte auf eine Wiederholung seiner Vorschläge zur Grundfinanzierung:

- a) wenn die Gehälter von Geschäftsführer sowie von drei Projektleiter/innen finanziert werden, könnte auf die Finanzierung von zwei weiteren Stellen verzichtet werden, die in aller Regel aus den Projekten finanziert werden;
- b) die Sockelfinanzierung für die Bibliothek von nicht weniger als Fr. 30 000 erscheint mir aus der Erfahrung eines Institutsleiters zu niedrig bemessen zu sein. Bei der Themenvielfalt der SFS wären Fr. 50 000 angemessen.

Für ein erfolgreiches Institut, das gute Arbeit geleistet hat und weiterhin gute Arbeit zu leisten verspricht, wäre eine Grundfinanzierung in Höhe von geschätzten 700 000 Euro pro Jahr eine lohnende Investition. Die derzeitige Grundfinanzierung in Höhe von Fr. 250 000 ist völlig unzureichend. Ohne eine auf Dauer gesicherte Grundfinanzierung wird der weitere Erfolg gefährdet. Dies gilt auch für das Vorzeigeprojekt FAST. Die ständige Sorge um die Existenzsicherung kann die Kreativität lähmen und exzellente Mitarbeiter/innen zur Abwanderung veranlassen. Dies ist das ceterum censeo der Begutachtung.

2. Geschäftsführung und Stiftungsrat sollten sich energisch um die ohnehin angestrebte Konzentration der Stiftungsaktivitäten bemühen! Nicht weiteres Wachstum, sondern Konsolidierung ist gefordert! Deshalb verdient die im "Beitragsgesuch für die Periode 2004–2007" anvisierte Konzentration der Stiftungsaktivitäten die nachdrückliche Unterstützung. Es ist ein gutes Zeichen, dass die Geschäftsführung diesen Korrekturbedarf erkannte. Auch bei dieser Aufgabe ist der Stiftungsrat

oder gegebenenfalls ein Wissenschaftlicher Beirat gefordert.

3. Die Geschäftsführung sollte sich auch um ein klareres Profil einer instituts-eigenen Schriftenreihe bemühen und die Möglichkeit erkunden, als Ersatz für die "Friedensberichte" ein ähnliches Periodikum zu schaffen, das die Ergebnisse der Schweizer Friedens- und Konfliktforschung bündelt. Dies wäre nur in Kooperation mit anderen Forschungsinstituten möglich, die grösstenteils im Stiftungsrat repräsentiert sind.
4. Die SFS sollte sich mehr bei internationalen Stiftungen (wie Ford oder Mac Arthur), die Projekte der Friedens- und Konfliktforschung fördern, um die Einwerbung von Drittmitteln bewerben. Beim FAST-Projekt, das für ein solches Bemühen bestens geeignet wäre, stehen allerdings die Verwendungsauflagen der DEZA im Wege. Könnten hier nicht Verhandlungen über die Vergabebedingungen einen Ausweg eröffnen?
5. Trotz bzw. gerade wegen der grossen Abhängigkeit von öffentlichen Auftraggebern sollte die Unabhängigkeit der SFS nicht zur Disposition gestellt werden. Kooperation mit anderen Institutionen ist sinnvoll und geboten (und wird bereits praktiziert), aber die Synergieeffekte aus Fusionen wären höchst fraglich. Eher besteht die Gefahr, dass ein noch grösserer "Gemischtwarenladen" ohne spezifisches Profil entstehen würde. Also: Kooperation ja, aber Fusion nein!

Fazit: Die intensive Beschäftigung mit den Aktivitäten der SFS erzeugte ein insgesamt sehr positives Grundbild, das nur einige Schönheitsfehler hat. Die SFS hat auch im internationalen Vergleich ein sehr gutes Standing und ein grosses Entwicklungspotential. Ihr sollte – von wem auch immer – die Chance gegeben werden, durch eine langfristig gesicherte Grundfinanzierung dieses Potential zu erhalten und zu entfalten. Ihre bisherigen Leistungen rechtfertigen einen Vertrauensvorschuss.

Duisburg, den 6. Mai 2002
[gez. Prof. Dr. Franz Nuscheler]

4.3 Stellungnahme der Friedensstiftung zu den Expertenberichten

Schweizerische Friedensstiftung
Fondation suisse pour la paix
Fondazione svizzera per la pace
Swiss Peace Foundation

**swiss
peace**

Prof. Christian Simon
CEST-Evaluationen
Inselgasse 1
3003 Bern

Sonnenbergstrasse 17
Postfach
CH-3000 Bern 7
Tel +41 (0)31 330 12 12
Fax +41 (0)31 330 12 13
info@swisspeace.ch
www.swisspeace.ch

06. JUNI 2002

R	51	
	CEST	

Bern, 03. Juni 2002

Stellungnahme zu den Expertenberichten der Herren Prof. Harald Müller und Franz Nuscheler

Sehr geehrter Herr Prof. Simon

Gerne ergreife ich die gebotene Gelegenheit, zu den beiden oben erwähnten Expertenberichten Stellung zu nehmen. Grundsätzlich stimme ich mit nahezu allen Schlussfolgerungen und Empfehlungen beider Experten überein. Es freut mich insbesondere, dass die sowohl in der Selbstevaluation als auch in der Expertenrunde vom 18. April dargestellte Grundproblematik von swisspeace – nämlich die starke Schiefelage zwischen Grund- und Projektfinanzierung – zur Kenntnis genommen und argumentativ gestützt worden ist. Damit ist das eine Standbein von swisspeace, die Forschung, gegenüber dem sich weiter entwickelnden angewandten Tätigkeitsbereich gefährdet. Beide Experten haben unsere Eigenansicht gestärkt, dass ohne eine entschiedene und spezifische Förderung der Forschung dieser Bereich von swisspeace unterzugehen droht, obwohl erwiesenermassen qualifizierte Personen und wertvolle zu bearbeitende Fragestellungen und empirische Erkenntnisse vorhanden sind.

Kritisch Stellung nehmen möchte ich nur zu folgenden drei Punkten:

- SIFOP: Es stimmt natürlich, dass das Thema der Aussenpolitikanalyse nicht zum zwingenden Kernbestand eines Friedensforschungsinstitut gehört. Jedoch untersucht diese Forschungsrichtung auch Themen, wie etwa dasjenige der Kohärenz, die für die Friedensforschung von Belang sind. Swisspeace bewirbt sich zurzeit um ein Projekt zur Evaluation der Friedensförderungsaktivitäten der EU im Horn von Afrika, wo insbesondere Fragen der Kohärenz eine Rolle spielen.

- Gender: Ich gehe mit den Experten überein, dass swisspeace in diesem Bereich keine besonderen Leistungen erbracht hat. Ich denke jedoch, dass dies nicht nur den in unserer Organisation beschäftigten Frauen zum Anliegen gemacht werden sollte, sondern ebenso dem anderen Geschlecht.
- Finanzierung: Auch wenn ich mich sehr über die von den Experten geforderten Summen der Grundfinanzierung freue, möchte ich diese Beträge nicht an bestimmte Stellen geknüpft sehen, da die Grundfinanzierung uns gerade auch dazu dient, infrastrukturelle Grundlagen zu schaffen. Projektleitungen lassen sich gut über die entsprechenden Projekte finanzieren.

Insgesamt möchte ich beiden Experten für die zahlreichen wertvollen Anregungen meinen Dank aussprechen. Auch haben die Komplimente gerade auch zu FAST dem entsprechenden Team Mut und Kraft für ihre weitere Tätigkeit gegeben. Ich hoffe, dass wir die Möglichkeit haben werden, möglichst viele konkrete Vorschläge in unserer künftigen Tätigkeit und Entwicklung aufzunehmen.

Freundliche Grüsse
swisspeace



Prof. Laurent Goetschel
Geschäftsführer

5. Abklärungen des CEST

In den folgenden Abschnitten stellt das CEST seine Ergebnisse zusammen. Diese beziehen sich – soweit sinnvoll – unmittelbar auf die Fragen, die das Bundesamt für Bildung und Wissenschaft in seinem Mandat¹⁰ aufgeworfen hat. Es stellt dabei auf die vorstehenden Gutachten der beiden Experten ab, denen auch an dieser Stelle für ihre eingehenden Untersuchungen herzlich gedankt sei, auf eine Analyse der von der SFS zur Verfügung gestellten Dokumente sowie eigene Recherchen.¹¹

5.1 Mission und Aktivitäten der SFS als Forschungsstätte

Die Stiftung verfolgt gemäss ihrer Homepage (Stand während der Evaluation Anfang Februar 2002) folgende Ziele:

"The Berne-based Swiss Peace Foundation (SPF) is an independent action-oriented peace research institute active both nationally and internationally. [...]

The SPF program deals with prevention and transformation of armed conflicts. In view of current widespread wars and violent conflicts in the world, the Foundation focuses on establishing and further developing viable structures to resolve conflicts peacefully. The goal of its scientific and practical activities is a general and lasting reduction in organized violence between and within states.

Its basic research consists of various projects funded mainly by the Swiss National Science Foundation (NSF). These examine causes of wars and violent conflicts and develop strategies for civilian management of conflicts either to prevent outbreak of violent conflicts or at least to reduce their impact on affected societies."

In der Selbstevaluation umreisst die SFS ihr wissenschaftliches "Oberziel" als "die

Leistung eines Erkenntnisbeitrages in den Bereichen der Aussen-, Friedens- und Sicherheitspolitik der Schweiz".

Die Aktivitäten der SFS beruhen auf wissenschaftlichen Grundlagen der internationalen Friedens- und Konfliktforschung sowie der Politikwissenschaft. Im Sinne einer aktionsorientierten Forschung will die Stiftung den Bogen von der Grundlagenforschung über wissenschaftliche Analysen von Fallstudien und Regionen zur Organisation von Plattformen und zum konkreten Anstossen von Friedensprozessen schlagen.

Die Themen betreffen einerseits die Friedensarbeit und deren Voraussetzungen ausserhalb von Europa, mit Schwerpunkten in Asien und Afrika, andererseits das Verhältnis Schweiz-Europa.

Eine explizite Zielsetzung im Bereich "wissenschaftliche Forschung" ist in der öffentlichen Darstellung der Projekte FAST und KOFF sowie SIFOP nirgends zentral. Dies mag durch das Zielpublikum dieser Präsentation bedingt sein. Demgegenüber erwähnt die Broschüre "Wissen schafft Frieden", die zum 10jährigen Jubiläum 1998 herausgebracht wurde, die "Grundlagenforschung" als eines der erklärten Ziele. Die Selbstevaluation deklariert "Forschung [als] ein[en] Kernbestandteil der Stiftungsaktivitäten" und erinnert daran, dass "im Zweckartikel der Statuten [...] die Forschung an erster Stelle" steht (S. 18). Die SFS ist sich bewusst, dass "die wissenschaftlichen Vorhaben eine bestimmte kritische Anteilsmasse an den Gesamtaktivitäten der SFS [...] nicht unterschreiten" dürfen, weil die "Ethik und Glaubwürdigkeit ihrer sämtlichen Tätigkeiten" davon abhängen, dass sie gerade nicht als "Konsulenten-Unternehmen" arbeitet (Selbstevaluation S. 19).

In den folgenden Erörterungen stellen wir die jüngste Vergangenheit und den Zustand im Moment des Beginns der Evaluation im Jahr 2001 in den Mittelpunkt. Die

¹⁰ Text des Mandates S. 76f.

¹¹ Siehe Liste der Auskunftsquellen, S. 79.

abgeschlossenen Arbeiten für das NFP 42 werden deshalb nur am Rande erwähnt.

Die Stiftungszwecke werden derzeit hauptsächlich durch folgende Gruppen von Aktivitäten umgesetzt:

- Konfliktprävention durch Früherkennung (FAST) mittels Vierteljahresberichten und Jahresberichten über ausgewählte Regionen. Dies ist ein Auftrag der DEZA des EDA, der 1998 angelaufen und derzeit mit 5,3 Stellen dotiert ist.
- Beratung, Analyse, Aufbau von Netzen und Plattformen in gemischter Zusammensetzung (GOs und NGOs), Ausbildung zuhanden der Friedensförderung durch den Bund (KOFF).¹² Dies ist ein Auftrag der Politischen Abteilung IV "Menschliche Sicherheit" des EDA, der in der Vorphase mit 2 Stellen dotiert ist. Die Trägerschaft umfasst neben der genannten Abteilung des EDA die DEZA und verschiedene Schweizer NGOs und Hilfswerke. Offizieller Projektbeginn war März 2001.
- Beratung und Analyse der schweizerischen Europa- und Integrationspolitik (SIFOP).¹³
- Forschungsprojekt IP-7 im Rahmen des Nationalen Forschungsschwerpunktes (NCCR) Nord-Süd, der seinerseits von der DEZA mitfinanziert wird (zusammen mit Nationalfonds).¹⁴ Projektbeginn für die SFS war Juli 2001. Das Pro-

jekt basiert auf den Erfahrungen, die mit ECOMAN gewonnen worden sind, und setzt die Kooperation mit der FSK der ETH Zürich im Bereich Umweltkonflikte fort.¹⁵

Hinzu kommen in der Berichtszeit verschiedene Tätigkeiten im Bereich Mediation, Gutachten und Tagungsorganisation.¹⁶ Die Bedeutung derartiger Tätigkeiten verblasst zunehmend hinter FAST, KOFF und NCCR.

2000 endete das vom früheren Geschäftsführer geleitete Projekt ECOMAN, aber auch die Programmleitung des NFP 42 durch den derzeitigen Geschäftsführer, die bei der SFS angesiedelt war. Zwischen 1998 und 2001 glückte der Übergang zur hauptsächlichlichen Finanzierung durch die Projekte (Aufträge) FAST und KOFF, zu denen die Beteiligung am NCCR Nord-Süd hinzukam.

Bis 2000 wurde noch explizit ein Gender-Schwerpunkt erwähnt, der damals mit weniger als einer Vollstelle dotiert war. In diesem Rahmen fand eine öffentliche Veranstaltung (im Jahresbericht unter "Öffentlichkeitsarbeit" rubriziert) statt, und ein Tagungsband wurde publiziert.¹⁷

5.2 Mehrjahresplanung und Zielerreichung

In der *Mehrmjahresplanung* für die Jahre 2000–2003 (1998 eingereicht) wurden als Hauptziele Frühwarnung und Mediation genannt und die konkrete Umsetzung in

¹² Das SFS Bulletin vom Juni 2001 (Nr. 6) bezeichnet KOFF als einen Think Thank, eine Plattform und eine Schnittstelle.

¹³ Dieses Programm sieht nach einer Restkategorie aus, die teils Nachfolgeaufträge zum NFP 42, teils den Gender-Schwerpunkt aufzunehmen gestattet. Im Februar 2002 nennt die Homepage drei hier beschäftigte Personen, aber keine konkreten Vorhaben. Die Übersicht in der Selbstevaluation S. 47f. verzichtet ganz auf die Nennung von SIFOP, erwähnt dafür Aktivitäten in zwei NFP 42-Projekten von 1997 bis 1999. Die Mehrjahresplanung für 2004–2007 führt SIFOP als Gefäss für die Forschungen über die Beziehungen Schweiz-Südafrika sowie Arbeiten im Auftrag des Zentrums für internationale Sicherheitspolitik (EDA) und des Integrationsbüros auf.

¹⁴ Für die ersten 4 Jahre leistet die DEZA einen Beitrag von 14.5 Mio Fr. an den gesamten Kredit von 32.6 Mio. Fr. für das NCCR North-South.

¹⁵ Budget auf vier Jahre total 3.07 Mio. Fr., davon 1.49 Mio. vom Nationalfonds, 1.24 Mio. von der DEZA und 0.35 Mio. "Eigenleistungen", die die SFS aus dem Art. 16-Kredit (der sich jedoch nur auf 0.25 Mio. Fr. beläuft) aufzubringen erklärt. Jährlich fließen somit 0.733 Mio. Fr. dank IP-7 der SFS zu. Im weiteren Verlauf sollen sich die von der SFS erwarteten Beiträge aus diesem Projekt auf 850 000 Fr. jährlich belaufen (Mehrmjahresplanung).

¹⁶ Liste in Selbstevaluation S. 59f.

¹⁷ "Frauen an den Krisenherd": der Beitrag von Frauen in der zivilen Konfliktbearbeitung: Tagungsband der gleichnamigen Tagung vom 28. Januar 2000 in Bern: hrsg. von der Schweizerischen Friedensstiftung = "Les femmes au cœur de la crise": la contribution des femmes à la résolution civile des conflits: cette publ. contient les rapports du colloque portant le même titre qui a eu lieu le 28 janvier 2000 à Berne/éd. par la Fondation suisse pour la paix. – Bern 2001.

der Verbindung von Wissenschaft und Praxis angestrebt.

In der Mehrjahresplanung liest man im Einzelnen drei Forschungsziele, deren Erreichung vom CEST wie folgt bilanziert wird:

1. Krisenprävention-Mediation-Frühwarnung:

- a) Präventionsforschung: Untersuchung der Bedingungen geglückten Friedens (Friedensursachenforschung nach Senghaas), Beteiligung an der internationalen Diskussion durch eigene Beiträge (Fallstudien und Tests in Schwerpunktregionen); Hoffnung auf einen Auftrag der Solidaritätsstiftung.

Dieses Ziel wurde verfehlt (die Realisierung der Solidaritätsstiftung wurde vom Parlament viel später behandelt, als zunächst erwartet wurde).

- b) Prävention-Mediation in Schwerpunktregionen: Mediationsforschung, d.h. konkrete Exploration von Fällen, in denen eine Intervention der Schweiz in Frage kommt.

Dazu hat das CEST keine weiteren Angaben, das Ziel "Mediation" steht als Dienstleistung auch ausserhalb des engeren Fokus dieses Berichts.

- c) FAST: systematisches Frühwarnsystem:

Dieses Ziel wurde mit dem Auftrag FAST des EDA in Form des Aufbaus eines Früherkennungsdienstes voll erreicht. Hier stehen scheinbar Forschung und Methodenentwicklung nicht im Mittelpunkt,¹⁸ aber sie bilden die Voraussetzung für eine qualitativ hochstehende Dienstleistung (Reporting und Analysen) und basieren auf wissenschaftlicher Arbeit. Der Selbstevaluationsbericht, aber auch die Experten insistieren darauf, dass es dafür wissenschaftliche Grundlagen braucht und dass in der Konzeptphase eine methodologische Entwicklung

vollzogen wurde, die schliesslich auch eine Universität wie Harvard interessiert hat.

2. Organisierte Gewalt gegen Frauen: eine Doktorandin (Thema noch offen) wird über die Rolle von Frauen in laufenden innerstaatlichen bewaffneten Konflikten forschen.

Dieses Ziel wurde anscheinend zugunsten von FAST, KOFF und SIFOP aufgegeben. Nach Aussage des Geschäftsführers sind Gender-Aspekte inzwischen in *allen* Projekten präsent und bilden deshalb keinen separaten Schwerpunkt mehr. In der Selbstevaluation bezeichnet die SFS das Erreichte selbst als nicht genügend.

3. Verlängerung von SNF-Projekten

- a) Schwerpunktprogramm Umwelt (SPPU): Thema Horn von Afrika als Verlängerung des SPPU, Nutzung der Kompetenz aus dem SPPU für andere Projekte.

Eine Verlängerung des Schwerpunktprogramms Umwelt mit SFS-Beteiligung gibt es nicht, hingegen kann das IP-7 im NCCR North-South als funktionaler Ersatz resp. als eine Kompetenznutzung gelten. Insofern ist das Ziel sehr wohl erreicht.

- b) NFP 42: Nutzung der Kompetenzen aus dem Programm "Aussenpolitik" in FAST; die öffentliche Debatte soll durch wissenschaftsbasierte Erörterungen begleitet werden; mit dem IUHEI soll eine Kooperation (über "politique économique") gepflegt werden.

Das Programm einer wissenschaftlichen Begleitung öffentlicher politischer Debatten wurde nicht ausgeführt. Die Fortsetzung der IUHEI-Kooperation kam nicht zustande. Hingegen ist seit Herbst 2001 ein Teilprojekt von NFP 42+ (Schweiz-Südafrika) an der SFS angesiedelt (die Leitung erfolgt extern durch das Institut für Politikwissenschaft der Universität Bern).

Das Mehrjahresprogramm stellte keine Kooperationsziele auf, sondern wollte die bisherigen Kooperationen fortschreiben (S. 20). Diese betreffen: FSK ETH-Z, Poli-

¹⁸ Die Selbstevaluation rechnet FAST zu den Projekten, deren primärer Zweck nicht wissenschaftlich sei (S. 50). Zur Kritik der Experten an diesem Standpunkt s. oben.

tikwissenschaft Universität Bern, Geographisches Institut Universität Bern, IDHEAP, IUHEI, IAE (diese existiert inzwischen nicht mehr), University of Maryland at College Park, Harvard University (Cambridge MA), ECOMAN-Partner im Horn von Afrika, Ethiopian Institute for Peace and Development in Addis Abeba, ÖSFK, Universität Bremen, Berghof Zentrum.

Davon wurden hauptsächlich realisiert respektive weitergeführt: FSK ETH-Z, Geographisches Institut Universität Bern (NCCR), Harvard (Methodologie für FAST). Mehr zu den Kooperationen siehe unten, Kapitel 5.5.

Die *Selbstevaluation* rekapituliert "komplementäre Unterziele", mit denen das prinzipielle wissenschaftliche "Oberziel" "ausgedrückt" worden sei, diese betreffen Untersuchungen über:

- Leistungen der europäischen Einigung für den Frieden und deren Auswirkungen auf die Aussen- und Sicherheitspolitik der Schweiz;
- Friedenspolitik namentlich der UNO, der OSZE und der NATO;
- zivile Konfliktbearbeitungsmethoden bezüglich Prävention von Gewaltkonflikten, Mediation und Rollen von Frauen;
- Umweltkonflikte;
- Frühwarnsystem.

In ihrer Selbstevaluation bilanziert die SFS ihre Zielerreichung wie folgt:

- Die Analyse der Friedensleistung der Europäischen Einigung und deren Auswirkungen auf die Schweiz gilt durch das NFP 42 als erfüllt.
- Die Untersuchung der Friedenspolitik internationaler Organisationen wie z.B. OSZE ist vorangekommen.
- Gescheitert ist eine Untersuchung der NATO, da das VBS kein Interesse zeigte.
- Im Bereich Umweltkonflikte wurden die Ziele vollumfänglich erfüllt.
- Die Frühwarnung ist gut angelaufen und hat bezüglich der Methode internationale Anerkennung gefunden. Das Ziel wurde somit erreicht.

- Zivile Konfliktbearbeitungsmethoden wurden zwar innerhalb von NFP 42 und von ECOMAN angesprochen, konnten jedoch nicht soweit in den Mittelpunkt gerückt werden, wie dies in der Planung vorgesehen war. Hier glaubt die SFS einen Bedarf an weiteren Forschungsprojekten zu erkennen.
- Der Gender-Aspekt ist wegen personellen Wechsels, dem Fehlen einer eigenen Kreditlinie und einem Mangel an finanziellen Ressourcen zu kurz gekommen.

Nach den übereinstimmenden Ergebnissen der beiden Experten sind die Ziele sinnvoll gesetzt und mit gutem Ertrag für die Wissenschaft erreicht worden (ausgenommen der erwähnte Gender-Aspekt¹⁹). Sie unterstreichen das internationale Interesse für die Arbeiten der SFS namentlich in methodologischer Hinsicht und beklagen vor allem, dass die Auftraggeber bei der Eidgenossenschaft nicht zulassen, dass die Erkenntnisse fortlaufend der internationalen Forschung zugänglich gemacht werden. Faktisch hatte die wissenschaftliche Forschung einen noch grösseren Stellenwert in den Aktivitäten der SFS, als dies in deren Unterlagen zum Ausdruck kommt.

Deutlich sichtbar sind die Erfolge mit FAST, KOFF und IP-7 NCCR N/S, die auf einem beachtlichen Networking zwischen Universität Bern (Politologie, Geographie), zwei Stellen des EDA (DEZA und Politische Abteilung IV), Kontakten aus dem NFP 42, aus ECOMAN (SFK/ETH-Z) und Beziehungen in die NGOs hinein beruhen. Mit den Vorarbeiten zu FAST und der NCCR-Beteiligung hat die SFS ihren wissenschaftlichen Charakter klar unterstreichen können. Zu Recht nennt die SFS ausserdem ihre Aufnahme als Mitgliedorganisation der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) unter den Erfolgen, die den wissenschaftlichen Aspekt verdeutlichen.

¹⁹ Ein Experte weist darauf hin, dass auch der nach seiner Auffassung vielversprechende Ansatz des "zivilisatorischen Hexagons" nicht weiterverfolgt worden ist.

5.3 Ressourcen

5.3.1 Materielle Ressourcen

Kapital und Basisbeiträge

Das *Stiftungskapital* beträgt Fr. 10 000 und ist seit Jahren unverändert. Anstrengungen, dieses durch Gönnerbeiträge zu vermehren, blieben ohne Erfolg.

Seit Jahren hat die Stiftung *Schulden* in der Grössenordnung von Fr. 100 000, zwischenzeitlich bis zu Fr. 140 000. Solange die Berner Kantonalbank als Hauptgläubigerin darin kein Problem sieht und solange das Zinsniveau niedrig bleibt, stellt dies für den Betrieb der Stiftung relativ billiges Kapital dar.

Der *Unterstützungsverein* erbringt wechselnde Beiträge zum Betrieb der Stiftung. Diese schwanken um die 20 000 Fr. pro Jahr. Die 1996 vom Wissenschaftsrat erhofften Einnahmen von Fr. 80 000 jährlich aus Mitgliederbeiträgen materialisierten sich nicht.

Die Anstrengungen der SFS bezüglich *Fundraising* waren beachtlich, wurden jedoch nicht vom erhofften Erfolg gekrönt. Es fehlen private individuelle Gönner, die der Stiftung einen massgeblichen Beitrag überschreiben würden. Das Sponsoring von privater Seite (Wirtschaft, Privatpersonen) erbrachte bisher keine nennenswerten konstanten Beiträge. Demgegenüber ist der Aufwand, der zum Einwerben getrieben werden muss, vergleichsweise sehr gross.

Die SFS stellt fest, dass die Privatwirtschaft in der Regel für das Argument, Friedensarbeit nütze auch den Unternehmen, noch wenig Verständnis zeigt. Denkbar und für die Zukunft geplant sind Aktionen, die Unternehmen der privaten Wirtschaft in die Konfliktarbeit projektweise einbinden. Solche Projekte könnten langfristig auch deren Bereitschaft zu einem stärkeren Engagement als Beteiligte und Betroffene fördern.

Das föderalistische Prinzip der Subsidiarität würde verlangen, dass die SFS mindestens zur Hälfte von anderen Trägern abhänge als vom Bund. Weder der *Standortkanton* noch die *Standortgemeinde* Bern tragen die SFS mit oder beteiligen sich an deren Finanzierung. Dies wird

auch in Zukunft so bleiben. Dasselbe gilt von anderen Gemeinden und Kantonen. Traditionellerweise möchte zwar der Kanton Genf Institutionen mit internationalen Aktivitäten auf sein Territorium ziehen. Die SFS ist aber – abgesehen von den NGOs – primär auf den Bund orientiert und damit sinnvoll am Platz Bern niedergelassen. Genfer Mittel fallen deshalb ausser Betracht, und die Frage der Existenzsicherung der SFS als Stätte wissenschaftlicher Forschung richtet sich weitgehend an den Bund. Jedenfalls wäre es nicht realistisch, die SFS zu verpflichten, noch vermehrte Anstrengungen in diesem Bereich zu unternehmen.

Demnach bleibt ein Malaise, das sich auch durch die Projekterfolge nicht beseitigen lässt: Die nicht unmittelbar projektgebundene *Basisfinanzierung* ist im Vergleich mit den umfangreichen Projekten sehr schmal – zu schmal für eine Institution, die auch wissenschaftliche Zwecke verfolgt und die ohne eine wissenschaftliche Basis, die sich fortlaufend erneuern kann, mittel- und langfristig auch als Dienstleistungsbetrieb schlechter dastehen wird. Die Experten warnen mit Nachdruck vor der Gefahr, dass die wissenschaftliche Grundlage der SFS durch eine Fortdauer der gegenwärtigen Lage ausgehöhlt werden könnte.

Der einzige auf mehrere Jahre (vierjährige Kreditperiode) gesicherte Basisbeitrag stammt somit vom Bund in Form eines Beitrags an die SFS als Stätte der wissenschaftlichen Forschung gemäss Art. 16 FG (Fr. 250 000 p.a.). Setzt sich der Bund damit über das *Subsidiaritätsgebot* hinweg? Das FG und die zugehörige Verordnung respektive die Richtlinien lassen begründete Ausnahmen zu. Eine solche liegt hier vor: Wenn die Argumentation der von der Stiftung angefragten Kantone korrekt ist, dann dient die SFS einem rein nationalen Interesse, das nicht zugleich mit einem lokalen Interesse verbunden werden kann.

Projektmittel mit wissenschaftlicher und anderer Zweckbestimmung

Alle übrigen Einnahmen stammen aus Projektmitteln und Aufträgen, hängen also vom Auftragsbestand ab und müssen die Erwartungen der Auftraggeber befriedigen. In der Selbstevaluation S. 59f. werden die Projekte mit den dafür eingenommenen Beträgen angeführt (Volumen/Umsatz,

nicht Ertrag). In der Rubrik Art/Zielsetzung werden dabei die wissenschaftlichen Projekte von den andern geschieden. Insgesamt sind 41 Vorhaben aufgezählt. Das hier ausgewiesene Volumen beträgt total Fr. 7 199 891 für die Jahre 1997 (teilweise noch 1996) bis 2001. Davon werden als "wissenschaftlich" gekennzeichnet:

ECOMAN 1996–99	915 297 Fr.
NFP 42 1996–99	240 000 Fr.
NFP 42 1996–99	253 835 Fr.
NFP 42 IUHEI 1997–2000	51 964 Fr.
CONTICI Kenya	69 340 Fr.
NFP 42+ ab Sept. 2001	??
NFP 42 Manuskript 2001	68 816 Fr.
NCCR 2001	50 000 Fr.
SCOPES 2001	16 875 Fr.
SPSP 2001	73 000 Fr.

Summe >1 739 127 Fr.
Das entspricht >1/4 des Projektvolumens, mit abnehmender Tendenz.

Nach Abschluss der Projekte ECOMAN und NFP 42 sind somit die wichtigsten Projekte Aufträge des EDA zur Entwicklung von Analyse- und Berichtskompetenz, zur Schaffung von Plattformen und für Consulting. Dank diesen Aufträgen fliesen über 2 Mio. Fr. jährlich durch die SFS (mit noch zunehmender Tendenz), die nicht zentral wissenschaftlichen Zwecken dienen.²⁰ Sofern die SFS zur Zufriedenheit der Bundes-Auftraggeber arbeitet und die strategischen Vorgaben, denen diese wiederum unterstehen, dieselben bleiben, kann die SFS bis 2004 und darüber hinaus mit konstanten oder noch wachsenden Einnahmen aus EDA-Aufträgen rechnen. Diese sind so gestaltet, dass *Infrastruktur*-ausgaben (d.h. nicht der allgemeine wissenschaftliche Aufwand) mit abgegolten werden, weshalb die EDA-Auftraggeber eine weitere Beteiligung an den Basiskosten über ihren derzeitigen Anteil an der Art. 16-Subvention hinaus für nicht sinnvoll ansehen.²¹ Die Mehrjahresplanung für 2004–2007 zeigt, dass die SFS ausserdem hofft, für FAST internationale Auftraggeber zu gewinnen und sich damit aus der einseitigen Abhängigkeit vom EDA tendenziell zu lösen. Würden sich alle Vorhaben gemäss Mehrjahresplanung 2004–

2007 realisieren, wären an Einnahmen aus Projekten, die nach Darstellung der SFS nicht primär wissenschaftlichen Zielen dienen und deren Auftraggeber nur ein mittelbares Interesse am Erhalt der wissenschaftlichen Basiskompetenz der SFS haben, für 2007 zu erwarten:

FAST	1.80 Mio. Fr.
KOFF und Verwandte	1.25 Mio. Fr.
SIFOP	0.05 Mio. Fr.
Privatwirtschaftl. Aufträge	0.25 Mio. Fr.
Summe	3.35 Mio. Fr.

Hinzu kommen die künftigen Mittel für Forschungszwecke. Aus dem NFP 42+ fließen bis 2002 Beiträge in ungenannter Höhe in die Erforschung der Beziehungen Schweiz-Südafrika. Zu den Forschungsmitteln gehören auch die Gelder, die durch die Mitwirkung am Nationalen Forschungsschwerpunkt Nord/Süd der SFS zufließen. Seit Juli 2001 ist die SFS mit dem Teilprojekt Environmental Change and Conflict Transformation (IP-7) am Nationalen Forschungsschwerpunkt Nord-Süd (NCCR N/S) beteiligt. Allerdings ist IP-7 finanziell gesehen ein Zuschussprojekt, da die Bedingungen der NCCR respektive des Nationalfonds eine Selbstbeteiligung der mitwirkenden Institutionen verlangen (diese Kondition ist auf Universitäten zugeschnitten, die von den Kantonen [mit]getragen werden). Voraus ging die Mitwirkung in der Swiss Association of Research Partnership Institutions (SARPI), die – bereits unterstützt von Nationalfonds und DEZA – die Einreichung des NCCR-Projektes vorbereitet hatte.

Gemäss Mehrjahresplanung 2004–2007 sind für 2007 an Forschungsmitteln im engeren Sinne zu erwarten:

NCCR	0.85 Mio. Fr.
Andere	0.20 Mio. Fr.
Total	1.05 Mio. Fr.

Das Verhältnis wäre zufolge dieser Darstellung für 2007 bei 1:3 zuungunsten der Forschungsprojekte.²² Vorausgesetzt wird

²⁰ Zur Kritik der Experten an der Rubrizierung gewisser Aktivitäten als "nicht-wissenschaftlich" siehe deren Berichte, oben.

²¹ Übereinstimmende Auskunft von Vertretern der Politischen Abteilung IV und der DEZA des EDA.

²² Nach Argumentation der Experten müssten Teile der Erträge aus anderen Projekten, die die SFS als Dienstleistungsaufträge bezeichnet, hinzugerechnet werden. Es kann jedoch nicht konkret beziffert werden, wie hoch der

in der Mehrjahresplanung allerdings eine deutliche Vermehrung der direkten Bundesbeiträge auf ca. 0.6 Mio. (von heute 0.25 Mio. Fr.).

Andere materielle Ressourcen

Die Stiftung verfügt über eine Infrastruktur in Bern. Diese besteht aus Büroräumen, für die eine marktübliche Miete bezahlt werden muss. Ferner gehört eine Bibliothek dazu, die sowohl als Handbibliothek für die Mitarbeitenden dient als auch eine allgemein zugängliche Fachbibliothek darstellt. Der Katalog ist auf der Homepage für Aussenstehende nicht on-line einsehbar. Die Experten sind von der Bibliothek wenig beeindruckt und halten ein höheres Anschaffungsbudget als die derzeit aufgewendeten 30 000 Fr. für erforderlich. Informations- und Kommunikationsmittel sowie Kopierer ergänzen die Ausstattung.

5.3.2 Humanressourcen

Der *Stiftungsrat* beteiligt sich aktiv an den Tätigkeiten der SFS (ehrenamtlich). Vor allem der Präsident und die namhaften schweizerischen Wissenschaftler im Stiftungsrat sind engagierte Partner des Direktors in der Führung und Entwicklung der SFS. Das Wissen, das Engagement und die Verbindungen, die im Rat repräsentiert sind, sind wertvolle Ressourcen für die Stiftung, die zu einem grossen Teil auch genutzt werden.

Der *Geschäftsführer/Direktor* ist zu 50% bei der Stiftung und zu 50% als Dozent am Europainstitut Basel angestellt. Daneben nimmt er im Wechsel mit einem Stiftungsratsmitglied (früherer Geschäftsführer der SFS, dann Leiter der Abteilung Konfliktprävention und -bewältigung in der DEZA des EDA) einen Lehrauftrag an der Universität Bern wahr.

Sein Vorgänger arbeitete zu 100% als Geschäftsführer für die Stiftung – anscheinend wurde dieser Abbau der Leitungsfunktion durch eine Vermehrung der *Verwaltungsstellenprozente* kompensiert, da eine zu 100% beschäftigte Leiterin der Zentralen Dienste angestellt worden ist. Dem Geschäftsführer stehen ausser dieser Administratorin je 50% eines IT-Sy-

stemverwalters und einer für Öffentlichkeitsarbeit und für die Beziehungen zum Stiftungsrat zuständigen Person zur Seite.

Die Projektarbeit ist in Gruppen organisiert, die jeweils mehrere *akademische Mitarbeitende* umfassen. Die meisten haben ein Lizentiat oder einen Magistertitel in Politikwissenschaft, einzelne in Soziologie, Geschichte oder Geographie; vier Mitarbeitende verfügen über ein Doktorat.

5.3.3 Beurteilung der Ressourcen

In zwei Anläufen hat die SFS eine kritische Grösse sowohl hinsichtlich des Umsatzes als auch hinsichtlich der Zahl der Mitarbeitenden erreicht. Der erste Anlauf war durch das NFP 42 (Schweizer Aussenpolitik) und das Projekt ECOMAN (Umweltkonflikte, Zusammenarbeit mit FSK EHT-Z Spillmann/Wenger) gekennzeichnet. Der zweite erfolgte im Zeichen der relativ grossen Aufträge des EDA und der Mitwirkung im NCCR N/S.

Finanziell hängt die SFS weitgehend von Bundesstellen ab, insbesondere solchen des EDA. Dabei stammen 80% der Einnahmen aus Projekten. Die Auftraggeber von Seiten des EDA haben eine mittelfristige Unterstützung der SFS im Sinn und sehen in der Stiftung eine wichtige Partnerin für wissenschaftsbasiertes Zuarbeiten für deren eigene Aufgaben und für Projekte, in welche NGOs eingebunden werden müssen. Soweit keine grundlegenden Veränderungen in den Strategien des EDA eintreten, kann die Auftragslage als gut und als mittelfristig gesichert gelten.

Auch wenn der Partner EDA zuverlässig ist, ist die einseitige Abhängigkeit der SFS doch nicht unbedingt erwünscht. Die Beiträge, die aus der Mitwirkung im NCCR seit 2001 zu fliessen beginnen, sind deshalb willkommen; sie stärken zusammen mit der Arbeit für das NFP 42+ auch die wissenschaftliche Natur der SFS durch die aktive Mitwirkung in der schweizerischen wissenschaftlichen Forschung. Die Erhaltung der wissenschaftlichen Kompetenz ist angesichts der Ansprüche, die mit umfangreichen Dienstleistungsprojekten verbunden sind, eine spezielle und wichtige Aufgabe.

Mit drei wissenschaftlichen Projektleitern mit Doktorat verfügt die SFS über einen

Forschungsanteil in diesen Aktivitäten wirklich ist.

erfahrenen Staff von ausgewiesenen Friedens- und Konfliktforschenden mit einem deutlichen Praxisbezug und zum Teil ausgeprägtem internationalem Format. Der Direktor repräsentiert einen guten Namen im Bereich der Sicherheits- und Friedenspolitik mit Schwerpunkt Europa und schweizerischer Aussenpolitik. Bis zu seinem Übertritt in die Dienste der DEZA leistete der frühere Direktor einen bedeutenden Beitrag zur wissenschaftlichen Reputation der SFS (Expertenurteil und Auswertung der Publikationsliste). Die übrigen wissenschaftlichen Mitarbeitenden stellen ein interdisziplinär zusammengesetztes Team dar, wobei allerdings die Disziplin "Politikwissenschaft" dominiert. Die Rekrutierung erfolgte zum Teil international.

Die Experten, die von den Erfahrungen der Institute der deutschen "Blauen Liste"²³ ausgehen, sind über den geringen Anteil der Grundfinanzierung im Verhältnis zu den Projektmitteln entsetzt. Da sie die Aktivitäten der SFS als sehr interessant und erfolgreich und die leitenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler als höchst kompetent einschätzen, raten sie dringend dazu, deren Potential dadurch besser zu nutzen, dass diesen Kräften Zeit und Mittel gegeben würden, ihre Erkenntnisse wissenschaftlich weiter zu vertiefen und vermehrt durch hochstehende Publikationen der internationalen Forschung zugänglich zu machen. Nach ihrer Einschätzung wäre ein Grundbeitrag von umgerechnet 1 Mio. Fr. die Voraussetzung für eine vernünftige Existenz der SFS als Stätte der wissenschaftlichen Forschung. Die Stiftung selbst, die den Gepflogenheiten der bisher üblichen Forschungspolitik in der Schweiz eher Rechnung trägt, begründet in ihrem Mehrjahresplan für die Jahre 2004–2007 eine Erhöhung des Bundesbeitrags nach Artikel 16 Forschungsgesetz auf Fr. 0.75 Mio. Fr. pro Jahr (zu vergleichen mit einem Umsatz von 4 resp. 5 Mio. Fr. jährlich zu Beginn und zu Ende der nächsten Planungsperiode).

5.4 Ergebnisse und Qualität der wissenschaftlichen Tätigkeiten

Publikationen

Das CEST teilt die Publikationen ein in:

1. Eigene Veröffentlichungen der SFS;
2. Veröffentlichungen der Mitarbeitenden mit publizistischem Charakter;
3. Veröffentlichungen der Mitarbeitenden mit originär wissenschaftlichem Charakter.

In der *Gruppe 1* findet das CEST Jahrbücher ("Friedensberichte" in Kooperation mit dem österreichischen Partner ÖSFK erarbeitet, Produkte einer jährlichen State of the Peace Conference), die für die Friedensforschung von Bedeutung sind. Diese Partnerschaft wird nicht weitergeführt, was die Experten bedauern. Eine jahrbuchartige Publikation zur Friedens- und Konfliktforschung halten die Experten für wünschbar, am ehesten in Zusammenarbeit mit anderen Instituten.

Ebenfalls in der *Gruppe 1* finden sich die Arbeitspapiere der internen Diskussionen der Stiftung (Serie "Working Papers", die Homepage nennt die Nummern 24 bis 33 für den Zeitraum Mai 1999 bis Juli 2001). Nach dem Urteil der Experten sind diese Papiere von sehr ungleichem Wert; der Reihe als solcher fehlt damit ein eindeutiges Profil. Die Experten raten, dass eine eigene Publikationsreihe für die SFS zusätzlich zu einer Strategie der Veröffentlichung von Beiträgen einzelner Mitarbeitenden der Stiftung in herausragenden Fachzeitschriften nützlich wäre.

Über die *Gruppe 2* soll hier nicht geurteilt werden: Solche Produkte gehören zum Aktionsauftrag der SFS; sie spielen aber in der Evaluation der SFS als Stätte wissenschaftlicher Forschung keine Rolle. Die Liste in der Selbstevaluation erwähnt diese dementsprechend auch nicht, wohl aber sind sie in anderen Listen enthalten, was die Experten kritisieren.

Die Beiträge in der *Gruppe 3*²⁴ werden meist in deutscher Sprache publiziert,

²³ Vom Bund und den Ländern gemeinsam getragene Forschungsinstitute, seit einigen Jahren als "Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz" bekannt; <http://www.wgl.de/>.

²⁴ Eine statistisch-analytische Untersuchung des "Impact" auf Zitationserfolge und dergleichen ist bei einem jährlichen Ausstoss von weniger als 50 wissenschaftlichen Zeitschriftenbeiträgen nicht sinnvoll.

doch richten sich einige Mitarbeitende auch in englischer Sprache an die internationalen Mitforschenden. Naturgemäss finden sich in Gruppe 3 auch Monographien. Die für deren Veröffentlichung gewählten Verlage sind ein erster Hinweis auf das gesuchte Zielpublikum und die Qualität. Die Experten beurteilen den Publikationserfolg unter diesen Gesichtspunkten als qualitativ sehr gut. In ihren Augen sollte aber der quantitative Erfolg noch gesteigert werden. Einige Mitarbeitende könnten noch mehr Gelegenheit erhalten, Beiträge in angesehenen internationalen Zeitschriften zu veröffentlichen, während manche Mitarbeitende erst einmal zum Publizieren ermuntert werden könnten. Voraussetzung dafür ist aber eine solide Grundfinanzierung. Ausserdem müssten die staatlichen Auftraggeber einwilligen, dass die für sie erstellten Berichte der internationalen Wissenschaft durch Veröffentlichung zugänglich gemacht würden.

Andere wissenschaftliche Tätigkeiten

Die Experten weisen mit Nachdruck darauf hin, dass auch die Methoden und analytischen Arbeiten in den als Service-Projekte präsentierten Vorhaben einen genuin wissenschaftlichen Charakter haben. Sie beurteilen die Leistungen der SFS gerade auch in diesen Bereichen als sehr gut und bedauern, dass sie für die internationale Wissenschaft nicht besser sichtbar sind.

Beziehungen zur Hochschulforschung

Der Geschäftsführer unterrichtet am Europainstitut in Basel. Die Berner Lehraufträge des früheren und des derzeitigen Geschäftsführers an der Universität Bern (Institut für Politikwissenschaft) schliessen zwar keine Forschungsaufträge im Rahmen dieser Universitäten ein, ermöglichen aber eine Rekrutierung von Studienabgängern für Aufgaben in der SFS. Eine Betreuung oder Mitbetreuung von akademischen Abschlussarbeiten durch den wissenschaftlichen Staff der SFS ist möglich und wird nach Feststellung der Experten auch praktiziert.

Die SFS war früher über ECOMAN mit der Hochschulforschung an der ETH-Z (Sicherheitspolitik) und über das NFP 42 mit der Forschung an zahlreichen weiteren Hochschulen unmittelbar vernetzt. Seit 2001 ist das IP-7 im NCCR Nord-Süd an diese Stelle getreten.

Ausserdem können die akademischen Mitglieder des Stiftungsrates als Verbindungspersonen zwischen der Stiftung und den Hochschulen betrachtet werden; ihre Affiliationen weisen in erster Linie auf die Hochschulen in Bern und Zürich, und in einer einzigen Person nach Genf (siehe Liste in der Selbstevaluation).

Die Liste der Kongressteilnahmen im Selbstevaluationsbericht zeigt, dass einzelne Mitarbeitende der SFS sowohl zu in- und ausländischen Hochschulkreisen als auch zu Instituten, die mehr praxisorientiert arbeiten, enge Kontakte unterhalten. Von grosser Bedeutung für die methodologische Qualität der Arbeiten der SFS sind die Kontakte zu nordamerikanischen Hochschulen.

Gesamteindruck

Der Gesamteindruck ist positiv: Die wissenschaftliche Arbeit ist nach dem gut nachvollziehbaren Expertenurteil sehr gut. Die SFS ist namentlich durch die Publikationstätigkeit einzelner Mitarbeitender, aber auch durch Kongressbeiträge als wissenschaftliche Institution auch international präsent. Allerdings sind es nur einige wenige Mitarbeitende, die zum Zeitpunkt der Evaluation (Ende 2001/Anfang 2002) die wissenschaftliche Tätigkeit der SFS mit Gewicht repräsentieren können. Das vorhandene Potential wird wegen zu geringen Basisressourcen wissenschaftlich nicht voll ausgeschöpft und zu sehr durch (für die internationale Forschung wenig sichtbare) Auftragsarbeiten gebunden.

5.5 Vernetzungen, Kooperationen und Integrationsperspektive

Das Forschungsgesetz, die Verordnung und die Richtlinien enthalten weitgehende Formulierungen über Koordination und Integration der von Bund subventionierten Forschungsstätten. Der Bund verlangte 1999 ausdrücklich eine Prüfung dieser Perspektiven für die SFS.

Die *internationale* Vernetzung ist schwer zu beurteilen, da nicht in jedem Fall klar ist, welcher Natur die Beziehungen jeweils sind. Jedenfalls ist die Geschäftsführung gut über die wichtigsten internationalen Institute orientiert. Die Selbstevaluation

enthält eine Liste der internationalen Partner (S. 56f.).

Der Selbstevaluationsbericht nennt über die erwähnte Zusammenstellung hinaus im Text weitere internationale Kooperationen.²⁵

Die *nationale* wissenschaftliche Vernetzung für die Forschung bezog sich im Zeichen von ECOMAN namentlich auf die FSK an der ETH-Z. Inzwischen gehört die SFS, wie bereits festgestellt, zum Kreis der wissenschaftlichen Institutionen, die den Nationalen Forschungsschwerpunkt Nord-Süd ausmachen. Dadurch ist die SFS als ein Kompetenzzentrum der nationalen Forschung etabliert.²⁶ Andere Ko-

²⁵ a) Scientific Co-operation between Eastern Europe and Switzerland (COPEs): Capacity Building in Peace and Conflict Research in Armenien und Russland mit dem Department of Sociology der Yerevan State University und dem Chair of Social Philosophy and Ethnology der Stavropol State University, ab 2001 auf drei Jahre, finanziert durch den Schweizerischen Nationalfonds; hierbei handelt es sich um ein Beratungsprojekt zur Entwicklung entsprechender Kompetenzen und Kapazitäten in Armenien und Russland;

b) FAST: Global Event Data System der University of Maryland; Program of Nonviolent Sanctions and Cultural Survival der Harvard University (1 Post-doc von SFS soll im Herbst 2002 nach Harvard gehen), eine nicht näher spezifizierte Kooperation mit dem Mershon Center for International Security an der Ohio State University;

c) KOFF: Mitwirkung in der Lessons Learned in Peacebuilding-Arbeitsgruppe, European Platform for Conflict Prevention, European Peacebuilding Liaison Office Brüssel, eine Projektleiterin ist Mitglied der UN Lessons Learned Unit am Dpt. of Peacekeeping Operations, UN Sekretariat;

d) 1997–1999 State of the Peace-Konferenzen in Zusammenarbeit mit der ÖSFK und der AFK (beendet 2000);

e) weitere Kooperationen werden von einzelnen Mitarbeitenden getragen, sie betreffen das European Consortium for Political Research, die International Studies Association, die International Peace Research Association.

²⁶ Proposal for a National Centre of Competence in Research NCCR North-South – Research Partnerships for Mitigating Syndromes of Global Change, 15.3.2000. Die Leitung des NCCR liegt bei Prof. Hans Hurni, Geographisches Institut der Universität Bern, Centre for Development and Environment. Die SFS ist zuständig für das Teilprojekt Nr. 7: "Analysis of Conflict Patterns, Strengthen the Culture of Dispute, Foster Conflict Transformation, Providing 'Good Offices' in Conflict Transfor-

operationen spielen sich im Rahmen der Schweizerischen Vereinigung für Politische Wissenschaft ab. Ferner ist auch hier nochmals die Lehre an den Universitäten Bern²⁷ und Basel zu erwähnen. Von einem Mitglied des Stiftungsrates angebotene Mediationskurse brachten die SFS mit Fachhochschulen in Verbindung (Bern, Brugg, Luzern). Weitere Kursprojekte nennt die Selbstevaluation (S. 53). Allerdings ist nur einer der Lehrbeauftragten mit SFS-Affiliation habilitiert. Dies könnte die Einbindung der SFS-Lehrangebote in die Hochschulen auf gleichem Fuss wie andere akademische Disziplinen erschweren. Da es in der Schweiz keine Lehrstühle für Friedenswissenschaft gibt, haben diese SFS-Lehrangebote ohnehin einen speziellen Stellenwert.

Mögliche und realisierte Kooperationen in Forschung und Lehre mit Schweizer Adressen der Friedens- und Konfliktforschung ausserhalb der Bundesstellen betreffen:

- IUED Genf: siehe nachfolgende Bemerkung zu RUIG;
- IUHEI Genf, mit Programme for Strategic and International Security Studies PSIS: frühere Kooperation Forschung;
- RUIG Genf: die SFS hat sich zuletzt 1999 eingehend um die Klärung von Kooperationsmöglichkeiten mit den Genfer universitären und universitätsnahen Instituten bemüht, ohne Erfolg²⁸. Eine Klärung der Möglichkeiten, mit RUIG, einem neuen Forschungsverbund der Genfer Institutionen, die sich mit internationalen Studien befassen, zusammenzuarbeiten, erfolgt demnächst. Da die SFS keine grossen gemeinsamen Projekte mit genferischen Forschungsinstitutionen betreibt und nicht zum

mation". Die im gesamten NCCR vernetzten Partner sind: SFS, DEZA, EAWAG, Tropeninstitut, EPFL, Universität Zürich, IUED. In der Eingabe für das IP-7 gab die SFS als Partner für ihr Teilprojekt an: Prof. Spillmann ETH-Z, Umweltforschungsinstitut ETH-Z, Anthropologisches Seminar Universität Zürich, Politikwissenschaft Universität Bern, Europainstitut Basel, HEKS, Helvetas, Caritas.

²⁷ Die bisher kontinuierliche Serie der Lehraufträge begann 1997. Der eine Dozent liest über Friedens- und Konfliktforschung (Einführung), der andere über schweizerische Aussenpolitik.

²⁸ Akten April–Mai 1999, Unterlagen BBW.

- Forschungsplatz Genf gehört, sollten die Erwartungen nicht zu hoch gespannt werden;
- UNIDIR Genf: keine nennenswerten Kontakte;
 - UNRISD Genf: Mit UN-Organisationen unterhalten oder unterhielten einzelne Mitarbeitende der SFS Verbindungen;
 - GIPRI Genf:²⁹ wird in den Berichten nicht erwähnt;
 - Genfer Zentren:³⁰ Kooperation und Kontakte betreffen die Lehre, d.h. Einladungen zu Referaten, namentlich im Zentrum für Sicherheitspolitik GCSP; die hauptsächliche Mission der Genfer Zentren ist Ausbildung für klar umrissene Kreise;
 - IDHEAP Lausanne: Lehre, früher fester Bestandteil, heute eher punktuell;
 - CIS Zürich: Der Bund ging 1999 davon aus, dass die SFS eng mit dem CIS kooperieren könnte – eventuell mit einer Integrationsperspektive. Dies entspricht nicht der Natur von CIS, denn dieses ist eine rein zürcherische institutionelle Konstruktion zur Sicherung der Zusammenarbeit zwischen einem Lehrstuhl der dortigen Universität mit der FSK an der ETH Zürich,³¹
 - FSK (ETH-Z) Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse Zürich: Forschungs Kooperation, früher ECOMAN, heute im Rahmen NCCR, fest institutionalisiert;
 - Institut für Politikwissenschaften/ Internationale Beziehungen Zürich: siehe obige Bemerkung zu CIS;
 - World Society Foundation Zürich (Soziologisches Institut Universität Zürich): keine nennenswerten Kontakte;
 - Institut für Politikwissenschaft Bern: Lehre regelmässig, früher auch Forschungs Kooperation dank NFP 42;
 - Geographisches Institut/Zentrum für Entwicklung und Umwelt Bern: Forschungs Kooperation im Rahmen NCCR;
 - SAD/SID Biel: keine Zusammenarbeit; eine Kooperation kann auch nicht unbedingt erwartet werden.

Ausserhalb des NCCR bestehen derzeit keine institutionalisierten Forschungs Kooperationen mit Universitäten oder universitätsnahen Instituten in der Westschweiz. Die SFS bemüht sich aber darum.

Bleibt die Frage, ob Kooperationen mit Institutionen der *Sicherheitsforschung* (im Unterschied zur Friedensforschung) für die SFS in jedem Fall sinnvoll sind. So sagt ein Auftraggeber aus dem EDA gesprächsweise zum CEST, dass die Institutionen der Sicherheitsforschung zu einem anderen, dem VBS nahestehenden "Kulturkreis" gehören, während die SFS primär Beiträge zur zivilen Friedensförderung zu leisten hätte. Denselben Unter-

²⁹ GIPRI, Institut de recherches pour la paix à Genève, bezeichnet seine Aufgabe als "l'étude scientifique de questions qui concernent la paix, comme l'analyse de l'évolution des armements, ou celle des politiques qui mènent à la guerre." <http://www.ssn.ethz.ch/gipri/index.htm> gibt allerdings wenig Aufschluss über die konkrete Forschungsarbeit, die für eine Kooperation mit der SFS entscheidend wäre. Herr Goldblat ist eine der tragenden Persönlichkeiten in GIPRI, er ist auf Fragen nuklearer Abrüstung spezialisiert.

³⁰ Als "Genfer Zentren" werden die drei folgenden Institutionen bezeichnet: GCSP Genfer Zentrum für Sicherheitspolitik (Nähe zu Partnership for Peace und NATO), GICHD Genfer internationales Zentrum für humanitäre Minenräumung, DCAF Zentrum für demokratische Kontrolle der Streitkräfte.

³¹ Das CIS kennt zwei Kategorien von Mitgliedern, "full" und "associate members". "Full members" sind die Proff. Spillmann, Wenger, Bernauer, Gabriel von der ETH-Z, Ruloff von der Universität Zürich. "Associate members" sind das Schweiz. Institut für Auslandsforschung (Swiss Institute of International Studies, ein privates Institut, gegr. 1943, derzeit geleitet von

Prof. Ruloff, dem Ordinarius für Internationale Beziehungen an der Universität Zürich) und das Institut von Prof. Klöti an der Universität Zürich. Als Gegenstände von CIS werden bezeichnet: International relations, security studies, conflict research; www.cis.ethz.ch/. Beziehungen zwischen CIS und SFS bestehen oder bestanden: zwei Vertreter der SFS haben in der Vergangenheit dort in Seminaren referiert. Nach Auskunft von Herrn Prof. Wenger ist das CIS eine in sich geschlossene Konstruktion, die die enge Kooperation zwischen den Politikwissenschaftlern der ETH mit dem Lehrstuhl Ruloff von der Universität Zürich ermöglicht – eine Erweiterung zur Aufnahme Dritter steht nicht zur Debatte.

schied machen Gesprächspartner im GCSP und in der FSK. Auf staatlicher Seite wird dieser Unterschied durch die Bundesstellen für Sicherheitspolitik gespiegelt, die sowohl im Verteidigungs- als auch im Aussenpolitischen Departement aufgebaut werden resp. worden sind. Man scheint sich auch einig zu sein, dass über diese "Grenze" hinweg sehr gute informelle Kontakte möglich, sinnvoll und nötig sind und dass sich langfristig eine Konvergenz abzeichnet. Gegenwärtig sind die institutionellen Wege aber noch getrennt, und es ist für die Forschung wenig hilfreich, wenn Zwangsverbände geschaffen werden, in denen sich die Profile der einzelnen Institutionen nicht entfalten können. Dass die SFS bereit wäre, sich mit NATO-nahen Instituten und Aktionen zu den Themen Sicherheit und Frieden zu befassen, hat sie durch ihre Beziehungen zu den Genfer Zentren einerseits, andererseits durch die Versuche, mit Stellen des VBS in Verbindung zu treten, bewiesen.

Die im Bundesmandat erwähnten, mit der SFS scheinbar verwandten Institutionen³² fallen somit für eine *Integrationsperspektive* derzeit alle ausser Betracht, weil sie andere Zielsetzungen verfolgen, zu einer anderen wissenschaftlichen und politischen "Kultur" gehören sowie für einen anderen Typus von Abnehmern arbeiten (FSK-ETH-Z, Genfer Zentren: Partnership for Peace) oder für eine Aufnahme der SFS prinzipiell nicht offen sind (CIS, FSK-ETH-Z, RUIG). Die Integrationsperspektive ist derzeit weder aus nationaler forschungspolitischer Sicht noch aufgrund von Kriterien der wissenschaftlichen Qualität, Effektivität oder Effizienz der SFS aktuell.

5.6 Innere Organisation

Es gilt zu klären, welcher Teil der Institution SFS die Aufgabe hat, über die wissenschaftliche Qualität zu wachen.³³ Der Stiftungsrat hat einen Ausschuss unter

³² CIS, GCSP, GICHD, DCAF, RUIG, vgl. unten, Mandatstext, S. 77 (4.a).

³³ Zum Vergleich: Die HSFK, von der SFS selbst gegenüber dem CEST als eine der führenden Institutionen der Friedensforschung bezeichnet, hat sowohl einen Forschungsrat (in-house, HSFK-eigene wissenschaftliche Mitarbeiter) als auch einen Wissenschaftlichen Beirat (externe wissenschaftliche Berater), siehe www.hsfk.de/deu/ins/body.htm.

dem Vorsitz des Ratspräsidenten eingerichtet, der neben dem Vorsitzenden vier Persönlichkeiten umfasst.

Diese vier Persönlichkeiten sind zwar sehr wohl in der Lage, die Wissenschaftlichkeit der SFS-Aktivitäten allgemein zu garantieren, und sie können aus der Perspektive von wichtigen Nachbarfeldern der Friedenswissenschaft der SFS in sehr kompetenter Weise Impulse vermitteln. Sie repräsentieren aber keine herausragende Kompetenz in der Friedensforschung selbst. Die rein nationale Zusammensetzung schafft keine optimalen Voraussetzungen dafür, von Zeit zu Zeit die Ausrichtung und Leistungen der SFS in einem internationalen Lichte zu diskutieren. Auch fehlt der SFS ein internationaler "Patron" in der Friedensforschung, auf den sie sich berufen kann. Herr Prof. Senghaas erscheint in einzelnen Passagen der Selbstevaluation in dieser Funktion; es ist aber zu vermuten, dass die Bindungen nicht (mehr) besonders eng sind.

Tatsächlich verfügen die einzelnen Projekte sehr wohl über eine funktionierende wissenschaftliche Qualitätskontrolle und werden durch internationale Forscher beraten. Dennoch insistieren die Experten darauf, dass für die Bildung, Erhaltung und Entwicklung eines eigenen wissenschaftlichen Profils der SFS als gesamter Institution (nicht nur als "Holding" für diverse Projekte) und andere wissenschaftlich-strategische Diskussionen eine Kompetenzgruppe mit internationalen Kapazitäten erforderlich ist. Ob dies nun als separater wissenschaftlicher Beirat oder als Ausschuss des Stiftungsrates realisiert wird, müsste die Stiftung selbst entscheiden.

5.7 Nationales Interesse und Einmaligkeit in der Schweiz

Die SFS ist kurz- und mittelfristig für die EDA-Auftraggeber und deren Zielsetzung, die zivile Friedensförderung durch die Schweiz auf wissenschaftliche Erkenntnisse gestützt voranzubringen, nicht durch ein anderes, Schweiz-basiertes Institut ersetzbar. Ähnlich wie das VBS die FSK für seine Bedürfnisse nützt, bedient sich das EDA zunehmend der SFS. Zwar gibt es ausländische Institute, deren Dienste für bestimmte Aufgaben durch die Bundesstellen durchaus in Anspruch genommen

werden. Aber einerseits wird die Qualität der SFS-Arbeiten geschätzt, und andererseits gibt es Aufgaben, die aus politischen Gründen nur durch eine schweizerische Institution wahrgenommen werden können.

Einige Universitäten und die Hochschulinstitute des IUHEI und des IUED könnten allerdings in einzelnen Aspekten ähnliche wissenschaftliche Aufgaben übernehmen; diese sind zum Teil durchaus in der Lage, wissenschaftliche Forschung mit Aktionen vor Ort zu verbinden. Aber der Dialog mit staatlichen Auftraggebern ist für sie schwieriger als für eine Stiftung wie die SFS, oder sie arbeiten in Regionen der Welt, die im Konzept des EDA keine Priorität haben.³⁴ Die Experten bestätigen, dass die bestimmte Art der wissenschaftlichen Friedensarbeit, die die SFS anbietet, von Hochschulinstituten nur unter sehr erschwerten Bedingungen realisiert werden kann.

Andere Institutionen verfügen über eine spezialisierte Mission, die sich deutlich von derjenigen der SFS abgrenzt, z.B. Demokratisierung der Streitkräfte, Minenräumung, oder sie haben einen ausgesprochenen sicherheitspolitischen (teilweise NATO-nahen) Schwerpunkt mit einem Fokus auf Verteidigung (FSK Zürich, GCSP Genf), der sich vom friedenspolitischen Fokus heute noch unterscheidet.

Es gibt in der Schweiz kein Universitätsinstitut und keinen Lehrstuhl für Friedenswissenschaft. Insofern ist die SFS auch in dieser Hinsicht einmalig. Allerdings kann eine Stiftung wie die SFS keinen Lehrstuhl und kein Universitätsinstitut ersetzen. Verwandte Gebiete sind bereits auf Lehrstuhlebene resp. an universitätsnahen Instituten vertreten: die Sicherheitsforschung, die Konfliktforschung, die Entwicklungsforschung, die Erforschung internationaler Beziehungen. Diese folgen anderen Paradigmen als demjenigen der wissenschaftlichen Basis der zivilen Friedensförderung, die der Bund, vertreten durch das EDA, sucht.

Doppelspurigkeiten bestehen somit keine unter der Voraussetzung, dass man die

Trennung in "zwei Kulturen", der sicherheitspolitisch-militärischen und der friedensfördernd-zivilen, wie sie das EDA als inzwischen wichtigster Auftraggeber der SFS selbst wahrnimmt, als Tatsache akzeptiert. Es ist unwahrscheinlich, dass sich die SFS vor diesem Hintergrund nächstens näher auf das VBS und die von ihm geförderten Institutionen zubewegen wird. Die Kooperationsmöglichkeiten mit Universitäten und hochschulnahen Institutionen werden im Rahmen des Möglichen bereits genutzt, wie gezeigt worden ist.

In der praktischen Arbeit bevorzugt die SFS NGOs (HEKS, Helvetas, Caritas, Friedensbewegung) und das EDA als Kooperationspartner. Dies mag auch damit zusammenhängen, dass die SFS derzeit weniger im Genfer internationalen Milieu verwurzelt ist, sondern ein davon verschiedenes Netzwerk aufgebaut hat. Dies kann ein Vorteil sein.

5.8 Möglichkeit, Sinn und Perspektiven einer Basisfinanzierung nach Art. 16 FG

Die SFS erfüllt die Kriterien zur Entgegennahme von Subventionen nach Art. 16 FG durchaus. Sie ist eine Stätte wissenschaftlicher Forschung (auch wenn sie mehrheitlich anwendungsorientiert arbeitet, was sie aber ohne Forschungsgrundlage nicht in dieser Weise tun könnte), sie ist unabhängig, sie ist national einmalig und in einem auch politisch prioritären Feld aktiv, sie lässt sich mittelfristig nicht in einer andern Institution unterbringen, kooperiert aber mit andern Institutionen dort, wo dies sinnvoll ist. Ob sie den Beitrag des Bundes auf der Grundlage des Forschungsgesetzes wirklich braucht, muss nun geklärt werden.

Wird es demnächst eine neue Rechtslage geben, die die Unterstützung durch Basisbeiträge nach Art 16 FG oder deren Finanzierung zu Lasten des EDI obsolet macht? Sollte die neue Gesetzesgrundlage (Botschaften, Gesetz und Kreditvorlage "Zivile Friedensförderung") zustande kommen, wird diese primär eine sicherere legale Basis für die *projektweise* Unterstützung ziviler friedensfördernder Massnahmen und der sie tragenden Institute abgeben. Nach Auskunft der Politischen Abteilung IV des EDA sieht die neue gesetzliche Situation allerdings auch vor, dass der Bund (in diesem Fall vertreten durch das EDA) er-

³⁴ Vgl. einzelne Genfer Projekte im Bereich International Studies, wie sie jetzt auch RUIG finanziert, unter http://www.ruiq-gian.org/projects2001_f.htm.

mächtigt werden soll, "einmalige oder wiederkehrende Finanzhilfen aus[zurichten, [...] privatrechtliche Vereine oder Stiftungen [zu] gründen und sich an solchen [zu] beteiligen".³⁵ Es wird also im Bereich des EDA eine gesetzliche Grundlage entstehen, die eine nicht an Projekte gebundene Mitfinanzierung von Institutionen der zivilen Friedensförderung und der Menschenrechtsförderung erlauben würde.

Da es sich erst um ein Gesetzgebungsprojekt handelt, sind die Konsequenzen noch nicht abschätzbar.³⁶

Theoretisch wäre zu prüfen, ob sich der Bund nicht unmittelbar als Träger etablieren und die SFS durch eine besondere gesetzliche Grundlage (mit-)tragen könnte, wobei das EDA die Federführung für das Verhältnis SFS–Bund haben müsste. Damit steht allerdings das Profil der SFS in Widerspruch: Diese legt Wert auf die Zusammenarbeit mit NGOs, welche durch die scheinbar stärkere Distanz zum Staat ("Unabhängigkeit") in der heutigen Lage leichter fällt. Auch die interessierten Bundesstellen wollen die SFS als Plattform nutzen, um mit den NGOs in ein Verhältnis zu kommen. Die SFS würde diese Funktion viel schlechter erfüllen, wenn sie direkt vom Bund getragen würde, und es würde ein wichtiges Bundesinteresse am Bestehen der SFS dahinfallen. Schliesslich ist die Analogie zwischen der SFS und internationalen Organisationen mit (star-

ker) Bundesbeteiligung falsch, wenn die SFS eine Forschungsinstitution bleiben will – wozu sie entschlossen ist und nach den Befunden der Experten die nötigen Voraussetzungen mitbringt (ausgenommen eine ausreichende Basisfinanzierung).

Falls es zu einer solchen Beteiligung oder Übernahme der SFS durch das EDA käme, würde dies die Natur der Stiftung in Richtung eines reinen Dienstleistungs- und Consulting-Betriebes verschieben. Dies wäre zwar nicht sinnlos, da das EDA voraussichtlich kompetent bedient würde. In Übereinstimmung mit den beiden Experten rät das CEST aber, das wissenschaftliche Potential der SFS im Rahmen einer forschungspolitischen Zielsetzung in Wert zu setzen, und die Stiftung gerade nicht einer Entwicklung zum Consulting-Betrieb zu überlassen.

Wird diese Zielsetzung bejaht, dann ist die Unterstützung der SFS eine wissenschaftspolitische Aufgabe, die dem EDI zufällt.

Wenn ein gewichtiges, zusätzliches Interesse des EDA an der SFS vorliegt, dann lässt sich unter Umständen eine Beteiligung des EDA an der Grundfinanzierung über Art. 16 FG oder auf der Basis des neuen Gesetzes rechtfertigen. Um Reibungsverluste zu vermeiden, ist jedoch eine klare Aufgabenteilung zwischen EDI (Finanzierung als Forschungsinstitut aus forschungspolitischen Gründen) und EDA (Projekte zur Erfüllung aussenpolitischer Ziele der Schweiz) vorzuziehen.

Welcher Natur ist der Art. 16-Beitrag? Um einen "Anschubbeitrag", wie das EDI 1999 im Bundesrat ausführte, kann es sich nicht mehr handeln, da die SFS mittlerweile in einer guten Auftragslage steht und gestützt auf andere Einkommensquellen expandiert. Es ist also eher ein ständiger Beitrag, der zum Ausdruck bringt, dass die Institution als längerfristiger Bestandteil der Schweizer extra-universitären Wissenschaftslandschaft betrachtet wird, und der die Voraussetzung dafür schafft, dass sich die SFS nicht nur mit praktischen Auftragsarbeiten befasst, sondern sich auch als Stätte hochstehender wissenschaftlicher Forschung betätigen kann.

Die SFS, verstanden als Stätte der wissenschaftlichen Forschung, sollte dank der

³⁵ Textauszug nach freundlicher Mitteilung von Herrn Botschafter Dr. Peter Maurer, Polit. Abt. IV Menschliche Sicherheit des EDA, 27.5.2002.

³⁶ Der Text des Berichts entspricht dem Stand, der für die Evaluation massgebend war. Im Entwurf, der dem Parlament vorliegt, heisst es: "Art. 3 Massnahmen: 1 Der Bund kann Finanzhilfen leisten und andere Massnahmen ergreifen, wie: a. einmalige oder wiederkehrende Beiträge ausrichten; b. Sachleistungen erbringen; c. Expertinnen und Experten entsenden; d. privatrechtliche Vereine oder Stiftungen gründen oder sich an solchen beteiligen." (Entwurf wie Bundesblatt 2002, S. 7623). Vgl. die Botschaft vom 23.10.2002 zum Bundesgesetz über Massnahmen zur zivilen Friedensförderung und Stärkung der Menschenrechte (Bundesblatt 2002, S. 7611, <http://www.admin.ch/ch/d/ff/2002/7611.pdf>) sowie die Botschaft über einen Rahmenkredit für Massnahmen zur zivilen Konfliktbearbeitung und Menschenrechtsförderung vom 23.10.2002 (Bundesblatt 2002, S. 7975, <http://www.admin.ch/ch/d/ff/2002/7975.pdf>), behandelt im Nationalrat am 20.3.2003.

Bundesunterstützung in die Lage versetzt werden, einige Akademikerstellen damit zu beschäftigen, an der internationalen Grundlagenforschung zu partizipieren, die Erkenntnisse aus den anwendungsorientierten Projekten für die Wissenschaft fruchtbar und sichtbar werden zu lassen und zugleich neue Projekte zu entwickeln und diese eingabereif zu machen. Damit ist nicht gemeint, dass eine Zahl bestimmter Personen sich ausschliesslich solchen Tätigkeiten widmet, sondern es soll in der gesamten Aktivität der Stiftung ein Anteil, der diesem Stellenäquivalent entspricht, dafür eingesetzt werden. Der derzeitige Betrag von Fr. 250 000 ist dafür jedoch nach dem Expertenurteil bei weitem nicht ausreichend.

5.9 Wirtschaftlichkeit der Verwendung der Bundesmittel

Die Frage der Wirtschaftlichkeit des Einsatzes der Bundesmittel bezieht sich für diese Evaluation nur auf den Beitrag nach Art. 16 FG.

Es fehlt eine analytische Buchhaltung; die Prüfung ist deshalb entweder eine grobe Abschätzung oder dann muss eine minutiöse Buchprüfung im Stile der Finanzkontrolle erfolgen.

Das CEST beschränkte sich auf eine Abschätzung und stellte dabei keine Hinweise auf Verstösse gegen die Gebote für den wirtschaftlichen und zweckentsprechenden Umgang mit Bundesmitteln fest.

Anhänge

1. Selbstevaluation der Schweizerischen Friedensstiftung (SFS) für die Periode 1997–2001 in Bezug auf die Aktivitäten im Sinne von Art. 16 Forschungsgesetz

1. Einleitung

Die SFS hat in der Berichtsperiode eine personelle und finanzielle Wachstumsphase erlebt. Hinsichtlich der Projektentwicklung sind die folgenden wichtigsten vier Punkte zu verzeichnen:

- In den Jahren 1997 bis 1999 wurden zwei Forschungsprojekte im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms "Schweizer Aussenpolitik" (NFP 42) durchgeführt.
- Im Juli 1998 nahm das von der DEZA finanzierte Frühwarnprojekt FAST (Früherkennung von Spannungen und Tatsachenermittlung) seine Tätigkeit auf.
- Im März 2001 nahm das Kompetenzzentrum Friedensförderung (KOFF) seine Tätigkeit auf. Dieses wird hauptsächlich von der Politischen Abteilung IV (Menschliche Sicherheit) der Politischen Direktion des EDA finanziert und von dieser zusammen mit der DEZA und rund vierzig Schweizer NGOs und Hilfswerken getragen.
- Im Juli 2001 wurde der Nationale Forschungsschwerpunkt Nord-Süd (NCCR North-South) gestartet, an welchem die SFS als einer von sieben Schweizer institutionellen Partnern beteiligt ist.

Als Folge dieser Entwicklungen ist die SFS stark gewachsen: Jahresumsatz und Personalbestand haben sich im Laufe der Berichtsperiode mehr als verdoppelt. Die SFS zählte Ende 2001 ca. 20 Angestellte (darunter auch Teilzeitmitarbeitende), und dürfte für dasselbe Jahr einen Umsatz von mindestens 2,5 Millionen Franken erreicht haben.³⁷

2. Wissenschaftliche Ziele für die Berichtsperiode

Das wissenschaftliche Oberziel der SFS ist die Leistung eines Erkenntnisbeitrages in den Bereichen der Aussen-, Friedens- und Sicherheitspolitik der Schweiz (Zweckartikel der Statuten). Dieses Oberziel wurde stets als umfassender Auftrag zur Erforschung von Möglichkeiten zur Minderung und Transformation von Gewaltkonflikten aufgefasst.

In der Berichtsperiode drückte sich dieses Oberziel gemäss den Mehrjahresprogrammen 1997–2000 und 2000–2003 in folgenden komplementären Unterzielen aus:

- Die Analyse der Friedensleistungen der europäischen Einigung und deren Auswirkungen auf die Aussen- und Sicherheitspolitik der Schweiz;
- Die Untersuchung der Friedenspolitik internationaler Organisationen, vor allem der Vereinten Nationen, der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) und der Nordatlantischen Allianz (NATO);
- Die Analyse ziviler Konfliktbearbeitungsmethoden insbesondere im Hinblick auf die Prävention von Gewaltkonflikten, Mediation und die besondere Rolle von Frauen;
- Die Untersuchung konfliktträchtiger Mensch-Umwelt-Beziehungen;
- Der Aufbau und die Ergreifung der Möglichkeiten eines Frühwarnsystems für Krisen und Konflikte in Regionen mit einem besonderen Engagement der Schweiz.

³⁷ Die Jahresrechnung für 2001 liegt noch nicht vor. Im Jahre 2000 hatte die SFS einen Umsatz von 1,9 Millionen Franken erzielt, im Vergleich zu 960 000 Fr. im Jahre 1997.

3. Zur Erreichung dieser Ziele eingesetzte Ressourcen

Die wichtigsten zur Erreichung dieser Ziele eingesetzten Ressourcen stammten direkt aus wissenschaftlichen Forschungsprojekten (siehe Punkt 4). Insgesamt standen hierfür während der Berichtsperiode (siehe auch die Liste der Aktivitäten unter Punkt 11) rund Fr. 1.74 Mio. zur Verfügung, was einem Anteil von rund 25% am gesamten Projekt-Umsatz der SFS entspricht. Es ist jedoch zu vermerken, dass der Anteil wissenschaftlicher Projekte an den Gesamtaktivitäten der SFS von knapp 75% im Jahre 1997 auf 13% im Jahre 2001 gesunken ist. In absoluten Zahlen nimmt sich dieser Rückgang in Anbetracht des stark gestiegenen Gesamtvolumens an Projekten nicht so dramatisch an. Auch wird das angelaufene NCCR-Projekt (siehe Punkt 4.1) eine Verbesserung mit sich bringen.

Die Lage ist jedoch insofern beunruhigend, als die Beteiligung an grösseren Forschungsvorhaben vermehrt die Beisteuerung eines Anteils an Eigenleistungen voraussetzt. Die SFS beteiligte sich erstmals im Jahre 2001 an solchen Vorhaben. Der entsprechende Gesamtbetrag belief sich auf rund Fr. 69 000 (wovon Fr. 25 000 auf das SPSP-Projekt entfielen und Fr. 44 000 auf das NCCR; siehe hierzu im Einzelnen Punkt 4.1). Diese Eigenleistungen wurden aus dem Bundesbeitrag finanziert (siehe auch Punkt 10). Dieser Betrag wurde jedoch bereits vorgängig restlos aufgebraucht. Somit investiert die SFS faktisch finanzielle Eigenressourcen in Forschungsprojekte, über die sie im Grunde genommen gar nicht verfügt.

Stellenmässig standen im Einzelnen folgende Ressourcen an wissenschaftlichen Arbeitskräften zur Verfügung:

- Zwei 50%-Stellen (1996–1999) für die beiden SFS-eigenen NFP 42-Projekte;
- eine 60%-Stelle (1997–1999) für die Beteiligung an einem weiteren NFP 42-Projekt;
- eine 40%-Stelle für die Beteiligung an einem NFP 42+-Projekt (ab Herbst 2001);
- eine 30%-Stelle für die Koordination des SPSP-Projektes und die Aufbau-Koordination des NCCR-IP-7 (ab März 2001);
- eine 50%-Stelle für die PL NFP 42 (Juni 1997–Dezember 2001) (extern bezahlt);
- eine 50%-Stelle für die Assistenz NFP 42-Schlussynthese (2001);
- eine 50%-Stelle für Koordination ECOMAN und CONTICI (1997–2000) (extern bezahlt);
- eine 25%-Stelle Hilfsassistenz für NFP 42 (1998–1999);
- eine 60%-Stelle wiss. Mitarbeiterin "Gender" (1998–2000).

Ergänzend sei vermerkt, dass die SFS bemüht ist, auch aus Projekten, deren primärer Zweck nicht wissenschaftlich ist, punktuelle Ressourcen für wissenschaftliche Aktivitäten zu generieren. Im Frühwarnprojekt FAST ist dies vor allem auf methodologischer Ebene der Fall. Im Rahmen des Kompetenzzentrums Friedensförderung (KOFF) ist eine 50%-Stelle für die wissenschaftliche Begleitung und Auswertung der Aktivitäten in den Bereichen "Lessons Learned" und Friedensförderung in der Entwicklungszusammenarbeit vorgesehen. Des Weiteren finden in allen Projekten Leistungen im Bereich der wissenschaftlichen Kooperation und des entsprechenden Austausches statt (siehe Punkt 4.2). Diese lassen sich im Einzelnen jedoch nur schwer beziffern.

Schliesslich zog die SFS auch "gratis" Nutzen aus persönlichen Forschungsarbeiten von teilzeitlich angestellten Personen, welche diese Arbeiten im Rahmen ihres Studiums, ihrer Dissertation oder ihrer Weiterbildung durchführten und dafür auch von ihrer Einbindung in die SFS profitierten (siehe Punkt 4.1).

4. Zur Erreichung dieser Ziele unternommene wissenschaftliche Aktivitäten

Auch wenn die nachfolgenden Projekte klare Schwerpunkte haben, decken sie jeweils mehrere der vorgängig erwähnten wissenschaftlichen Zielsetzungen ab. Daher wird auf eine klare Zuordnung verzichtet. Die Titel sprechen für sich.

4.1 Forschungsprojekte

a) Nationales Forschungsprogramm NFP 42 "Schweizer Aussenpolitik"

Im Rahmen des Nationalen Forschungsprogrammes "Grundlagen und Möglichkeiten der Schweizerischen Aussenpolitik" (NFP 42) wurden zwei Projekte mit jeweils dreijähriger Laufzeit (1996–1999) durchgeführt: Das erste (Laurent Goetschel) trug den Titel *"Die Auswirkungen der GASP auf die Schweiz"*. Es untersuchte auf der Basis von vier Vergleichsstudien die Möglichkeiten von Dänemark, Österreich, Schweden und der Schweiz, ihre aussen- und sicherheitspolitischen Ziele zu erreichen. Dabei wurde dem unterschiedlichen Öffnungsgrad der Sicherheitspolitik der vier Staaten (Neutralität, Bündnismitgliedschaft, EU-Mitgliedschaft) besonders Rechnung getragen. Das zweite NFP 42-Projekt (Günther Baechler) mit dem Titel *"Präventive Diplomatie und Nachkriegsstabilisierung. Friedliche Streitbeilegung und Demokratieförderung als Ziele schweizerischer Aussenpolitik"* befasste sich mit der Frage, ob sich die schweizerischen Mittel der Krisenprävention und der Nachkriegsstabilisierung grundlegend von denjenigen anderer nationaler Akteure unterscheiden, und wenn ja, welches die entsprechenden Auswirkungen sind. An einem weiteren NFP 42-Projekt (*"Analyse comparative des politiques économiques de la Suisse et de l'Union européenne"*) war die SFS von 1998–2000 mit einem Mitarbeiter (Martin Zbinden) beteiligt. Dieses verglich die Politik der EU und der Schweiz gegenüber den mittel- und osteuropäischen Transitionsländern und fragte nach Handlungsnischen für die Schweiz. Darüber hinaus war Laurent Goetschel von 1997 bis 2000 auf Mandatsbasis (ca. 50 Prozent) und in Zusammenarbeit mit dem Institut für Politikwissenschaft der Universität Bern Programmleiter des gesamten NFP 42. Zahlreiche Veranstaltungen und Veröffentlichungen resultierten aus dieser Tätigkeit, die den Rahmen des vorliegenden Berichts jedoch sprengen. Im Jahre 2001 wurden die Arbeiten am Synthese-Band des NFP 42 vorangetrieben (Laurent Goetschel, Daniel Schwarz). Dieser soll im Frühjahr 2002 veröffentlicht werden.

Dem NFP 42 wurde ein Zusatzmodul mit der Bezeichnung NFP 42+ angehängt, das die Erforschung der Beziehungen zwischen der Schweiz und Südafrika in der Zeit der Apartheid zum Ziel hat. Die SFS ist mit einem Mitarbeiter (Daniel Schwarz) an einem zweijährigen Projekt (2000–2002) zum Thema *"Die Südafrika-Politik der Schweizer Behörden unter dem Gesichtspunkt der Kohärenz: Eine Querschnittsanalyse der verwaltungsinternen Konflikte auf der Grundlage des Rollenträgerkonzeptes"* beteiligt. Das entsprechende Teilprojekt wird von Prof. Adrian Vatter vom Institut für Politikwissenschaft der Universität Bern geleitet. Laurent Goetschel ist Mitglied der Leitungsgruppe des NFP 42+.

b) SPPU, SPSP und NCCR: Umweltkonflikte

Von 1996 bis 1999 wurde das Projekt *"Environmental Change, Consensus Building and Resource Management in the Horn of Africa (ECOMAN)"* durchgeführt. Dessen Ziel war es, Wege zu einer erfolgreichen Früherkennung ökologischer Konflikte und zu einem konstruktiven Konfliktmanagement im Horn von Afrika aufzuzeigen. Ein Netzwerk von Forschungsinstitutionen in den Partnerländern, vorab Äthiopien, Eritrea, Somaliland und Sudan wurde aufgebaut und Forschende aus den Partnerländern finanziell, inhaltlich und methodisch unterstützt. ECOMAN war Teil eines Projekt-Netzwerks, das von der SFS zusammen mit der Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse (FSK) der ETH-Z geleitet wurde. ECOMAN war ein Teilprojekt innerhalb des Moduls "Umwelt und Entwicklung" des Nationalen Schwerpunktprogramms "Umwelt" (SPPU). ECOMAN war auch Teil der von der SFS koordinierten Projektgruppe CONTICI (*"Sustainable Development for Future Generations: Conflict Management, Transfer of Knowledge and Innovative Capacities to Cope with Human Ecological Transformation"*). Die Gruppe umfasste fünf Teilprojekte der Universitäten Bern, Lausanne, Zürich und der ETH-Z, die sich alle mit sozio-politischen Fragen nachhaltiger Entwicklung auseinandersetzten.

Als Mitglied der Swiss Association of Research Partnership Institutions (SARPI) beteiligte sich die SFS im Jahre 2001 am *"Syndrome Pre-Synthesis Project" (SPSP)* des Schweizerischen Nationalfonds (NF) und der DEZA, das zum Ziel die Entwicklung eines konzeptionellen und methodologischen Rahmens für die (nord-süd-) partnerschaftliche Erforschung von Syndromen globalen Wandels hatte. Zu SARPI gehören neben der SFS das Institut de la Recher-

che sur l'Environnement Construit (IREC) der Ecole Polytechnique Fédérale de Lausanne (EPFL), das Institut Universitaire d'Etudes de Développement (IUED) in Genf, das Geographische Institut der Universität Zürich, die EAWAG der ETH-Z, das Schweizerische Tropeninstitut der Universität Basel und das Zentrum für Entwicklung und Umwelt (CDE) der Universität Bern, das die Koordinationsrolle (*leading house*) wahrnimmt.

SARPI reichte auch mit Erfolg den Vorschlag für einen Nationalen Forschungsschwerpunkt Nord-Süd ein (*NCCR North-South: Research Partnerships for Mitigating Syndromes of Global Change*), der im Juli 2001 offiziell gestartet wurde. Die vorgängig erwähnten sieben Schweizer Institutionen (SARPI) wollen zusammen mit Partnern in Entwicklungs- und Transitionsländern in acht Regionen (diese reichen von Südostasien bis Südamerika) Möglichkeiten zur Linderung negativer Effekte des globalen Wandels ergründen. Das interdisziplinäre Projekt ist auf zwei bis max. drei vierjährige Phasen angelegt. Die SFS ist im Rahmen des NCCR North-South verantwortlich für das thematische *Teilprojekt "Environmental Change and Conflict Transformation"* (IP 7) und die Betreuung der südlichen Forschungsregion "Horn of Africa". Die SFS fungiert für das IP 7 als *leading house* und wird eng mit dem Ethnologischen Seminar der Universität Zürich (Prof. Jürg Helbling) und der FSK der ETH-Z (Prof. Andreas Wenger) sowie ausländischen Partnern in Entwicklungs- und Transitionsländern zusammenarbeiten. Bis ins Jahr 2003 sollen mindestens acht Doktorate (je zur Hälfte im Norden und in den Partnerregionen) im Rahmen des IP 7 durchgeführt werden. Die Koordination von ECO-MAN (ab 1998), SPSP und NCCR-IP 7 obliegt Eva Ludi. Bis Ende 2000 war Günther Baechler für die Leitung der entsprechenden Projekte verantwortlich; seither ist es Laurent Goetschel.

c) Forschungskomponenten in anderen SFS-Projekten

Die SFS-Projekte FAST und KOFF sind keine Forschungsprojekte. Dennoch weisen beide einen wissenschaftlichen Bezug auf, indem sie sich mit den Umsetzungsmodalitäten angewandter Forschung auseinandersetzen. In der Früherkennung von gewaltsamen Konflikten wertet FAST quantitative und qualitative Forschung für Länderanalysen aus, die der DEZA zur Verfügung gestellt werden. Das Projekt hat hierfür eine eigene Methodologie entwickelt. In der Politikberatung im Bereich Friedensförderung wertet das KOFF-Projekt unter anderem Analysen und Handlungsoptionen von internationalen Experten aus und speist diese in einen partizipativen Prozess der Beratung ein. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse, wie Politikberatung erfolgen sollte, werden in einem Lessons Learned-Verfahren wissenschaftlich ausgewertet. Das Projekt ist bestrebt, diese wissenschaftliche Begleitung weiter zu stärken. Sowohl im Projekt FAST als auch in KOFF wird damit einem Credo der SFS entsprochen, das darin besteht, die für die Praxis resultierende Wertschöpfung unserer Arbeit durch deren wissenschaftliche Basis zu erhöhen.

d) Forschungsprojekte einzelner Mitarbeitender

Mehrere Teilzeitangestellte der SFS verfolgten in der Berichtsperiode eigene Forschungsvorhaben an Universitäten, die einen engen Bezug zu ihrer Arbeit in der SFS aufweisen, und die teilweise auch von SFS-Mitarbeitenden mitbetreut wurden:

- Daniel Schwarz verfasste 2001 am Institut für Politikwissenschaft der Universität Bern seine Lizentiatsarbeit zum Thema *Der Einfluss der Interessenidentifikation auf das Entscheidungsergebnis im aussenpolitischen Entscheidungsprozess: Eine Fallstudie zur schweizerischen Verwaltungspraxis bei der Identifikation entgegenstehender Interessen in komplexen aussenpolitischen Verhandlungsbereichen*. Die Arbeit wurde von Laurent Goetschel mitbetreut.
- Matthias Siegfried verfasste am Soziologischen Institut der Universität Freiburg (i.Ü.) sein Lizentiat zum Thema *Patterns in the Escalation Process of Armed Conflict*. Die Arbeit wurde von Susanne Schmeidl mitbetreut.
- Maren Haartje absolvierte von 1999 bis 2001 den in Blockform angebotenen Diplomalhrgang "Feministisches Grundstudium" in Salzburg und schloss diesen mit einer Diplomarbeit zum Thema *Frauen in Friedensprozessen: Gender Mainstreaming für ein neues Setting in den Friedensverhandlungen* ab.

- Irene Autolitano untersucht im Rahmen ihrer Dissertation strukturelle und dynamische Faktoren, welche die Prä-Konfliktphase mit Gewalt ausgetragener politischer Konflikte prägen. Das Modell soll der Früherkennung potentieller Eskalation hin zu politischen Gewaltkonflikten dienlich sein. Die Arbeit wird von Prof. Ruloff vom Institut für Politikwissenschaft der Universität Zürich betreut.
- Mò Bleeker, die ihre Tätigkeit bei der SFS im Sommer 2001 aufnahm, arbeitete an ihrem Doktorat zum Thema "*Pratiques et visions des structures de confiance dans une société post-guerre; les chemins de la résilience communautaire. Outils et instruments dans l'accompagnement de ces processus*". Dieses wird von Prof. Christian Giordano vom Ethnologischen Institut der Universität Freiburg (i.Ü.) betreut.
- Thania Paffenholz, die seit Juni 2000 für die SFS arbeitet, führte im ersten halben Jahr ihrer Anstellung zusammen mit Prof. Luc Reyhler von der katholischen Universität Leuven die Arbeiten zu ihrem Handbuch *Peacebuilding: A Field Guide* zu Ende. Dieses fasst den entsprechenden Forschungsstand in handlungsorientierter Form zusammen.

4.2 Wissenschaftliche Kooperation

Im Jahre 2001 startete die SFS (Laurent Goetschel, Heinz Krummenacher) im Rahmen des Programms SCOPES (Scientific Co-operation between Eastern Europe and Switzerland) des Schweizerischen Nationalfonds ein auf drei Jahre angelegtes Kooperationsprojekt zur Stärkung und Beratung universitärer Kapazitäten in Russland und Armenien ("*Initiative Switzerland, Armenia and Russia towards capacity building in peace and conflict research*" [ISAR]). Projekt-Partner sind das Department of Sociology der Yerevan State University und der Chair of Social Philosophy and Ethnology der Stavropol State University. Das Projekt soll auch dem Aufbau eines Beziehungsnetzes für die Durchführung künftiger Projekte insbesondere im Bereich der Frühwarnung und der Friedensförderung in den entsprechenden Regionen dienlich sein.

Im Rahmen des Frühwarnprojektes FAST besteht seit 1998 ein regelmässiger Austausch mit US-amerikanischen Projektpartnern, zunächst mit dem Global Event Data System (GEDS) der University of Maryland (Washington D.C.), dann mit dem Program on Nonviolent Sanctions and Cultural Survival (PONSACS) am Weatherhead Center for International Affairs der Universität Harvard. Ziel ist es, zusammen mit den Projektpartnern einen Beitrag zur Verbesserung der Prognosefähigkeit der Event Data Analysis-Methode zu leisten. Zu diesem Zweck wird ein SFS-Mitarbeiter Gelegenheit haben, im Herbst 2002 ein Post-doc-Studium in Harvard zu absolvieren. FAST arbeitet auch eng mit anderen wissenschaftlichen Institutionen zusammen, die sich mit Frühwarnung befassen, beispielsweise dem Mershon Centre for International Security, Ohio State University. Zusätzlich hat FAST zahlreiche regional orientierte Workshops organisiert mit dem Ziel, Praxis und Wissenschaft zu verknüpfen um das Funktionieren von Frühwarnung zu verbessern.

Im Rahmen der Aktivitäten des Kompetenzzentrums Friedensförderung (KOFF) findet ein wissenschaftlicher Austausch innerhalb einzelner Arbeitsgruppen von Netzwerken und Plattformen statt. KOFF beteiligt sich unter anderem aktiv an der internationalen wissenschaftlichen Arbeitsgruppe zu "Lessons learned in peacebuilding", an der European Platform for Conflict Prevention und am European Peacebuilding Liaison Office (EPLO) in Brüssel, das dem Austausch zwischen europäischen NGOs und Think Tanks im Bereich der zivilen Friedensförderung und als Anlaufstelle für die Institutionen der EU dient. Thania Paffenholz ist zudem Mitglied des wissenschaftlichen Beirates der UN Lessons Learned Unit (Department of Peacekeeping Operations, UN Secretariat New York).

Allgemein fanden als Teil der in Punkt 4.1 erwähnten Forschungsprojekte zahlreiche Konferenzen und Veranstaltungen sowohl in der Schweiz als auch im Ausland statt [...] ³⁸. Erwähnt seien hier nur die SFS-Jahreskonferenzen 1996 ("Kleinststaaten in Europa") und 1998 ("Civilian Conflict Resolution" "konstruktive Konfliktbearbeitung" "State-of-the-Art"), die mit anerkannten Wissenschaftlern aus dem In- und Ausland durchgeführt wurden und zu entspre-

³⁸ Das CEST kürzt Hinweise auf Beilagen zum originalen Bericht, die in diesem Anhang aus Platzgründen nicht abgedruckt werden können. Zu den Jahresberichten der SFS (Internet) siehe unten, Verzeichnis der Auskunftsquellen.

chenden Buchpublikationen geführt haben (der Band zur zweiterwähnten Tagung erscheint im laufenden Jahr). Des Weiteren hat die SFS im Rahmen des erwähnten SPSP-Projektes im Mai 2001 einen regionalen Workshop in Addis Abeba, Äthiopien zum Thema "Sustainable Regional Development in the Horn of Africa: Problems and Opportunities" organisiert mit dem Ziel, die Grundlagen für ein partizipatives Vorgehen im Rahmen der Forschungsarbeiten des NCCR Nord-Süd zu legen.

Von 1997 bis 1999 wurden die traditionellen "State of Peace"-Konferenzen in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Studienzentrum für Frieden und Konfliktforschung (ÖSFK) und der deutschen Arbeitsgemeinschaft Frieden und Konfliktforschung (AFK) durchgeführt. Mehrere Mitarbeitende der SFS nahmen daran teil und verfassten Beiträge für die daraus hervorgehenden Buchpublikationen. Mangelnde Einigung mit ihren Partnern über die vorzunehmende inhaltliche Reorientierung der Veranstaltungen bewogen die SFS, sich ab dem Jahr 2000 von diesem Unternehmen zurückzuziehen.

Schliesslich haben mehrere Mitarbeitende der SFS aktiv an nationalen und internationalen wissenschaftlichen Konferenzen und Kolloquien teilgenommen. Erwähnt seien:

- Die Joint Sessions of Workshops des European Consortium for Political Research (ECPR):
 - Goetschel, Laurent: "Regional Integration and the Foreign and Security Policy Interests of Small States: A Framework of Analysis." Paper presented at the 25th ECPR Joint Sessions of Workshops. Bern, February 27–March 3, 1997;
 - Goetschel, Laurent: "Foreign Policy Analysis: A Focal Point of International Relations Theory in Switzerland?" Paper presented at the 28th ECPR Joint Sessions of Workshops. Copenhagen, 14–19 April, 2000.
- Die International Studies Association (ISA):
 - Schmeidl, Susanne: "(Forced) Migration in South Asia: The Dilemma of Human vs. State Security." Presented at the *Annual Convention of the International Studies Association*, Chicago, IL, USA 2001;
 - Schmeidl, Susanne and Doug Bond: "Assessing the Implications of Automation in Event Data Analysis: An Examination of the Conceptual and Empirical Differences between Human-Assisted and Fully-Automated Coding." Presented at the *Annual Convention of the International Studies Association*, Los Angeles, USA 2000;
 - Schmeidl, Susanne: "The Guessing Game: Estimating the Rwandese Refugee Population in Eastern Zaire 1996–1997." Presented at the *Annual Convention of the International Studies Association*, Washington, DC, USA 1999.
- die International Peace Research Association (IPRA):
 - Paffenholz, Thania: "Lessons Learned Peacebuilding", paper presented at the *IPRA Conference* in 2000 in Tampere, Finland, 2000.
- der Jahreskongress der Schweizerischen Vereinigung für Politische Wissenschaft (SVPW), an welchem jedes Jahr mehrere Mitarbeitende der SFS aktiv in Arbeitsgruppen teilnehmen.

Auch nahmen SFS-Mitarbeitende verschiedene Funktionen in den entsprechenden Vereinigungen wahr: Susanne Schmeidl nahm zahlreiche Funktionen im Rahmen der ISA wahr. Unter anderem war sie Chair der Section on Ethnicity, Nationalism and Migration for the International Studies Association (ENMISA), March 2000–March 2001 und Member at large, Executive Committee of the Peace Studies Section of the International Studies Association, March 2001–March 2002.

Zusätzlich bereitet Susanne Schmeidl regelmässig Peer-reviews für die folgenden wissenschaftlichen Zeitschriften vor: *International Migration Review*, *Social Science Quarterly*, *International Studies Quarterly*, *Journal for Refugee Studies*, *International Interactions* und *Journal of Peace Research*.

Thania Paffenholz war von 1996 bis 2001 Mitglied des IPRA-Councils. Sie ist zudem seit 2000 Co-Chair der IPRA Kommission "Peacebuilding".

Laurent Goetschel ist seit dem Jahr 2000 Mitglied des Vorstandes der Schweizerischen Vereinigung für Politische Wissenschaft und leitet zusammen mit Prof. Andreas Wenger deren Arbeitsgruppe "Friedens- und Sicherheitspolitik". Er gehört dem Review-Panel der Zeitschrift für Internationale Beziehungen an.

Für eine umfassende Liste der wissenschaftlichen Tagungsaktivitäten der einzelnen SFS-Mitarbeitenden sei auf die entsprechenden Jahresberichte verwiesen.

4.3 Kurse

Über die ganze Berichtsperiode hatten SFS-Mitarbeitende Lehraufträge am *Institut für Politikwissenschaft der Universität Bern*, und zwar zu folgenden Themen: Friedens- und Konfliktforschung (Günther Baechler, 1998–2001), Schweizerische Aussenpolitik (Laurent Goetschel, 1997–2001) und Entwicklungspolitik (Thania Paffenholz, 2001).

Am *Europainstitut der Universität Basel* unterrichtet Laurent Goetschel seit dem Jahre 2000 u.a. je einen Kurs zur Europäischen Friedensarchitektur und zur Gemeinsamen Aussen- und Sicherheitspolitik (GASP) der Europäischen Union.

Von 1997 bis 2000 fanden im Rahmen der Europaseminare Solothurn (Weiterbildungsmodulare des *Institut de hautes études en administration publique* (IDHEAP) verschiedene Blockkurse statt, die von Mitarbeitenden der SFS (Laurent Goetschel, Martin Zbinden) konzipiert und durchgeführt wurden.

Schliesslich wurden von 1999 bis 2000 zahlreiche Kurse im Bereich Mediation durchgeführt (Günther Baechler), unter anderem an den Fachhochschulen Bern, Brugg und Luzern.

Seit 2001 unterrichtet die SFS (Laurent Goetschel, Thania Paffenholz) das Einstiegsmodul im SEF-Kurs für die Ausbildung von Expertinnen und Experten im Bereich der zivilen Friedensförderung, der von der DEZA und dem EDA gemeinsam durchgeführt wird.

4.4 Wissenschaftliche Publikationen

Siehe dazu die konsolidierte Publikationsliste der SFS-Mitarbeitenden im Anhang (Punkt 15).

5. Einschätzung der Zielerreichung

Durch die im Rahmen des NFP 42 durchgeführten Projekte hat die SFS in der Berichtsperiode ihr Ziel der Analyse der Friedensleistung der Europäischen Einigung und deren Auswirkungen auf die Schweiz erreicht.

Die Untersuchung der Friedenspolitik anderer internationaler Organisationen wie etwa der OSZE wurde im Rahmen von Auftragsarbeiten vorangetrieben (siehe Punkt 11). Hinsichtlich der NATO bestand seitens des VBS (früher: EMD) kein Interesse an entsprechenden Untersuchungen, womit die entsprechenden Ressourcen nicht eingetrieben und keine Erkenntnisse gewonnen werden konnten.

Im Bereich "Umweltkonflikte" wurden verschiedene interessante Projekte erfolgreich durchgeführt und vor allem auch die in diesem Bereich unabdingbaren Netzwerke und Partnerschaften auf- und ausgebaut. Damit gelten die Ziele in diesem Bereich als vollständig erreicht. Auch wurden mit Blick auf institutionelle Kontakte und vor allem durch das lancierte NCCR North-South ausgezeichnete Grundlagen für künftige weitere Erkenntnisgewinne und den Ausbau der Kompetenzen zu diesen Fragen in der SFS erarbeitet.

Im Bereich "Frühwarnung" wurde vor allem durch den Aufbau des von der DEZA finanzierten Projektes FAST (Frühanalyse von Spannungen und Tatsachenermittlung) grundsätzliche Erkenntnisse gewonnen und Erfahrungen gesammelt. Auch wurden für die Weiterentwicklung der dem Projekt zugrundeliegenden Methodik gute Kontakte zu Partnern in Cambridge/Harvard (vgl. 4.2.) aufgebaut. Die dem Projekt zugrundeliegende Methodik der Event Data Analysis und ihre Anwendung sind international anerkannt und die von FAST entwickelten

Anwendungs- und Übermittlungsmodalitäten stossen weltweit auf grosses Interesse. Dies gilt insbesondere auch für das in London beheimatete, weltumspannende Netzwerk FEWER (Forum for Early Warning and Early Response).

Die Analyse ziviler Konfliktbearbeitungsmethoden wurde jeweils im Rahmen eines NFP 42-Projektes und als Teil von ECOMAN behandelt, bildete jedoch nicht den Kern eigenständiger Forschungsvorhaben. Diesem für die Aktivitäten der SFS zentralen Fragenbereich gilt es in Zukunft verstärkte Aufmerksamkeit zu schenken. Da im Rahmen des NCCR-Projektes Mitigations-Aspekte im Vordergrund stehen, ist bereits ein Schritt in die richtige Richtung getan. Auch im KOFF Projekt ist diese Komponente angesiedelt, benötigt aber zusätzliche wissenschaftliche Verstärkung. Weitere Forschungsprojekte sind in diesem Bereich absolut notwendig.

Ebenfalls nicht zu genügen vermochten die Forschungsleistungen in Bezug auf die spezifische Rolle von Frauen in der zivilen Konfliktbearbeitung. Dies lässt sich zum einen damit erklären, dass in diesem Bereich verhältnismässig viele personelle Wechsel stattgefunden haben. Zum anderen verfügen die einzelnen Projekte über keine entsprechenden Budget-Linien und die SFS ihrerseits nicht über ausreichende finanzielle und damit personelle Ressourcen für diesen Forschungsbereich.

Last but not least wurde die SFS im 1998 als Mitglied der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) aufgenommen, ein finanziell bescheidener, jedoch symbolisch bedeutender Tribut an ihre Tätigkeiten im Wissenschaftsbereich.

6. Einschätzung des Verhältnisses Aufwand/Ergebnis

Die SFS hat in Anbetracht ihrer geringen Anzahl wissenschaftlicher Stellen eine beträchtliche Anzahl wissenschaftlicher Projekte erhalten und diese auch zum Abschluss gebracht. Daraus resultieren ansprechende und auch in Peer-reviewed Journals platzierte Veröffentlichungen. Die SFS braucht in dieser Hinsicht den Vergleich mit keiner anderen Schweizer Institution zu scheuen. Sie kann sich auch international sehen lassen.

Allerdings vermögen wissenschaftliche Projekte ihre punkto Infrastruktur, Miete, etc. anfallenden Gesamtkosten nie zu decken. Deswegen sind solche Projekte für sich allein genommen für die SFS "Verlustaktivitäten", die nur marginal durch andere, nicht wissenschaftliche Projekteinnahmen gedeckt werden können. Wissenschaftliche Projekte grösseren Ausmasses sind für eine ausreichende Finanzierung somit auf einen entsprechenden Bundesbeitrag gemäss Art. 16 FG angewiesen.

7. Verhältnis zu anderen Institutionen der Friedens- und Konfliktforschung

Die SFS unterhält intensive Beziehungen zu thematisch verwandten Institutionen im universitären und ausseruniversitären Bereich im In- und Ausland. Nachfolgend wird zuerst auf die nationalen, anschliessend auf die internationalen Partner eingegangen. Nicht weiter eingegangen wird auf die vorgängig (siehe Punkt 4.1) erwähnte institutionalisierte Zusammenarbeit mit Schweizer Partner-Institutionen im Rahmen des NCCR.

7.1 Nationale Partner

ETH-Z:

In der Schweiz steht die Kooperation mit der Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse (FSK) des Zentrums für Internationale Studien (ZIS) der ETH-Z im Vordergrund. Prof. Kurt Spillmann war als Gründer und Leiter der FSK von Anbeginn bis 2001 im Stiftungsrat der SFS vertreten, in den letzten Jahren auch als Mitglied dessen Ausschusses. Während der gesamten Berichtsperiode wurden mit ECOMAN und dem NCCR North-South gemeinsame Forschungsprojekte durchgeführt. Im Rahmen dieser Projekte wurden auch zahlreiche gemeinsame Veranstaltungen durchgeführt. Zuletzt nahm im Oktober 2001 ein Mitarbeiter der FSK innerhalb des von der SFS geleiteten Teilprojektes "Environmental Change and Conflict Transformation" an der ersten grossen Konferenz des NCCR in Grin-

delwald (BE) teil, an der über 80 Teilnehmende aus 22 Ländern vertreten waren. Ein weiterer Kooperationsbereich ist das webgestützte International Security Network (ISN) der FSK, auf welchem die FAST-Berichte der SFS ebenfalls veröffentlicht werden. Im Rahmen des Forschungskolloquiums des ZIS sind in den vergangenen Jahren mehrere Mitarbeiter der SFS aufgetreten (Günther Baechler, Heinz Kruppenacher). Auch leiten Laurent Goetschel (SFS) und Andreas Wenger (FSK) zusammen die Arbeitsgruppe "Friedens- und Sicherheitspolitik" der Schweizerischen Vereinigung für Politische Wissenschaft (SVPW). Der künftige Leiter der FSK, Prof. Andreas Wenger, gehört dem SFS-Stiftungsrat seit 2001 an.

Für die Zukunft wurden anlässlich eines Treffens vom 7. August 2001 zwischen Andreas Wenger und Laurent Goetschel (zusätzlich zur Zusammenarbeit im Rahmen des NCCR) folgende Bereiche mit Kooperationspotential identifiziert:

- Eine Beratung der FSK durch die SFS für den Aufbau und die Betreuung der ISN-Clusters "Frühwarnung/Risikoanalyse" und "Friedensförderung/Prävention"
- Die Durchführung gemeinsamer Projekte in den Bereichen "Europäische Sicherheit" (mit Schwerpunkt GASP)
- Ein Erfahrungsaustausch mit Experten-Netzwerken in Randregionen der ehemaligen Sowjetunion
- Die Planung gemeinsamer Veranstaltungen im Bereich "Business and Peace"

Allgemein ist festzuhalten, dass gemäss gegenseitigem Einverständnis die FSK und die SFS eigenständige Forschungsschwerpunkte und auch "comparative advantages" besitzen, die sich nicht konkurrenzieren, sondern ergänzen. Die beiden Institutionen pflegen auch Kontakte zu unterschiedlichen Partnern und Netzwerken. Hingegen ist es von gegenseitigem Nutzen, für die Zukunft die Kooperation weiter zu vertiefen und systematischer nach Anknüpfungspunkten zu suchen. Das NCCR und die in seinem Rahmen vorgesehene strukturierte Zusammenarbeit bieten dafür eine ausgezeichnete Grundlage.

Universität Bern:

Im Vordergrund steht die Zusammenarbeit mit dem Institut für Politikwissenschaft (IPW). SFS-Mitarbeitende hielten über die gesamte Berichtsperiode hinweg Lehrveranstaltungen an diesem Institut. Zugleich stellt die SFS Hauptfachstudierenden der Politikwissenschaft Praktikumsplätze zur Verfügung. Die von Laurent Goetschel 1997 bis 2000 wahrgenommene Programmleitung des NFP 42 war administrativ dem IPW angegliedert. Der Direktor des IPW, Prof. Wolf Linder, gehört dem SFS-Stiftungsrat an.

Vor allem im Rahmen der Projekte SPSP und NCCR besteht eine enge Kooperation mit dem Zentrum für Entwicklung und Umwelt (CDE) des Geographischen Instituts. Diese baut auf gute Erfahrungen der Zusammenarbeit im Bereich des ECOMAN-Projektes auf und ist auch durch die langjährigen Erfahrungen des CDE im Horn von Afrika begründet. Der Co-Direktor des CDE und Leiter des NCCR North-South, Prof. Hans Hurni, gehört dem SFS-Stiftungsrat an.

Universität Basel:

Laurent Goetschel ist zu 50% beim Europainstitut der Universität Basel angestellt. Kooperiert wird vor allem im Bereich von Weiterbildungsveranstaltungen. Pro Jahr wird ein gemeinsamer zweitägiger Kurs zur Thematik "Friedensförderung und Krisenmanagement in Europa" durchgeführt. Des weiteren finden im regulären Kursangebot Veranstaltungen zu Themen der SFS statt (Friedensarchitektur, Gemeinsame Aussen- und Sicherheitspolitik der EU).

Genfer Zentren:

Mit den drei Genfer Zentren (Sicherheitspolitik, Entminung, und Demokratische Kontrolle von Streitkräften) besteht eine punktuelle Kooperation, die vor allem in der Einladung von SFS-Mitarbeitenden als Referenten am Genfer Zentrum für Sicherheitspolitik (GCSP) bestand (Günther Baechler, Laurent Goetschel, Heinz Kruppenacher). Ein im Jahre 2000 zwischen SFS-Präsident Fritz R. Staehelin, Günther Baechler und GCSP-Leiter Botschafter Ulrich Lehner geführtes Gespräch machte klar, dass ein grundsätzliches Interesse an einer vertieften

Zusammenarbeit zwar besteht, die Handlungsmöglichkeiten vor allem auf Seiten der Genfer Zentren jedoch begrenzt sind, da es sich bei diesen um internationale Stiftungen mit entsprechenden Zweckbestimmungen handelt. Für alle drei Zentren sind die Leistungen der Schweiz im Rahmen der NATO-Initiative "Partnership for Peace" wichtig. Die SFS hat in der Vergangenheit mehrfach Vorschläge für die Erarbeitung von Input-Papieren oder die Durchführung von Seminaren oder Kursen zu PfP-Themen unterbreitet, welche jedoch vom dafür zuständigen Departement (VBS) nie aufgegriffen worden sind.

Institut de hautes études en administration publique (IDHEAP):

In den Jahren 1998 bis 2000 hat die SFS (Laurent Goetschel, Martin Zbinden) regelmässig Weiterbildungskurse für das IDHEAP im Rahmen der Europaseminare Solothurn organisiert und durchgeführt. Bedingt durch personelle Wechsel in der SFS finden seit 2001 nur noch punktuelle Einsätze (von Laurent Goetschel als Gastreferent) statt.

7.2 Internationale Partner

Da die Relevanz der meisten internationalen Partner bzw. deren Platz innerhalb der direkt betroffenen Projekte bereits vorgängig erwähnt worden ist, werden die betreffenden Institutionen nachfolgend bloss summarisch aufgezählt:

Kontakte im Rahmen von FAST:

- Global Event Data System (GEDS), University of Maryland (Vertragspartner);
- Program on Nonviolent Sanctions and Cultural Survival (PONSACS) am Weatherhead Center for International Affairs der Universität Harvard (Vertragspartner);
- Forum for Early Warning and Early Response (FEWER), London (SFS ist konstituierendes Mitglied des Netzwerkes);
- The Ohio State University, Mershon Center for International Security and Department of Sociology;
- York University, Centre for Refugee Studies, Canada (Kollaborateur im IGAD Projekt);
- Africa Peace Forum, Nairobi, Kenya (Kollaborateur im IGAD Projekt);
- International Alert (gender and early warning).

Kontakte im Rahmen von KOFF:

- European Peace Building Liaison Office (EPLO), Brüssel (SFS ist Gründungsmitglied und Board Member);
- European Platform for Conflict Prevention;
- Berghof Research Center for Constructive Conflict Management (Germany);
- Collaborative for Development Action (USA);
- Institute on Conflict Resolution & Ethnicity INCORE (Northern Ireland);
- Leuven University/Department of International Relations (Belgium);
- The Carter Center (USA);
- The Life & Peace Institute (Sweden);
- University of Bradford, Department of Peace Studies (UK).

Kontakte im Rahmen von ECOMAN und des NCCR North-South (IP 7):

- Institute for African Alternatives (London) (Unter-Akkordant);
- Institute for Peace in the Horn of Africa, Addis Abeba (Unter-Akkordant);
- Department of Political Science, University of Addis Abeba (Betreuung von Dissertationen);
- Institute of Environmental Studies und Department of Political Science, University of Khartoum (Betreuung von Dissertationen);
- Program on Humanitarian Policy and Conflict Research, School of Public Health, Harvard University (Wissenschaftlicher Austausch, Beratung);
- Crisis States Programme, Development Studies Institute (DESTIN), London School of Economics and Political Science (LSE) (Wissenschaftlicher Austausch, Beratung).

Weitere Kontakte:

- Österreichisches Studienzentrum für Frieden und Konfliktforschung, Stadtschlainging (Partner für Konferenzen; Einladung von SFS-Mitarbeitenden für Vorträge und Beiträge);
- Universität Bremen (Prof. Dieter Senghaas) (Beratung).

8. Ergebnis der Suche nach weiteren Trägern

Die SFS hat im Laufe der Berichtsperiode zahlreiche Anläufe zur Gewinnung weiterer finanzieller Träger unternommen. Im Mittelpunkt standen die Kantone und grosse Unternehmungen. Im Falle der Kantone war der am häufigsten angeführte Grund für die zumeist erhaltenen Absagen, dass Aussenpolitik in der Verantwortung des Bundes und nicht der Kantone liege. Dasselbe würde dito für Gemeinden zählen. Diese sind zudem vor allem an Partnerschaften und Unterstützungsleistungen auf technischer Ebene interessiert, alles Bereiche, die nicht zu den Tätigkeitsgebieten der SFS gehören und wo bereits andere Akteure tätig sind (bspw. Gemeinden Gemeinsam Schweiz; Intercooperation).

Grosse Unternehmungen waren für Zuschüsse an das Stiftungskapital oder die Förderung von Projekten wie bspw. FAST ebenfalls nicht zu gewinnen. Hier war die ernüchternde Feststellung die, dass die betreffenden Verantwortlichen für das Sponsoring oder sogar die CEOs selbst keine oder kaum Verbindungen zwischen den Aktivitäten ihrer Unternehmungen und denjenigen der SFS zu erkennen vermochten. Die geschriebenen Briefe, ihre Verteilung und die jeweiligen Absagen sind im Sekretariat der SFS einzusehen. Bei den Firmen unternahmen Günther Baechler und Fritz R. Staehelin selber zahlreiche Besuche auf höchster Ebene, oft auf Grund ehemaliger Berufsbeziehungen des SFS-Präsidenten.

Im Jahre 1998 unternahm die SFS eine besondere Anstrengung zur Öffnung des Stiftungskapitals im Zeichen des 10-Jahre-Jubiläums. Zahlreiche Firmen und alle Kantone wurden angeschrieben. Besondere Hoffnung wurde in diejenigen Kantone gesetzt, die zehn Jahre zuvor anlässlich der Gründung der SFS einen Beitrag geleistet hatten. Die SFS betonte die Einmaligkeit des im Zeichen des Jubiläums angefragten Beitrages. Insgesamt kamen Fr. 143 500 zusammen, von denen rund ein Drittel für den geleisteten personellen Aufwand und die entstandenen Kosten in Abzug zu bringen waren. Von diesem Betrag stammten Fr. 50 000 von der Novartis Stiftung, die ausdrücklich betonte, es handle sich um einen einmaligen Betrag.

In der Folge verzichtete die SFS auf grössere Fundraising-Aktivitäten, dies vor dem Hintergrund der enttäuschenden Ergebnisse früherer Aktionen, aber auch in Anbetracht fehlender Eigenmittel zur Finanzierung professioneller Aktivitäten in diesem Bereich. Ein eingeladenen professioneller Fundraiser für den "Non-Profit"-Bereich bezifferte die Mindestkosten entsprechender Kampagnen mit Fr. 200 000 bis 300 000, dies ohne jegliche Erfolgsgarantie. Für die SFS standen solche Aufwendungen nicht zur Diskussion.

Während die Kantone als Träger gänzlich fallen gelassen worden sind, ist die SFS bestrebt, nicht zur Öffnung des Stiftungskapitals, jedoch über Projekte weitere Beziehungen zu Unternehmungen aufzubauen. Dies braucht jedoch Zeit und Aufbau entsprechender Kompetenzen und Kapazitäten in der SFS. Zudem werden damit allenfalls neue Projekte und damit Tätigkeitsbereiche finanziert. Das Problem der schwachen finanziellen Grundausstattung der SFS und der Grundfinanzierung ihrer wissenschaftlichen und eine gewisse Unabhängigkeit voraussetzenden Arbeiten wird dadurch nicht gelöst.

9. Verhältnis der wissenschaftlichen zu den übrigen Aktivitäten der SFS

Forschung ist ein Kernbestandteil der Stiftungsaktivitäten. Im Zweckartikel der Statuten steht die Forschung an erster Stelle.

Die SFS ist aber kein reines wissenschaftliches Forschungsinstitut. Sonst wäre sie besser an einer Universität aufgehoben. Sie ist – gemäss dem Zweckartikel ihrer Statuten – auch bestrebt, aus der Praxis stammende Mandate wahrzunehmen und Projekte durchzuführen. Auch hat sie als Diskussionsplattform für Fragen der Friedens-, Aussen- und Sicherheitspolitik zu dienen.

Ein besonderes Anliegen der SFS ist es, Wissenschaft und Praxis zu verbinden.

Die Verbindung zwischen beiden Tätigkeitsbereichen besteht einerseits darin, dass die SFS ihre aus der Forschung stammenden Erkenntnisse in die Umsetzung ihrer praxisnahen Aufgaben miteinfließen lässt. Die durch Forschungsarbeiten gewonnenen Erkenntnisse leisten einen bedeutenden Beitrag an die Glaubwürdigkeit der Beratungs- und sonstigen Dienste und Aktivitäten der SFS.

Andererseits liefern die Erfahrungen, welche die SFS durch diese praxisnahen Dienste und Aktivitäten gewinnt, ihrerseits Anregungen für die Forschungsarbeiten. Sie stellen sicher, dass Themen und Fragen wenn auch wissenschaftlich, so doch möglichst nahe an den Bedürfnissen und Gegebenheiten der Realität angegangen werden.

Um dieses Synergie- und gegenseitige Befruchtungspotential zu nutzen, ist die SFS bemüht, wissenschaftliche und praxisorientierte Vorhaben in möglichst ähnlichen Themenbereichen durchzuführen. So hat die SFS im Umfeld von zwei Forschungsvorhaben im Rahmen des NFP 42 (siehe Punkt 4) jeweils Rundtischgespräche und Konsultationen mit Experten aus Politik und Verwaltung durchgeführt. Im Bereich der Umweltsicherheit wurden, gestützt u.a. auf Erkenntnisse aus dem Projekt ECOMAN, Gutachten für verschiedene nationale und internationale Institutionen ausgeführt. Im angelaufenen NCCR North-South werden in Zusammenarbeit mit FAST und KOFF regionale Workshops durchgeführt und auch "Conflict-Mitigation"-Methoden ausprobiert werden. Dabei geht es zusätzlich zum Austausch von Wissen und Erfahrungen auch um die Nutzung institutioneller und persönlicher Netzwerke, was insbesondere in Zusammenarbeit mit Partnern in Transitions- und Entwicklungsländern von grosser Bedeutung ist.

In den vergangenen Jahren – und vor allem seit dem Start von KOFF – hat sich finanziell gesehen der volumenmässige Anteil wissenschaftlicher Forschungsvorhaben gemessen am Gesamtumsatz der SFS verringert. Dies ist bis zu einem gewissen Grad normal und dadurch bedingt, dass für praxisorientierte Projekte und Aufträge von Seiten der Auftraggeber mehr Mittel zur Verfügung stehen. Auch ist dies als wachsende Anerkennung der Praxisrelevanz der in der SFS bearbeiteten Themen zu sehen. Andererseits dürfen die wissenschaftlichen Vorhaben eine bestimmte kritische Anteilsmasse an den Gesamtaktivitäten der SFS auch nicht unterschreiten. Sonst läuft die SFS Gefahr, dass sich der Charakter ihrer Organisation demjenigen eines "Konsulenten-Unternehmens" nähert, was mit entsprechenden Folgen für die Ethik und Glaubwürdigkeit ihrer sämtlichen Tätigkeiten verbunden wäre.

10. Deklaration zur Verwendung der Bundesmittel aus dem Art. 16 FG-Kredit

In den Jahren 1997 bis 2001 sind die gestützt auf Art. 16 FG erhaltenen Bundesbeiträge vollumfänglich in den allgemeinen Betriebsaufwand der SFS geflossen und gemäss den beiliegenden Ergebnissen auch vollständig verwendet worden. Ab 1999 wurden damit unter anderem die Vorarbeiten zur Lancierung des NCCR North-South finanziert. Seit der Lancierung dieses NCCR im Juli 2001, dessen IP 7 (Environmental Change and Conflict Transformation) die SFS leitet, wird ein Teil des Bundesbeitrages zur Finanzierung der von der SFS geforderten Eigenleistungen im Rahmen des NCCR verwendet.

*[gez.] Laurent Goetschel
Geschäftsführer
Bern, 18. Februar 2002*

11. Liste der Aktivitäten (Projekte) in der Berichtsperiode nach Auftraggeber

Projekt-Titel	Auftraggeber	Art / Zielsetzung	Finanzvolumen	Laufzeit
drei Rundtischgespräche zum Thema "Europäische Sicherheit und öffentliche Meinung" Laurent Goetschel	EDA und BAWI	Konferenz / Veranstaltung	3 x Fr. 2'500.--	1996-1997
Schwerpunktprogramm Umwelt (SPPU) „Environmental Conflict Management. Theory and Practise of the Resolution of Environmentally Induced Conflicts in and between Countries in the Horn of Africa“. (ECOMAN)	Nationalfonds	Wissenschafts- / Forschungsprojekt	1996: Fr. 235'464.-- 1997: Fr. 288'341.-- 1998: Fr. 197'341.-- 1999: Fr. 194'151.-- (Total Fr. 915'297.--)	1996-1999
Nationales Forschungsprogramm "Schweizer Aussenpolitik" (NFP 42) „Präventive Diplomatie und Nachkriegsstabilisierung. Friedliche Streitbeilegung und Demokratieförderung als Ziele schweizerischer Aussenpolitik“	Nationalfonds	Wissenschafts- / Forschungsprojekt	Fr. 240'000.--	1996-1999
Nationales Forschungsprogramm "Schweizer Aussenpolitik" (NFP 42) „Die Auswirkungen der GASP auf die Aussen- und Sicherheitspolitik der Schweiz“	Nationalfonds	Wissenschafts- / Forschungsprojekt	Fr. 253'835.--	1996-1999
OSZE-Buch Laurent Goetschel (hrsg.) (Druckkostenbeitrag für Sammelband zur OSZE-Präsidentschaft)	EDA	Dienstleistung	Fr. 6'500.--	1997
Pilotprojekt FAST „Frühanalyse von Spannungen und Tatsachenermittlung“ Günther Baechler, Heinz Krummenacher	EDA / DEZA	Dienstleistung	Fr. 49'000.-- (EDA) Fr. 46'000.-- (DEZA)	1997
Ressortforschungsstudie zuhanden der NATO, Committee on the Challenges of Modern Society (CCMS)	EDA	Beratung	Fr. 25'000.--	1997

Günther Baechler Schlussbericht: Veröffentlicht im Mai 1999 (CCMS- Report No. 232)	Nationalfonds				
Jahrestagung SFS "Small States" aus dem NFP 42	IDHEAP	Konferenz / Veranstaltung	Fr. 15'000.--	1997	
Europaseminare Martin Zbinden		Kurs	Fr. 15'000.--	1997-1999	
Institut universitaire de hautes études internationales, Genf NFP 42 Projekt, Prof. du Bois „Analyse comparative des politiques économique de la Suisse et de l'Union européenne à l'égard des pays de l'Est“ Martin Zbinden	IUHEI	Wissenschafts-/ Forschungsprojekt	Fr. 51'964.--	1997-2000	
CONTICI Workshop in Kenya	Nationalfonds	Wissenschaft	Fr. 69'340.--	1998	
EDA PAIII: Ressortforschungsstudie „Die Partizipation von Frauen in der Konfliktbearbeitung“ Maren Haartje	EDA	Beratung	Fr. 12'500.--	1998	
FAST Frühwarnung	Deza	Dienstleistung	Fr. 3,4 Mio.	1998-2001	
Jahrestagung der SFS 10 Years Swiss Peace Foundation „Civilian Conflict resolution „konstruktive Konfliktbearbeitung“ State of the Art, Schloss Hünigen	EDA; SAGW; NF	Konferenz / Veranstaltung	Fr. 26'000.--	1998	
Frauenfriedensforschung „Maximizing Political Participation of Women in Countries in Transition“ Patricia Barandun	Kampagne für den Frieden	Konferenz / Veranstaltung	Fr. 44'000.--	1998-2000	

Rahmenvertrag EDA/SFS (PPP) „Aufbau von Kapazitäten der Friedensförderung“ Günther Baechler	EDA	Dienstleistung	Fr. 56'000.--	1999
Umwelt und Sicherheit. Forschungserfordernisse und Forschungsprioritäten „Environmental Change and Security. A European Perspective“ Günther Baechler	Ecologic Berlin	Beratung	Fr. 9'784.--	1999
Bericht an den Bundesrat „Sicherheit und nachhaltige Entwicklung: Zielsetzungen einer kohärenten Friedenspolitik“ Günther Baechler	EDA	Beratung	Fr. 23'800.--	1999
Ausarbeitung eines Curriculums und Trainingsmanual „Krisenprävention und Konfliktbearbeitung“ Fortbildungsveranstaltung 5.-9. Juni 2000 „Konfliktbearbeitung und Friedensförderung“ Günther Baechler	GTZ Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit Bonn	Konferenz / Veranstaltung	Fr. 9'420.--	1999
„Initiativgutachten zur Friedens- und Konfliktforschung“ FrauenRundtisch-Gespräche „Die Partizipation von Frauen in der zivilen Konfliktbearbeitung“	Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie Bonn Kampagne für den Frieden	Beratung Konferenz / Veranstaltung	Fr. 16'295.-- Fr. 25'000.--	1999 1999
Miftha-Project „Palestinian Experts Conference on Permanent Status Issues“ Andreas Kohlschütter EDA PAIII	EDA	Dienstleistung Beratung	Fr. 61'740.-- Fr. 18'000.--	1999 2000

„European Peacebuilding Liaison Office“ EPLO Günther Baechler, Laurent Goetschel	EDA		Beratung	Fr. 12'000.--	2000
EDA PAIII/B „Erarbeitung eines Ausbildungskonzeptes für ein Schweizer Peace Corps“ Günther Baechler, Laurent Goetschel	Friedensfonds, Migros-Genossenschaftsbund (Kulturprozent), C&A Mode, Ringier AG, Novartis	Konferenz / Veranstaltung		Fr. 27'000.--	2000
Frauen an den Krisenherd Veranstaltung Projekt FrauenRundtisch-Gespräche Maren Haartje, Ellen Bernhard	USAID, GTZ	Dienstleistung		Fr. 100'000.-	2000-2001
IGAD (Inter-Governmental Authority on Development) Establishment of a Conflict Early Warning and response Mechanism for IGAD States Djibuti, Eritrea, Ethiopia, Kenya, Somalia, Sudan, Uganda Günther Baechler, Susanne Schmeidl	Kursteilnehmende	Kurs		Fr. 16'800.--	Oktober 2000
DEZA Projekt „Nachhaltige Entwicklung in der Schweiz – Standortbestimmung und Perspektiven“ Laurent Goetschel	Mauch Consulting	Beratung		Fr. 12'000.--	2000-2001
Vorprojekt zum Projekt KOFF Kompetenzzentrum Friedensförderung Laurent Goetschel, Guenther Bächler	EDA	Dienstleistung		EDA: Fr. 34'527.-- (70%) EDA: Fr. 14'798.-- (30 %)	2000-2001
„Concept pour une politique régionale de la Suisse en Afrique subsaharienne“	EDA	Dienstleistung		Fr. 40'000.--	2000-2001

Laurent Goetschel, Thania Paffenholz							
SEF-Ausbildungsmodul (zivile Friedensförderung)	EDA/Deza	Kurs			Fr. 5'000.-		2001
Laurent Goetschel, Thania Paffenholz	EDA	Beratung			Fr. 2'000.-		2001
OSZE-Seminar "Environmental Conflicts" Berlin, Laurent Goetschel	Kursteilnehmende	Kurs			Fr. 26'600.--		Januar 2001
Mediationskurs Günther Baechler	Friedensfonds/Kampagne für den Frieden				Fr. 16'000.--		2001
Kontenauflösung zugunsten SFS Frauenfriedensforschung	EDA, NL, Open Society Institute, Ford Foundation, Heinrich-Böll Stiftung, Hewlett-Stiftung	Konferenz / Veranstaltung			Fr. 480'000.-		2001
Afghanistan-Konferenz Bad Honnef	Nationalfonds	Wissenschafts- / Forschungsprojekt			**		Ab 1. Sept. 2001
NFP 42+ (Schweiz-Südafrika) Daniel Schwarz	Nationalfonds	Wissenschafts- / Forschungsprojekt			Fr. 68'816.-		2001
Umsetzungsarbeiten NFP 42 Redaktion Buchmanuskript	EDA	Dienstleistung			Fr. 837'500.-		Ab 1. März 2001
KOFF	Nationalfonds	Wissenschafts- / Forschungsprojekt			Fr. 50'000.-		Ab 1. Juli 2001
NCCR	Nationalfonds	Beratung / Wissenschaft			Fr. 16'875.-		2001
SCOPES	Nationalfonds	Wissenschaft/Forschung			Fr. 73'000.-		2001
SPSP	Nationalfonds						

12. Mitarbeitende der SFS

(Ohne Praktikanten, Teilnehmende in Arbeitsbeschaffungsprogrammen und Zivildienstleistende)

a) Aktuelle Mitarbeitende

Irène Autolitano, geboren 1965, studierte an der Universität Zürich (Politikwissenschaft/Allgemeine Geschichte/Volkswirtschaftslehre, 1985–1990), an der U.C. Berkeley, Cal., USA (Latin American-/Development-/African American-Studies, 1991/92) und an der Georgetown University, Wash. D.C., USA (Foreign Service/Social and Public Policy/African Studies Program, 1994/95/96). Sie arbeitet zur Zeit an einer Dissertation an der Universität Zürich. Irène Autolitano ist der SFS 2000 beigetreten und arbeitet zu 40% als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Rahmen des FAST-Projektes. Sie ist für die Betreuung der lokalen Informationsnetzwerke in Südasiens verantwortlich.

Ellen Bernhard, geboren 1957, hat einen Hochschulabschluss in Politikwissenschaft der Freien Universität Berlin (1984) und in Erwachsenenbildung der Akademie für Erwachsenenbildung in Luzern (1989). Sie war Dozentin für Soziologie an der Akademie für Erwachsenenbildung in Luzern und Zürich (1992–1995) sowie an der Berufs-, Fach- und Fortbildungsschule in Bern (1988–1991). 1986–1989 war sie als Dozentin für therapeutische Heilpädagogik am Heilpädagogischen Institut in Fribourg tätig. Zuvor arbeitete sie als Betreuerin für Anlehrlinge in der Friederika-Stiftung in Walkringen/BE. 1988–1998 war sie Verwaltungsrätin und Delegierte des Verwaltungsrates der W. Bernhard AG in Worb. Seit 1998 ist Ellen Bernhard zu 35% (seit November 2001 zu 50%) bei der SFS angestellt und verantwortlich für die Betreuung des Stiftungsrates und für Öffentlichkeitsarbeit.

Mô Bleeker Massard, geboren 1958, studierte Ethnologie, Religionswissenschaften und Kommunikation an der Universität Fribourg und erwarb anschliessend ein Diplom in Entwicklungsstudien (Diplôme et certificat en études de développement). Sie war seit 1981 für verschiedene Institutionen und Organisationen abwechselnd in der Wissenschaft und im Feld tätig (Afrika, Zentralasien, Zentralamerika und Asien). Seit 2001 ist Mô Bleeker Massard zu 80% Programm-Mitarbeiterin im Projekt KOFF, zuständig für die Regionen Lateinamerika und Zentralasien, das Thema Vergangenheitsbewältigung und Fragen der Programmplanung.

Tahir Cinar, geboren 1965, studierte Wirtschaftswissenschaften in der Türkei und in der Schweiz und liess sich anschliessend zum Netzwerkbetreuer ausbilden. Er war unter anderem Systemspezialist für den Berner Technopark (1995–1997) und Geschäftsführer der EDA Firma Polat & Co. in Bern (1998–1999). Seit 1999 ist er zu je 50% als Informatiker bei der Zahnmedizinischen Klinik der Universität Bern und als NT Systembetreuer bei der SFS angestellt.

Roland Dittli, geboren 1972, verfügt über einen Lizentiatsabschluss im Fach Neueste Geschichte der Universität Bern. Während seines Studiums war er 1997 für zwei Semester Gaststudent an der Universität Birzeit in Palästina. 1998 arbeitete er für das EDA als Beobachter in der "Temporary International Presence in the City of Hebron (TIPH)". Seit 2001 ist Roland Dittli in der SFS zu 80% als wissenschaftlicher Mitarbeiter für das FAST Frühwarnprogramm mit Spezialgebiet Südliches Afrika angestellt.

Laurent Goetschel, geboren 1965 in Bern, studierte Politikwissenschaft und Internationale Beziehungen an der Universität Genf und am Institut universitaire de hautes études en relations internationales (IUHEI). Nach seiner Promotion war er Assistent am Programm für Strategie und internationale Sicherheit (PESI) des IUHEI, am Institut de hautes études en administration publique (IDHEAP) in Lausanne und Visiting Scholar am Center for European Studies der Harvard University in Boston. Seit 1996 arbeitet er bei der SFS in Bern, zunächst als wissenschaftlicher Mitarbeiter und von 1997 bis 2000 auch als Leiter des Nationalen Forschungsprogramms "Aussenpolitik" (NFP 42). Seit Oktober 2000 ist er ausserordentlicher Professor für Politologie am Europainstitut der Universität Basel und seit Januar 2001 Geschäftsführer der SFS, beides zu je 50%.

Irène Gurtner, geboren 1966, verfügt über einen kaufmännischen Lehrabschluss. Sie hat als Leiterin Finanzen, Controlling und Personal in mehreren Unternehmungen gearbeitet, bevor sie der SFS im Jahr 2001 beiträt. Irène Gurtner ist im Umfang von 100% tätig und als Leiterin Zentrale Dienste verantwortlich für Personal und Finanzen/Controlling.

- Maren Haartje*, geboren 1952, war von 1986 bis 1988 Assistentin am Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg. Sie war an den allgemeinen Aufbauarbeiten der SFS beteiligt und absolvierte mehrere Nachdiplomabildungen zu Frauen- und Gender-Fragen (Akademische Referentin für feministische Bildung und Politik am Rosa Mayreder College in Wien, Weiterbildungskurs "Konstruktive Konfliktbearbeitung" am Berghof-Forschungszentrum für konstruktive Konfliktbearbeitung in Berlin und beim Schweizerischen Roten Kreuz; Weiterbildungskurs "Auswirkungen von Folter und Krieg im Exil" (Universität Bern). Sie ist seit 1989 bei der SFS beschäftigt, zunächst als Assistentin der Geschäftsleitung (50%), seit 2001 als Referentin für Gender-Fragen (zu 35%). In dieser Eigenschaft führte sie Rundtischgespräche zur Partizipation von Frauen in der Konfliktbearbeitung durch und betreute das Projekt CRaG (Conflict Resolution and Gender).
- Tobias Hagmann*, geboren 1974 in Luzern, studierte Politikwissenschaften an der Universität Lausanne (1995–1998) und absolvierte ein Nachdiplomstudium (Master in Public Administration) am Hochschulinstitut für öffentliche Verwaltung Idheep in Lausanne (1998–2000). Tobias Hagmann befasst sich schwerpunktmässig mit der Analyse öffentlicher Politiken, insbesondere der Asylpolitik, sowie gewaltsamer Konflikte. Nach einem Praktikum bei der Schweizerischen Friedensstiftung (1997) war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter des Frühwarnprojektes FAST der SFS (1998–2000) und des Somalia-Programmes der Agency for Co-operation and Research in Development (ACORD) in Nairobi (2001) aktiv. Seit September 2001 ist Tobias Hagmann zu 80% Programm-Mitarbeiter des Kompetenzzentrum Friedensförderung (KOFF) bei der SFS.
- Heinz Krummenacher*, geboren 1954, ist promovierter Politologe und im Umfang von 100% Projektleiter von FAST, dem Frühwarnprojekt der Schweizerischen Friedensstiftung. Bevor er 1998 in die SFS eintrat, war er unter anderem Auslandredaktor bei der Zeitung "Der Bund" und Teamleiter Sozialforschung bei IHA-GfK in Hergiswil. Er ist Mitglied des UN-Training-Teams für Prävention und Frühwarnung und des Beratungsausschusses für das Frühwarnsystem der UNDP für Südosteuropa.
- Eva Ludi*, geboren 1968 in Vechigen, studierte an der Universität Bern Geographie und Volkswirtschaftslehre. Sie war von 1990 bis 1994 Hilfsassistentin und von 1994 bis 1997 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Centre for Development and Environment (CDE) des geographischen Instituts der Universität Bern mit Schwergewicht Äthiopien (Datenanalyse und sozio-ökonomische Inputs im Rahmen des Soil Conservation Research Project; Mitarbeit und Ko-Leitung der Simen Mountains Baseline Study, Äthiopien; Konsulenz in Äthiopien für den United Nations Capital Development Fund [UNCDF]). Von 1998 bis 1999 war Eva Ludi wissenschaftliche Mitarbeiterin im ECOMAN Projekt der SFS (zu 40%), im Jahr 2001 für das Syndrome Pre-Synthesis-Projekt (zu 30%). Ab 2002 ist sie zu 60% als Koordinatorin des NCCR-Moduls "Environmental Change and Conflict Transformation" angestellt.
- Matthias Müller*, geboren 1974, steht an der Universität Bern vor seinem Abschluss in Politikologie, Betriebs- und Volkswirtschaft. Er arbeitet seit 1998 zu 50% als wissenschaftlicher Assistent in der SFS im Rahmen des FAST-Projektes. Matthias Müller ist für die Betreuung der lokalen Informationsnetzwerke in Zentralasien verantwortlich.
- Thania Paffenholz*, geboren 1965, studierte 1985 bis 1990 Politikwissenschaft und Volkswirtschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität in München (Abschluss M.A.). Im Jahr 1996 promovierte sie im Fachbereich Internationale Beziehungen an der Johann Wolfgang von Goethe Universität Frankfurt mit einer Zusatzausbildung in Mediation. Von 1992 bis 1996 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung in Frankfurt am Main mit den inhaltlichen Schwerpunkten Vermittlung in internationalen bewaffneten Konflikten und der regionalen Expertise Afrika, was sie auf mehrere Forschungsaufenthalte und verschiedene UN-Missionen in Afrika führte. Von 1996 bis Ende 1999 arbeitete Thania Paffenholz als Beraterin für Friedensförderung der Europäischen Kommission in Kenia und Somalia. Sie begann ihre Arbeit bei der SFS im Juni 2000 als Bereichsleiterin südliches Afrika im Frühwarnprojekt FAST (100%). Seit März 2001 leitet sie das Kompetenzzentrum Friedensförderung (KOFF), Anstellungsgrad 100%.
- Susanne Schmeidl*, geboren 1965, erwarb ein Diplom von der Evangelischen Stiftungsfachhochschule für Sozialpädagogik in Nürnberg sowie einen M.A. und Ph.D. in Soziologie von der Ohio State University, USA (1989, 1995). Sie arbeitete als Koordinatorin der Prevention/Early Warning Unit und des Forum on Early Warning and Early Response

(FEWER) an dem Centre for Refugee Studies, York University, in Kanada sowie als Gutachterin für den UN-Flüchtlingshochkommissar in Genf. Bis Ende 2001 war sie in der SFS zu 100% als wissenschaftliche Mitarbeiterin für das FAST-Frühwarnprojekt angestellt.

Daniel Schwarz, geboren 1975, schloss im März 2001 sein Studium in Politikwissenschaft, internationalem Recht und schweizerischem Bundesstaatsrecht an der Universität Bern mit dem Lizentiat (lic.rer.soc.) ab. Davor verbrachte er als Visiting Student einige Monate (1998/99) an der University of Sheffield (UK). Daniel Schwarz stiess im März 1999 zur SFS, zuerst als Praktikant und später als wissenschaftlicher Assistent (40%) in der Südasien-Abteilung von FAST (Spezialisierung auf Afghanistan und Pakistan). Seit Januar 2001 ist Daniel Schwarz zudem als Co-Autor des NFP 42-Abschlussbandes zur schweizerischen Aussenpolitik angestellt (50%). Auf Ende 2001 fand ein Wechsel von FAST zum neuen NFP 42+ (Beziehungen Schweiz-Südafrika) als wissenschaftlicher Mitarbeiter (50%) statt.

Matthias Siegfried, geboren 1973, hat an der Universität Fribourg (CH) Sozialwissenschaften studiert (lic.phil.). Bevor er im Jahr 2000 zur Schweizerischen Friedensstiftung stiess, war er als Projektkoordinator für ein Dänisches Hilfswerk in Armenien (1996–1997), Albanien (1999) und Tadschikistan (2000) tätig. Zur Zeit arbeitet er zu 50% als wissenschaftlicher Mitarbeiter für das Frühwarnprojekt FAST, vornehmlich im Bereich der Staaten des ehemaligen Jugoslawiens.

Hannelore Wallner, geboren 1971, hat ihren Magister in Afrikanistik an der Universität Wien erworben. Zu Forschungszwecken für die Magisterarbeit hat sie ein Semester an der Universität von Kapstadt, Südafrika, studiert. Sie war Projekt-Assistentin beim International Center for Migration Policy Development in Wien (1999) und hat Praktika beim UNHCR und der Europäischen Kommission (2000) absolviert. Seit 2001 arbeitet sie zu 80% als wissenschaftliche Mitarbeiterin im FAST-Projekt der SFS. Ihr Spezialgebiet ist das südliche Afrika.

Daniel Zivcec, geboren 1972, studierte Politikwissenschaft und Wirtschaft an der Universität Bern. Er arbeitet seit 2001 zu 50% als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Kompetenzzentrum Friedensförderung (KOFF) der SFS. Er ist verantwortlich für Dokumentation und IT.

Natascha Zupan, geboren 1970, studierte Islamwissenschaft und Geschichte in Marburg, Giessen, Damaskus und Bonn. Nach dem Studium war sie als Öffentlichkeitsreferentin und Projektassistentin für Organisationen in Deutschland und Palästina tätig. Im Anschluss an eine berufsbegleitende Weiterbildung zur Friedensfachkraft arbeitete sie in einem interethnischen Jugendprojekt in Tetovo/Mazedonien und ist seit Mai 2001 im Umfang von 100% Programm-Mitarbeiterin des Kompetenzzentrum Friedensförderung (KOFF) der SFS.

b) Ehemalige Mitarbeitende

Franziska Bacher, geboren 1961, war von 1993 bis 2000 im Umfang von 80% Sekretärin der Geschäftsstelle der SFS und war insbesondere für den Unterstützungsverein zuständig. Seit 2001 ist sie Mitarbeiterin beim Schweizerischen Roten Kreuz.

Günther Baechler, geboren 1953, war von 1988 bis 2000 Geschäftsführer der SFS in Bern. Er schloss 1985 sein Studium der Politikwissenschaft an der Freien Universität Berlin ab und war von 1986 bis 1988 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg. Im Oktober 1988 wurde er Geschäftsführer der neu gegründeten Schweizerischen Friedensstiftung in Bern. Zwischenzeitlich war er zu 50% am Institut für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse der ETH Zürich für die Konfliktforschung zuständig. Von 1996 bis 1997 war Günther Baechler Gastforscher am Center for Science and International Affairs CSIA an der John F. Kennedy School of Government, Harvard University in Cambridge MA und liess sich im Rahmen des Harvard Negotiation Program zum Mediator ausbilden. Seit 2001 ist er Leiter der Fachsektion Konfliktprävention und -bewältigung COPRET der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA in Bern.

Patricia Barandun, geboren 1972, erwarb ihr Lizentiat am Institut universitaire de hautes études internationales (IUHEI) in Genf und einen Master-Abschluss in Conflict Resolution am Department of Politics and International Relations, Lancaster University (GB). Sie war von 1998 bis 2000 zu 60% als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich

Frauenfriedensforschung (finanziert durch die Kampagne "Frauen für den Frieden") angestellt. Seit Juni 2000 ist Patricia Barandun Mitarbeiterin in der Democratisation Unit der OSZE-Mission in Bosnien-Herzegowina.

Carmela Bühler, geboren 1970, studierte Rechtswissenschaften an der Universität Zürich (lic. iur.) und war von 1999 bis 2000 zu 80% als Mitarbeiterin im Projekt "Aufbau von Friedensförderungskapazitäten" und im "Peace Promotion Project" (PPP) tätig.

Andreas Kohlschütter, geboren 1935, war von 1996 bis 2001 in der SFS tätig. Von 1996 bis 1997 war er im FAST-Pilotprojekt auf Honorarbasis beschäftigt. Nach einem Aufenthalt in der OSZE-Mission in Kroatien leitete er von 1998 bis 2001 als Programm-Manager das "Peace Promotion Project" (PPP), das in enger Zusammenarbeit mit dem EDA abgewickelt wurde (A. Kohlschütter stand auf dessen Lohnliste), sowie dessen Teilprojekte Angola, Miftah (Palästina) und die Dialog-Foren (Brownbag-Lunches) in der SFS. Seit 2002 ist er stellvertretender Stiftungsratspräsident von "Gemeinden Gemeinsam Schweiz".

Daniel Maselli, geboren 1961, studierte Geographie an der Universität Bern und promovierte 1994. Er war von 1996 bis 1997 im Umfang von 50% wissenschaftlicher Mitarbeiter in den gemeinsam mit der Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse der ETH Zürich von der SFS durchgeführten Projekten ECOMAN und CONTIC1. Sein Arbeitsort war in der SFS, er figurierte jedoch auf der Gehaltsliste der ETH-Z. Zu weiteren 50% war er Sekretär der Schweizerischen Kommission für Forschungspartnerschaften mit Entwicklungsländern (KFPE). Seit 1998 arbeitet Daniel Maselli bei der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA).

Salome Meyer, geboren 1972, studierte Geschichte, Medienwissenschaft und Staatsrecht an der Universität Bern und der Rhodes University, Grahamstown, Südafrika. Sie war von 2000 bis 2001 zu 40% als wissenschaftliche Mitarbeiterin für das Frühwarnprojekt FAST, Bereich südliches Afrika, bei der SFS angestellt.

Nora Mathys, geboren 1974, studiert Geschichte, Politikwissenschaft und Staatsrecht an der Universität Bern. Sie war von 1998 bis 1999 als Hilfsassistentin im Themenbereich Europäische Friedens- und Sicherheitsordnung im Umfang von 25% bei der SFS angestellt.

Martin Zbinden, geboren 1966, hat an der Universität Genf und am Institut universitaire de hautes études internationales (IUHEI, Genf) Politologie und Internationale Beziehungen studiert und dort 1999 promoviert. Er arbeitete mit dem Themenschwerpunkt europäische Integration von 1988 bis 1996 am Institut de hautes études en administration publique (IDHEAP) in Lausanne. Nach einem einjährigen Forschungsaufenthalt am Europäischen Hochschulinstitut in Florenz war er von 1997 bis 1999 bei der SFS wissenschaftlicher Mitarbeiter im Rahmen eines NFP 42-Projektes (60%) angestellt und hatte gleichzeitig einen vom IDHEAP finanzierten Lehrauftrag (15%). Seit 2000 ist er stellvertretender Ressortleiter EFTA-Drittlandbeziehungen im Staatssekretariat für Wirtschaft (seco).

13. Organe der Stiftung

a) Ausschuss des Stiftungsrates

Präsident

a. Botschafter Fritz R. Staehelin, ehem. Direktor der DEZA, Brugg

Mitglieder

Prof. Christoph Graf, Direktor, Schweizerisches Bundesarchiv, Bern;

Dr. Barbara Haering, Nationalrätin, Zürich;

Dr. Peter Hug, Historisches Institut der Universität Bern, Bern;

Prof. Hans-Balz Peter, Leiter des Instituts für Sozialethik des SEK, Bern;

Prof. Daniel Thürer, Institut für Völkerrecht der Universität Zürich, Zürich;

Wolfgang Wörnhard, Mediator, Zürich.

b) Stiftungsrat**Präsident**

a. Botschafter Fritz R. Staehelin, ehem. Direktor der DEZA, Brugg

Vize-Präsident

Prof. Hans-Balz Peter, Leiter des Instituts für Sozialethik des SEK, Bern

Mitglieder

Monique Anderfuhren, Evangelischer Frauenbund der Schweiz, Lausanne;
Prof. Ernst Brugger, VR-Präsident, BHP–Brugger und Partner AG, Zürich;
Prof. Jacques Forster, Vize-Präsident, Internationales Rotes Kreuz, Genf;
Dr. Daniel Goldstein, Journalist, Bern;
Prof. Christoph Graf, Direktor, Schweizerisches Bundesarchiv, Bern;
Dr. Barbara Haering, Nationalrätin, Zürich;
Dr. Peter Hug, Historisches Institut der Universität Bern, Bern;
Prof. Hans Hurni, Geographisches Institut der Universität Bern, Bern;
Dr. Max Keller, Direktor, Paulus-Akademie, Zürich;
Dr. Christian Kissling, Sekretär, Justitia et Pax, Bern;
Jürg Krummenacher, Direktor, Caritas Schweiz, Luzern;
Christiane Langenberger, Ständerätin, Romanel-sur-Morges;
Prof. Wolf Linder, Institut für Politikwissenschaft der Universität Bern, Bern;
Nico Lutz, Gruppe Schweiz ohne Armee, Bern;
Botschafter Peter Maurer, Chef der Politischen Abteilung IV, EDA, Bern;
Prof. René Rhinow, Präsident, Schweizerisches Rotes Kreuz, Basel;
Prof. Daniel Thürer, Institut für Völkerrecht der Universität Zürich, Zürich;
Prof. Andreas Wenger, Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse, ETH-Z;
Pfr. Thomas Wipf, Präsident, Rat des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes, Bern;
Wolfgang Wörnhard, Mediator, Zürich;
Rosmarie Zapfl, Nationalrätin, Dübendorf.

14. Jahresrechnung 2000

Schweizerische Friedensstiftung, Institut für Konfliktlösung, Bern

Bilanz	2000	Anteil	1999	Anteil	Abw.zu
	CHF	%	CHF	%	Vorjahr
					%
Aktiven					
Flüssige Mittel	47'354.82	34.6%	86'376.04	62.0%	-45.2%
Transaktionskonto	0.00	0.0%	5'000.00	3.6%	100.0%
Verrechnungssteuer	303.90	0.2%	984.05	0.7%	-69.1%
Transitorische Aktiven	71'596.64	52.3%	34'567.80	24.8%	100.0%
Total Umlaufvermögen	119'255.36	87.1%	126'927.89	91.0%	-6.0%
Mobilien	11'316.25	8.3%	7'500.00	5.4%	50.9%
EDV	6'420.00	4.7%	5'000.00	3.6%	28.4%
Total Anlagevermögen	17'736.25	12.9%	12'500.00	9.0%	41.9%
Total Aktiven	136'991.61	100.0%	139'427.89	100.0%	-1.7%
Passiven					
Bank Kreditkonto	94'648.00	69.1%	80'877.00	58.0%	17.0%
Kreditoren	85'116.75	62.1%	66'566.34	47.7%	27.9%
Transitorische Passiven	55'832.60	40.8%	34'222.15	24.5%	63.1%
Total Kurzfristiges Fremdkapital	235'597.35	172.0%	181'665.49	130.3%	29.7%
Nationalfondsprojekt LG	0.00	0.0%	11'666.60	8.4%	-100.0%
FAST	11'717.04	8.6%			
CONTICI	17'943.45	13.1%	0.00	0.0%	100.0%
ECOMAN	12'376.00	9.0%	34'000.00	24.4%	-63.6%
Frauen	0.00	0.0%	13'350.00	9.6%	-100.0%
Kohlschütter	0.00	0.0%	4'220.80	3.0%	100.0%
Total Rückstellungen Projekte	42'036.49	30.7%	63'237.40	45.4%	-33.5%
Stiftungskapital	10'000.00	7.3%	10'000.00	7.2%	0.0%
Verlustvortrag	-115'475.00	-84.3%	-116'030.79	-83.2%	-0.5%
Gewinn / -Verlust Berichtsjahr	-35'167.23	-25.7%	555.79	0.4%	-6427.4%
Total Eigenkapital	-140'642.23	-102.7%	-105'475.00	-75.6%	33.3%
Total Passiven	136'991.61	100.0%	139'427.89	100.0%	-1.7%

Schweizerische Friedensstiftung, Institut für Konfliktlösung, Bern

Erfolgsrechnung	2000 CHF	Anteil		1999 CHF	Anteil		Abweichung zu Vorjahr %
		Betr'aufw. %			Betr'aufw. %		
Aufwand							
<i>Betriebsaufwand</i>							
Personalaufwand	376'625.95	19.0%	375'359.76	24.2%	0.3%		
Bankzinsen und Spesen	5'815.41	0.3%	4'833.96	0.3%	20.3%		
Miete und Umzugskosten	54'606.70	2.7%	33'184.00	2.1%	64.6%		
Sachversicherungen	296.30	0.0%	420.50	0.0%	-29.5%		
Energiekosten	2'893.15	0.1%	3'230.95	0.2%	-10.5%		
Büro- + Verwaltungsaufwand	64'719.90	3.3%	85'963.78	5.5%	-24.7%		
Publikationen und Bulletin	6'879.65	0.3%	20'024.12	1.3%	-65.6%		
Wissenschaftl. Kommunikation	137'668.55	6.9%	74'795.56	4.8%	84.1%		
Total Betriebsaufwand	649'505.81	32.7%	597'812.63	38.6%	8.6%		
<i>Projektaufwand</i>							
Aufwand FAST	1'050'526.41	52.9%	527'963.05	34.1%	99.0%		
Aufwand ECOMAN	61'158.76	3.1%	86'399.70	5.6%	-29.2%		
Aufwand Gender	52'056.93	2.6%	32'463.49	2.1%	60.4%		
Aufwand CONTICI	35'016.10	1.8%	49'742.80	3.2%	-29.6%		
Aufwand Nationalfondsprojekt G.Bächler	0.00	0.0%	58'500.00	3.8%	-100.0%		
Aufwand Nationalfondsprojekt L.Götschel	0.00	0.0%	65'000.00	4.2%	-100.0%		
Aufwand Kohlschütter	122'034.92	6.1%	131'417.95	8.5%	-7.1%		
Aufwand CEWARN	16'620.15	0.8%	0.00	0.0%	100.0%		
Total Projektaufwand	1'337'413.27	67.3%	951'486.99	61.4%	40.6%		
Total Aufwand	1'986'918.88	100.0%	1'549'299.62	100.0%	28.2%		
<i>Betriebsertrag</i>							
Bund (EDA)	280'867.00	14.4%	254'233.00	16.4%	10.5%		
Kantone	0.00	0.0%	1'615.00	0.1%	-100.0%		
Total Öffentliche Hand	280'867.00	14.4%	255'848.00	16.5%	9.8%		
Firmen	14'592.00	0.7%	500.00	0.0%	2818.4%		
Kirchen	11'000.00	0.6%	11'000.00	0.7%	0.0%		
Private Spenden	100.00	0.0%	1'300.00	0.1%	-92.3%		
Unterstützungsverein	18'600.00	1.0%	26'059.00	1.7%	-28.6%		
Total Spenden	44'292.00	2.3%	38'859.00	2.5%	14.0%		
Publikationsverkauf	392.10	0.0%	985.40	0.1%	-60.2%		
Honorare	7'984.28	0.4%	28'476.05	1.8%	-72.0%		
Drittmittel/Tagungen	23'211.50	1.2%	148'733.00	9.6%	-84.4%		
FRT	0.00	0.0%	2'000.00	0.1%	-100.0%		
IDEAP M.Z.	0.00	0.0%	30'000.00	1.9%	-100.0%		
IUHE M.Z.	0.00	0.0%	54'288.05	3.5%	-100.0%		
Ertrag KOFF	10'000.00	0.5%	0.00	0.0%	100.0%		
Ertrag Kurse Mediation	64'372.75	3.3%	0.00	0.0%	100.0%		
Anteile Infrastruktur	-4'004.20	-0.2%	25'989.60	1.7%	-115.4%		
Anteile Infrastruktur FAST	150'812.92	7.7%	11'000.00	0.7%	1271.0%		
Zinsertrag	584.85	0.0%	522.70	0.0%	11.9%		
Übriger Ertrag	9'798.50	0.5%	5'865.80	0.4%	67.0%		
Total Eigenleistungen	263'152.70	13.5%	307'860.60	19.9%	-14.5%		
Total Betriebsertrag	588'311.70	30.1%	602'567.60	38.9%	-2.4%		
<i>Projektertrag</i>							
Ertrag FAST	1'050'526.41	53.8%	474'230.42	30.6%	121.5%		
Ertrag ECOMAN	61'158.76	3.1%	133'821.90	8.6%	-54.3%		
Ertrag Gender	50'526.00	2.6%	32'463.49	2.1%	55.6%		
Ertrag CONTICI	35'016.10	1.8%	51'854.05	3.3%	-32.5%		
Ertrag Nationalfondsprojekt G.Bächler	0.00	0.0%	58'500.00	3.8%	-100.0%		
Ertrag Nationalfondsproj. L.Götschel	0.00	0.0%	65'000.00	4.2%	-100.0%		
Ertrag Kohlschütter	117'092.93	6.0%	131'417.95	8.5%	-10.9%		
Ertrag CEWARN	49'119.75	2.5%	0.00	0.0%	100.0%		
Total Projektertrag	1'363'439.95	69.9%	947'287.81	61.1%	43.9%		
Total Ertrag	1'951'751.65	100.0%	1'549'855.41	100.0%	25.9%		
Unternehmensgewinn / -Verlust	-35'167.23	-1.8%	555.79	0.0%	-6427.4%		

15. Verzeichnis der wissenschaftlichen Veröffentlichungen

a) Nach Autoren (alphabetisch)

(Sind mehrere AutorInnen der SFS an einer Publikation beteiligt, figuriert die Veröffentlichung nur unter dem Namen der erstgenannten Person.)

Günther Baechler

Conflicts in Mountain Areas – a Predicament for Sustainable Development, in: B. Messerli and J.D. Ives (Hg.): *Mountains of the World. A Global Priority. A Contribution to Chapter 13 of Agenda 21*, The Parthenon Publishing Group, New York/London 1997, S. 103–130.

Die OSZE: Von der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit zur Organisation für präventive Diplomatie?, in: L. Goetschel (Hg.): *Vom Statisten zum Hauptdarsteller. Die Schweiz und ihre OSZE-Präsidentschaft*, Haupt Verlag, Bern 1997, S. 81–107.

Minderheitenschutz durch internationale Schutzgarantien und innerstaatlichen Föderalismus, in: Hans-Joachim Heintze (Hg.): *Selbstbestimmungsrecht der Völker – Herausforderung der Staatenwelt. Zerfällt die internationale Gemeinschaft in Hunderte von Staaten?*, EINE Welt, Texte der Stiftung Entwicklung und Frieden 2, Verlag J.H.W. Dietz Nachfolger, Bonn 1997, S. 248–273.

Wie sich Umweltkonflikte friedlich regeln lassen, in: Dieter Senghaas (Hg.): *Frieden machen*, Edition Suhrkamp 2000, Frankfurt am Main 1997, S. 376–396.

Bodendegradation: ein weltweites Phänomen von grosser Tragweite, in: Bündnis 90/Die Grünen im Deutschen Bundestag (Hg.): *Umweltzerstörung als Kriegsursache? Fachgespräch vom 8. Mai 1998 im Wasserwerk des Deutschen Bundestages*, Bonn 1998, S. 64–81.

Conclusions: Future Relevance and Priorities of Small States, in: L. Goetschel (Hg.): *Small State inside and outside the European Union, Interests and Policies*, Kluwer Academic Publishers, Dordrecht 1998, S. 267–283.

Early Warning of Environmentally Caused Conflicts, in: John L. Davies and Ted Robert Gurr (Hg.): *Preventive Measures. Building Risk Assessment and Crisis Early Warning Systems*, Rowman & Littlefield Publishers, Maryland 1998, S. 131–141.

FAST: Frühanalyse von Spannungen und Tatsachenermittlung, Abschlussbericht zum Pilotprojekt FAST. Bern: Schweizerische Friedensstiftung, Working Paper Nr. 26, 1998.

Hintergründe der Kriege und bewaffneten Konflikte in Afrika, in: Ulf Engel, Andreas Mehler (Hg.): *Gewaltsame Konflikte und ihre Prävention in Afrika. Hintergründe, Analysen und Strategien für die entwicklungspolitische Praxis*, Arbeiten aus dem Institut für Afrika-Kunde 100, Institut für Afrika-Kunde im Verbund der Stiftung Deutsches Übersee-Institut, Hamburg 1998, S. 1–24.

Mechanismen der Nationalismus-Eindämmung im kontinentalen und regionalen Massstab, in: Roberto Bernhard (Hg.): *Jahrbuch Die Schweiz 1998/99, Nationalismen – Hinweise für die Zukunft, Nationalismes – Avertissements pour l'avenir, Nazionalismi – Accenni per l'avvenire, Naziunalissem – Perspectivas per l'avegnir*, Neue Helvetische Gesellschaft, Verlag Sauerländer, Aarau 1998, S. 51–64.

Menschenrechtspolitik ist Friedenspolitik, in: WIDERSPRUCH 35. Beiträge zur sozialistischen Politik 18/35 (1998), S. 79–92.

Sozioökonomische und politische Krisen in Afrika. Ein Überblick, in: *Friedensbericht 1998*, Österreichisches Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung und Schweizerische Friedensstiftung, in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung Bonn (Hg.): Rüegger, Chur/Zürich 1998, S. 107–151.

Umweltzerstörung im Süden als Ursache bewaffneter Konflikte, in: Alexander Carius, Kurt M. Lietzmann (Hg.): *Umwelt und Sicherheit. Herausforderungen für die internationale Politik*, Springer-Verlag Berlin Heidelberg 1998, S. 111–135.

Why Environmental Transformation Causes Violence: A Synthesis, in: Geoffrey D. Dabelko (Hrsg.): *Environmental Change and Security Project Report 4*, The Woodrow Wilson Center, Washington DC 1998, S. 24–44.

Zivile Konfliktbearbeitung in Afrika. Grundelemente für die Friedensförderungspolitik der Schweiz. Bern: Schweizerische Friedensstiftung, Working Paper Nr. 27, 1998.

Beitrag der Frühwarnung zur Krisenprävention. Möglichkeiten und Grenzen in Theorie und Praxis, in: *Friedensbericht 1999*, Österreichisches Studienzentrum für Frieden und

- Konfliktlösung und Schweizerische Friedensstiftung, in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung Bonn (Hg.): *Krisenprävention. Theorie und Praxis ziviler Konfliktbearbeitung*, Rüegger, Chur/Zürich 1999, S. 48–77.
- Bürgerkriege im Horn von Afrika*, in: Kurt R. Spillmann und Andreas Wenger (Hg.): *Zeitgeschichtliche Hintergründe aktueller Konflikte*, VII. Vortragsreihe an der ETH Zürich Sommersemester 1999, Zürcher Beiträge zur Sicherheitspolitik und Konfliktforschung Nr. 54, Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse der ETH Zürich 1999, S. 43–63.
- Environmental Degradation in the South as a Cause of armed Conflict*, in: A. Carius, Berlin, K. M. Lietzmann, Bonn (Hg.): *Environmental Change and Security. A European Perspective*, Springer-Verlag Berlin, 1999.
- Umwelt und Konflikte: Übernutzung von Naturgütern als Konfliktursache – Ursachen-synndrome – Umweltkonflikte als Gesellschaftskonflikte – Globale und lokale Umwelt- und Friedenspolitik*, in: Ingomar Hauchler, Dirk Messner, Franz Nuscheler (Hg.): *Globale Trends 2000. Fakten Analysen Prognosen*, Stiftung Entwicklung und Frieden Bonn, Fischer Taschenbuchverlag GmbH, Frankfurt am Main, November 1999, S. 319–344.
- Violence Through Environmental Discrimination, Causes, Rwanda Arena, and Conflict Model*, Kluwer Academic Publishers, Dordrecht 1999, 319 S.
- Conflict Transformation through State Reform*, in: Berghof (Hg.): *Handbook for Civilian Conflict Resolution*, Berlin 2001.
- Die Umwelt. Konfliktbearbeitung und Kooperation*, Schriftenreihe des Österreichischen Studien-zentrums für Frieden- und Konfliktlösung ÖSFK, Münster 2001.

Patricia Barandun

- A Gender Perspective on Conflict Resolution: The Development of the Northern Ireland Women's Coalition (NIWC) and its Role in the Multi-Party Peace Talks (1996–1998)*. Bern: Schweizerische Friedensstiftung, Working Paper Nr. 30, 1998.

Laurent Goetschel

- Die OSZE-Diskussion über ein Sicherheitsmodell für Europa: Eine Zwischenbilanz*, in: *Friedensbericht 1997*, Österreichisches Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung und Schweizerische Friedensstiftung (Hg.), Rüegger, (DIALOG: Beiträge zur Friedensforschung, Band 32, Hefte 1–2/1997), Chur/Zürich 1997, S. 149–166.
- Kleinstaat im multilateralen Umfeld der OSZE*, in: Ders. (Hg.): *Vom Statisten zum Hauptdarsteller: Die Schweiz und ihre OSZE-Präsidentschaft*, Haupt, Bern 1997, S. 29–50.
- Vom Statisten zum Hauptdarsteller: Die Schweiz und ihre OSZE-Präsidentschaft*. (Hg.), Haupt, Bern 1997, 250 S.
- Die GASP nach der Regierungskonferenz 96: auf dem Weg zum europäischen Krisenmanagement?*, in: *Friedensbericht 1998*, Österreichisches Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung und Schweizerische Friedensstiftung (Hg.), Rüegger, (DIALOG: Beiträge zur Friedensforschung, Band 34, Hefte 1–2/1998), Chur/Zürich 1998, S. 63–78.
- Die Zukunft der Neutralität im Rahmen der GASP: Widerspruch, Gleichgültigkeit oder Ergänzung?*, in: Thomas Cottier/Alwin R. Kopse (Hg.): *Der Beitritt der Schweiz zur Europäischen Union: Brennpunkte und Auswirkungen*, Schulthess Polygraphischer Verlag, Zürich 1998, S. 637–661.
- Frieden als Utopie oder als politische Maxime? Überlegungen zur schweizerischen Sicherheitspolitik*, Bern: Schweizerische Friedensstiftung, Working Paper Nr. 24, 1998.
- OSZE und Europarat: Effektivität durch Sanftheit?*, in: Österreichisches Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung (Hg.): *Europäische Friedensordnung: Konturen einer Sicherheitsarchitektur (Studien für europäische Friedenspolitik, Band 3)*, Agenda Verlag, Münster 1998, S. 65–78.
- Small States inside and outside the European Union: Interests and Policies* (Hg.), Kluwer Academic Publishers, Boston/Dordrecht/London 1998, 295 S.
- The foreign and security policy interests of small states in today's Europe*, in: Ders. (Hg.): *Small States inside and outside the European Union: Interests and Policies*, Kluwer Academic Publishers, Boston/Dordrecht/London 1998, S. 13–31.
- Unabhängigkeit auf Bewährung: Die Aussenpolitik des schweizerischen Bundesstaates*, in: *Revue d'Allemagne et des pays de langue allemande* 4 (1998), S. 385–411.

- Security in a Globalized World: Risks and Opportunities* (Hg.), dedicated to the 20th anniversary of the Programme for Strategic and International Security Studies, Programme for Strategic and International Security Studies, Nomos, Baden-Baden, 1999, 227 S.
- Aussenpolitikanalyse in der Schweiz: Paradigma oder Sonderfall? Zum Einfluss von Entscheidungsprozessen auf nationale Rollenkonzepte*, Zeitschrift für internationale Beziehungen 6 (2), 1999, S. 349–370.
- From global threats to common values: challenges of globalization for international security*, in: Ders. (Hg.): *Security in a Globalized World: Risks and Opportunities* (dedicated to the 20th anniversary of the Programme for Strategic and International Security Studies), Nomos, Baden-Baden 1999, S. 21–38.
- Neutrality, a Really Dead Concept?*, in: *Cooperation and Conflict* (Nordic Journal of International Studies 34 [2]), 1999, S. 115–139.
- Vom Sinn ausenpolitischer Leitbilder im Zeitalter der Globalisierung*, in: Hans-Balaz Peter (Hg.): *Globalisierung, Ethik und Entwicklung* (St. Galler Beiträge zur Wirtschaftsethik, Band 25), Haupt, Bern 1999, S. 77–87.
- Aussenpolitik im Wandel. Synthese des NFP 4* (übersetzt auf Englisch, Französisch und Italienisch), Schweizerischer Nationalfonds, Bern 2000, 35 S.
- Die Entwicklung der Neutralität und die schweizerische Integrationspolitik*, in: Rolf Steininger/Michael Gehler (Hg.): *Die Neutralen und die europäische Integration seit 1945*. (Historische Forschungen. Veröffentlichungen des Instituts für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck, Band 3), Böhlau, Wien 2000, S. 359–388.
- Globalisation and Security: The Challenge of Collective Action in a Politically Fragmented World*, in: *Global Society* (Journal of Interdisciplinary International Relations 14 [2]), 2000, S. 259–277.
- Power and Identity: Small States and the Common Foreign and Security Policy (CFSP) of the EU*, NFP 42 Synthesis 33, Swiss National Science Foundation, Berne 2000, 47 S.
- Small States and the Common Foreign and Security Policy (CFSP) of the EU: A Comparative Analysis*, NFP 42 Working Paper 14, Swiss National Science Foundation, Berne 2000, 117 S.
- Die Europäische Union und ihre Aussen- und Sicherheitspolitik: eine Zivilmacht?*, in: Österreichisches Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung (Hg.): *Zivile Konfliktbearbeitung. Eine internationale Herausforderung*, Münster, Agenda Verlag (Studien für europäische Friedenspolitik, Band 8), 2001, S. 269–280.
- Vers une sécurité par la coopération?*, in: *La défense en Europe. Nouvelles réalités, nouvelles ambitions*. Edition 2001. Sous la direction de Patrice Buffotot. La documentation française, Paris 2001, S. 223–232.

Maren Haartje

- Die Partizipation von Frauen in politischen Entscheidungsprozessen*, März 1998; Working Paper 25, Bern, Schweizerische Friedensstiftung: Institut für Konfliktlösung, Bern 1998.

Heinz Krummenacher

- FAST: An Integrated And Interactive Early Warning System: The Example Of Central Asia*, in: *The Soviet and Post-Soviet Review* 24(3), 1999, S. 147–161.
- Beitrag der Frühwarnung zur Krisenprävention – Möglichkeiten und Grenzen in Theorie und Praxis*, in: *Friedensbericht 1999*, Oesterreichisches Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung und Schweizerische Friedensstiftung (Hg.): *Theorie und Praxis ziviler Konfliktbearbeitung*, Rüegger, Chur/Zürich 1999, S.77–99.
- Identifying Armed Conflict: FAST – an Example of a Comprehensive Early Warning Methodology*, Working Paper of the Swiss Peace Foundation, Berne 2001.
- Prevention and Power Politics: Central Asia as a Show Case*, Bern: Schweizerische Friedensstiftung, Working Paper Nr. 34, 2001.

Thania Paffenholz

- Peacebuilding: A Field Guide* (with Luc Reyhler), Handbuch (französische Ausgabe: *Construire la paix sur le terrain*, holländische Ausgabe: *Handboek Terreindiplomatie*), Lynne Rienner Publishers, Bolder/Colorado 2000, 573 S.

Thirteen characteristics of Successful Mediation in Mozambique, in: Reychler/Paffenholz, siehe oben, S. 121–127.

Western Approaches to Negotiation and Mediation, in: Reychler/Paffenholz, siehe oben, S. 75–81.

Ansätze zivile Konfliktbearbeitung, in: Zivile Konfliktbearbeitung. Eine internationale Herausforderung. Schriftenreihe des Österreichischen Studienzentrums – Studien für Europäische Friedenspolitik 8, Agenda Verlag, Münster 2001, S. 15–26.

Designing Intervention Processes: Conditions and Parameters for Conflict Transformation, in: Berghof (Hg.): Handbook on Conflict Transformation, online publication, www.berghof-center.org, 2001.

Susanne Schmeidl

Early Warning and Early Response, in: Columbia International Affairs Online, Columbia University Press, 1998.

Fast Workshop Report: Early Warning In Practice: The Case of Tajikistan, Uzbekistan, and Kyrgyzstan, in: The Soviet and Post-Soviet Review 24 (3), 1999, S.161–175.

Forced Migration and Conflict Mediation in Africa, in: R. Ragaini (Hg.): International Seminar on Nuclear War and Planetary Emergencies, 24th Session, Singapore: World Scientific Publishing Co. Pte. Ltd, 2000, S. 200–229.

The Quest for Accuracy in the Estimation of Forced Migration, in: Stephen C. Lubkemann, Larry Minear, and Thomas G. Weiss, (Hg.): Humanitarian Action: Social Science Connections, Watson Institute, Occasional Paper Series, Providence 2000, S. 164–182.

Conflict and Forced Migration: A Quantitative Review, in: Aristide Zolberg and Peter Benda, (Hg.): Global Migrants, Global Refugees: Problems and Solutions, Berghahn Books, Providence 2001.

Die Kapazität internationaler Organisationen zur Frühwarnung und Prävention von schweren Menschenrechtsverletzungen und bewaffneten Konflikten, in: Hartwig Hummel (Hg.): Völkermord: Friedenswissenschaftliche Annäherung an Unbegreifliches, Nomos Verlag, Baden-Baden 2001, S. 127–159.

Early Warning and Integrated Response Development, in: Romanian Journal of Political Science (Special Issue on Conflict and Reconciliation sponsored by UNDP Office Romania 1[2]), 2001, S. 4–50.

Daniel Schwarz

Der Einfluss der Interessenidentifikation auf das Entscheidungsergebnis im ausserpolitischen Entscheidungsprozess: Eine Fallstudie zur schweizerischen Verwaltungspraxis bei der Identifikation entgegenstehender Interessen in komplexen ausserpolitischen Verhandlungsbereichen, Lizentiatsarbeit an der Universität Bern, Bern 2001.

Matthias Siegfried

Patterns in the Escalation Process of Armed Conflict, unpublished M.A. Thesis (available through FAST, Swiss Peace Foundation), University of Fribourg, Fribourg 2001.

Martin Zbinden

Die russischen Reaktionen auf die NATO-Osterweiterung, in: Friedensbericht 1998, Österreichisches Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung und Schweizerische Friedensstiftung (Hg.): Afrikanische Perspektiven, Rüegger, Chur/Zürich 1998, S. 39–62.

Implications of the Intergovernmental Conference and the Treaty of Amsterdam for Small EU Member States, in: L. Goetschel (Hg.): Small States inside and outside the European Union: Interests and Policies, Kluwer Academic Publishers, Boston/Dordrecht/London 1998, S. 207–241.

Von der Neutralität zur direkten Demokratie: Die Entwicklung der schweizerischen Integrationspolitik, in: Thomas Cottier, Alwin Kopse (Hg.): Der Beitritt der Schweiz zur Europäischen Union: Brennpunkte und Auswirkungen, Schulthess, Zürich 1998, S. 213–269.

Der Assoziationsversuch der Schweiz mit der EWG 1961–1963 (Diss., IUHEI/Universität Genf), Genf 1999.

Die schweizerische Integrationspolitik von der Gründung der OECE 1948 bis zum Freihandelsabkommen 1972, in: R. Steininger, M. Gehler (Hg.): *Die Neutralen und die europäische Integration seit 1945*, Böhlau, Wien, 1999.

La coïncidence entre aide économique et échanges commerciaux: le cas de la Suisse et de l'Union européenne et les pays d'Europe centrale et orientale, in: *Europäische Integration/Intégration européenne*, NFP 42: Working Paper Nr. 11, Programmleitung NFP 42, Universität Bern, Bern 1999, S. 60–72.

Die Institutionen und die Entscheidungsverfahren der Europäischen Union nach Amsterdam, Stämpfli juristische Lehrbücher, Stämpfli, Bern 1999 (traduction française: *Les institutions et les procédures de prise de décision de l'Union européenne après Amsterdam*, Précis de droit, Stämpfli, Berne 2001).

b) *Publikationen der SFS (als Hg.)*

Friedensbericht 1997, Die Zukunft Südosteuropas. Theorie und Praxis ziviler Konfliktbearbeitung. Ergebnisse der internationalen "State of Peace"-Konferenz in Österreich im Dezember 1996, SFS/ÖSFK (Hg.), Rüegger, Chur/Zürich 1997.

Friedensbericht 1998, Afrikanische Perspektiven. Ergebnisse der internationalen "State of Peace"-Konferenz in Bern im Dezember 1997, SFS/ÖSFK (Hg.), Rüegger, Chur/Zürich 1998.

Friedensbericht 1999, Krisenprävention: Theorie und Praxis ziviler Konfliktbearbeitung. Ergebnisse der internationalen "State of Peace"-Konferenz in Österreich im Dezember 1998, SFS/ÖSFK (Hg.), Rüegger, Chur/Zürich 1999.

c) *Publikationen des Projektes FAST (Country Risk Profiles)*

Waseem Hussein, *Afghan – Pakistani Relations: The Afghan Perspective*. Bern: SFS 1999.

Patrick Gilkes, *Ethiopia – Perspectives of Conflict 1991–1999*. Bern: SFS 1999.

Ved Marwah, *Indo – Pakistan Relations. The Indian Perspective*. Bern: SFS 1999.

Eugene Huskey, *Kyrgyzstan: A Case Study for Conflict Potential*. Bern: SFS 1999.

Ejaz Haider, *Pakistan: Domestic and International Challenges*. Bern: SFS 1999.

Ruth Iyob, *Re-Configuring Identities: A Clash of Vision(s) in the Horn of Africa 1991–1999*. Bern: SFS 1999.

Muriel Atkin, *Tajikistan. A Case Study for Conflict Potential*. Bern: SFS 1999.

Mohamed Suliman, *The Sudan: A Continent of Conflicts. A Report on the State of War and Peace in the Sudan*. Bern: SFS 1999.

Gregory Gleason, *Uzbekistan. A Case Study for Conflict Potential*. Bern: SFS 1999.

Hussein Solomon, *Angola: A Case Study of Aggression, Avarice and Anguish*. Bern: SFS 2000.

Joseph Hanlon, *Mozambique: Will Growing Economic Divisions Provoke Violence in Mozambique*. Bern: SFS 2000.

Johan L. Olivier, *Securing South Africa's Future: Consolidating Democracy*. Bern: SFS 2000.

d) *Publikationen des Projektes KOFF (Peace Building Reports)*

Barnett R. Rubin, Ashraf Ghani, William Maley, Ahmed Rashid, Olivier Roy, *Afghanistan: Reconstruction and Peacebuilding in a Regional Framework*. Bern: SFS 2000.

2. Mandat des Eidg. Departements des Innern vertreten durch das Bundesamt für Bildung und Wissenschaft an den Schweizerischen Wissenschafts- und Technologierat: Evaluation der Schweizerischen Friedensstiftung und des Instituts für Konfliktlösung, Bern

1. Auftrag und Grundlagen

Das Eidgenössische Departement des Innern, vertreten durch das Bundesamt für Bildung und Wissenschaft (BBW), beauftragt den Schweizerischen Wissenschafts- und Technologierat (SWTR), die Schweizerische Friedensstiftung und das zugehörige Institut für Konfliktlösung in Bern einer Evaluation zu unterziehen.

Diese Evaluation stützt sich auf folgende Grundlagen:

- Forschungsgesetz, Verordnung, Richtlinien
- Empfehlung des Wissenschaftsrates vom 20. August 1998
- Verfügung des Bundesrates vom 24. November 1999 betreffend Unterstützung für die Periode 2000–03
- die Ziele des Instituts gemäss Mehrjahresplanungen sowie die Ziele, aufgrund derer der Bund dem Institut bisher eine Unterstützung gewährt hat.

2. Vorgehen

Das BBW erteilt dem SWTR einen Auftrag zur Evaluation mit dem Antrag, das Zentrum für Wissenschafts- und Technologiestudien (CEST) mit dem Mandat zu betrauen.

Das BBW orientiert die Schweizerische Friedensstiftung und die öffentlichen Subventionsgeber über das Evaluationsvorhaben.

Das methodische Vorgehen ist Sache des Mandatnehmers. Es wird im Abschlussbericht erläutert und muss Gewähr bieten, dass die in Punkt 4 genannten Ziele und Kriterien berücksichtigt werden. Der SWTR regelt die Einzelheiten mit der von ihm beauftragten Stelle (CEST).

Der SWTR bzw. die von ihm mandatierte Instanz (CEST) hat Zugang zu allen für die Durchführung der Evaluation notwendigen Dokumente, die im BBW verfügbar sind.

Der SWTR nimmt abschliessend Stellung zu den Ergebnissen der Evaluation. (Expertenbericht).

Das BBW wird die Schweizerische Friedensstiftung über die Ergebnisse der Evaluation unterrichten.

Expertenbericht und Empfehlungen des SWTR werden vor ihrer Publikation dem BBW zur Konsultation vorgelegt. Der Zeitpunkt der Veröffentlichung wird gemeinsam mit dem SWTR festgelegt.

3. Gegenstand der Evaluation

Die Evaluation erstreckt sich auf die Aktivitäten der Schweizerischen Friedensstiftung und ihres Instituts für Konfliktlösung als **Forschungsstätte**. Konkret geht es um Fragen der strategischen Planung und Führung, der Wissenschaftlichkeit und des Mitteleinsatzes.

Die erwarteten Ergebnisse sollen zwei Anforderungen erfüllen. Sie sollen

- a) mit Blick auf die Aktivitäten ähnlich orientierter schweizerischer Institutionen und eines möglichen Gesetzes zur Friedensförderung Optionen für die Zuspachepolitik des Bundes im allgemeinen aufzeigen;
- b) in Ergänzung des im nächsten Jahr erwarteten Gesuchs um einen Beitrag für die Periode 2004–07 die Optionen für die Zuspachepolitik des Bundes im Falle der Schweizerischen Friedensstiftung im speziellen aufzeigen.

4. Ziele und Kriterien

Die Evaluation hat zum Ziel,

- a) die **Strategie** der Friedensstiftung zu überprüfen:
 - im Vergleich zur vorgelegten Mehrjahresplanung den Zielerreichungsgrad feststellen und bewerten (Effektivität);
 - auf schweizerischer Ebene die Zweckmässigkeit einer Koordination bzw. einer Kooperation mit anderen Institutionen diskutieren, die ähnliche Interessen und Tätigkeiten haben (z.B. ETH/CIS, Genfer Zentrum für Sicherheitspolitik, Genfer Zentrum für Humanitäre Minenräumung, Genfer Zentrum für demokratische Kontrolle der Streitkräfte, RUIG, andere);
 - nach Massgabe dieser Erkenntnisse die Einmaligkeit und den nationalen Nutzen der Friedensstiftung würdigen;
 - abklären, ob ein wissenschaftlicher Beirat existiert resp., wenn die SFS bewusst darauf verzichtet, welchen Nutzen ein solcher haben könnte;
 - die Basisfinanzierung ermitteln und ggf. die Notwendigkeit, Höhe und Herkunft zusätzlicher Mittel zu deren Sicherung abklären.
- b) die Grundlage zur **Förderungsstrategie des Bundes** zu erarbeiten:
 - bei der SFS den Auftragsbestand von Seiten des Bundes für die zukünftige, langfristige Entwicklung ermitteln;
 - nach Massgabe der Erkenntnisse über die mögliche Kooperation und Koordination Umsetzungs- und Finanzierungsmodalitäten skizzieren;
 - ggf. die mittel- und langfristigen finanziellen Konsequenzen für den Bund im Falle ungenügend vernetzter Institutionen mit ähnlicher Aktivität abschätzen.
- c) die **Wissenschaftlichkeit** zu bewerten:
 - die Natur der wissenschaftlichen Arbeit (auf einer Skala von Grundlagenforschung bis zur wissenschaftsbasierten, praktischen Applikation) und des Verhältnisses derselben zum Dienstleistungsbetrieb beurteilen, d.h. Verhältnis der wissenschaftlichen Forschungsarbeit zu Tagungen, Kursen, Mediation, Reporting, Früherkennungsdienst etc.;
 - die Qualität der wissenschaftlichen Produkte (Veröffentlichungen und Dienstleistungen) gemessen am State of the Art in den betreffenden Bereichen und an den Bedürfnissen der Abnehmer würdigen;
 - die Forderung bzw. Erwartungen nach Wissenschaftlichkeit dieser Aktivitäten gegenüber anderen Interessen abwägen.
- d) die **Effizienz des Mitteleinsatzes** zu klären:
 - die Wirtschaftlichkeit des Einsatzes der Bundesmittel unter Berücksichtigung der finanziellen Situation der Friedensstiftung prüfen;
 - die Notwendigkeit der Art. 16-Subvention prüfen;
 - die Bedeutung von Drittmitteln klären und mögliche zusätzliche Quellen nennen (Anteil und Einsatzbereich von Sponsoring, Dienstleistungsverkauf und Projekten).

5. Stellungnahme des SWTR

Unter Berücksichtigung des Expertenberichts soll die abschliessende Stellungnahme des SWTR zu allen in den vier Untersuchungsbereichen gemäss Abschnitt 4 genannten Punkten Aussagen enthalten.

6. Finanzierung

Die Kosten der Evaluation, insbesondere die Abgeltung der Expertenkosten, gehen zu Lasten des SWTR.

7. Experten

Der Schweizerische Wissenschafts- und Technologierat (bzw. das CEST) wird die Friedensstiftung und das BBW vor der definitiven Ernennung der Experten konsultieren.

Seitens des BBW wird grundsätzlich die Vertraulichkeit bezüglich Identität der Experten und/oder Inhalt der Expertenberichte gewahrt.

8. Fristen

Das Evaluationsverfahren wird im September 2001 eröffnet und soll mit der Übermittlung von Bericht und Empfehlungen bis Ende Juli 2002 abgeschlossen werden.

Auf Ende März 2001 wird dem BBW ein Zwischenbericht vorgelegt, welcher über die wesentliche Stossrichtung des Schlussberichtes Auskunft gibt.

BUNDESAMT FÜR BILDUNG UND WISSENSCHAFT
Der Direktor

[gez. G. M. Schuwey]

Bern, 21. August 2001

3. Verzeichnis der Auskunftsquellen

- Aramis. Das schweizerische Forschungsinformationssystem. Ergebnisse der Volltextsuche unter dem Stichwort "SFS", Stand 24. Januar 2002.
- Arbeitsstelle Friedensforschung Bonn: Peace Research Index, Home Page www.bonn.iz-soz.de/afb/pri/pri_t.htm, Stand 23. November 2001.
- Berghof Forschungszentrum für konstruktive Konfliktbearbeitung. Home Page www.berghof-center.org, Stand 4. Januar 2002.
- Bundesamt für Bildung und Wissenschaft: Mandat des Eidg. Departements des Innern vertreten durch das Bundesamt für Bildung und Wissenschaft an den Schweizerischen Wissenschafts- und Technologierat: Evaluation der Schweizerischen Friedensstiftung und des Instituts für Konfliktlösung, Bern.
- Center for International Studies Zurich: Home Page www.cis.ethz.ch.
- CEST: Evaluation der Schweizerischen Friedensstiftung (SFS) im Auftrag des Schweizerischen Wissenschafts- und Technologierates und des Bundesamtes für Bildung und Wissenschaft – Expertenbesuch vom 18. April 2002: Gesprächsrunden.
- CEST: Gespräch mit Frau Dr. Nicole Perret, Generalsekretariat VBS vom 11. Februar 2002.
- CEST: Gespräch mit Herrn Dr. Beat Sottas, BBW, vom 4. Februar 2002.
- CEST: Gespräch mit Herrn Dr. Günther Baechler, DEZA, vom 21. Februar 2002.
- CEST: Gespräch mit der Leitung des GCSP, Herrn Botschafter Ulrich Lehner und Herrn Dr. Fred Tanner am 7. März 2002.
- CEST: Gespräch mit Herrn Prof. Andreas Wenger, FSK ETH-Z, vom 24. März 2002.
- CEST: Gespräch mit Herrn Botschafter Dr. Peter Maurer, Politische Direktion EDA, Politische Abteilung IV Menschliche Sicherheit, vom 5. Februar 2002.
- Clingendael Conflict Research Unit: Home Page www.clingendael.nl/cru, Stand 15. Januar 2002.
- Copenhagen Peace Research Institute: Home Page www.copri.dk, Stand 4. Januar 2002.
- Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit: Leitbild der DEZA, 1999.
- Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit: Newsletter No. 1/February 2002.
- Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit: 2010 – Strategie der DEZA, 2000.
- Eidgenössisches Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport, Generalsekretariat: Entwurf – Bericht über die Finanzierung von Instituten der Friedensförderung in Erfüllung des Postulates 00.3353 Oehri vom 23. Juni 2000 (Stand April 2002).
- European Platform for Conflict Prevention and Transformation: Home Page www.euconflict.org/euconflict, Stand 4. Januar 2002.
- Europainstitut Universität Basel: Home Page www.unibas.ch/euro, Stand 4. Januar 2002.
- Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse: Home Page www.fsk.ethz.ch, Stand 4. Januar 2002.
- Forum on Early Warning and Early Response (FEWER): Home Page www.fewer.org, Stand 4. Januar 2002.
- Geneva Centre for Security Policy: Home Page www.gcsp.ch.
- Tanner, Fred: Conflict Prevention and conflict resolution: limits of multilateralism, in IKRK: Revue internationale de la Croix-Rouge, Septembre 2000/Vol. 82 N° 839, S. 541–559.
- International Peace Research Association: Home Page www.human.mie-u.ac.jp/~peace/about-ipra.
- Janner, Sara: Friedens- und Konfliktforschung in der Schweiz – Elemente zu einem Bericht im Auftrag des CEST, März 2002.
- Ministry of Information, Technology and Research (Hg.): Evaluation of the Copenhagen Peace Research Institute, Copenhagen 2001.
- Nationales Forschungsprogramm 42, Programmleitung: Home Page www.snf.ch/nfp42/home/.
- NCCR N/S: Proposal for a National Centre of Competence in Research (NCCR) – NCCR North-South: Research Partnership for Mitigating Syndromes of Global Change, sub-

- mitted to the Swiss National Science Foundation by the Swiss Association of Research Partnership Institutions (SARPI) vom 15. März 2000.
- PRIO: Home Page www.prio.no, Stand 11. Dezember 2001.
- Peace Research Index-Europe: www.priub.org/afb/pri/pri15.htm, Stand 9. Januar 2002.
- Reber, Frank: Protokolle der Gesprächsrunden mit Expertenbesuch vom 18. April 2002 am Sitz der Schweizerischen Friedensstiftung in Bern für das CEST, 14. April 2002.
- RUIG: Home Page www.ruiig-gian.org, Stand 26. März 2002.
- RUIG: Schreiben vom 21. März 2002: Evaluation der Schweizerischen Friedensstiftung als Stätte der wissenschaftlichen Forschung.
- Schweizerischer Bundesrat: Beitrag des Bundes an die Schweizerische Friedensstiftung gestützt auf Artikel 16 Absatz 3 Buchstabe c des Bundesgesetzes vom 7. Oktober 1983 über die Förderung für die Jahre 1997–1999 (Beschluss vom 26. März 1997).
- Schweizerischer Bundesrat: Bericht des Bundesrates über die Prüfung der Bundessubventionen 2. Teil vom 14. April 1999, Nr. 99.037, Home Page www.root.admin.ch/efv/ap/, Stand 16. Januar 2002.
- Schweizerischer Bundesrat: Botschaft über die Teilnahme und den finanziellen Beitrag des Bundes an das Henry Dunant Zentrum für den humanitären Dialog für die Jahre 2001–2003 vom 31. Mai 2000. in Bundesblatt 2000, S. 3515.
- Schweizerische Friedensstiftung: Beitragsgesuch Art. 16 FG von swisspeace – Schweizerische Friedensstiftung für die Periode 2004–2007, 15. April 2002.
- Schweizerische Friedensstiftung: Bericht der Revisionsstelle für das Geschäftsjahr 2000.
- Schweizerische Friedensstiftung: Bericht der Revisionsstelle für das Geschäftsjahr 1999.
- Schweizerische Friedensstiftung: Bericht der Revisionsstelle für das Geschäftsjahr 1998.
- Schweizerische Friedensstiftung: Bericht der Revisionsstelle für das Geschäftsjahr 1997.
- Schweizerische Friedensstiftung: Bulletin Nr. 2, März 1998 (Jahresbericht 1997).
- Schweizerische Friedensstiftung: Bulletin Nr. 3, September 1998.
- Schweizerische Friedensstiftung: Bulletin Nr. 4, Mai 1999.
- Schweizerische Friedensstiftung: Bulletin Nr. 5, Mai 2000 (Jahresbericht 1999).
- Schweizerische Friedensstiftung: Bulletin Nr. 6, Juni 2001 (Jahresbericht 2000).
- Schweizerische Friedensstiftung: Dokument "Wissen schafft Frieden". Undatiert.
- Schweizerische Friedensstiftung: Home Page www.swisspeace.org.
- Schweizerische Friedensstiftung: Jahresbericht 2001 www.swisspeace.org/about/annual.htm.
- Schweizerische Friedensstiftung: Jahresbericht 2000 www.swisspeace.org/about/annual.htm.
- Schweizerische Friedensstiftung: Jahresbericht 1999 www.swisspeace.org/about/annual.htm.
- Schweizerische Friedensstiftung: Prävention, Frühwarnung, Konfliktbearbeitung – Mehrjahresprogramm 2000–2003.
- Schweizerische Friedensstiftung: Prävention und zivile Konfliktlösung: Mehrjahresprogramm 1997–2000.
- Schweizerische Friedensstiftung: Selbstevaluation der Schweizerischen Friedensstiftung (SFS) für die Periode 1997–2001 in Bezug auf die Aktivitäten im Sinne von Art. 16 Forschungsgesetz (oben abgedruckt).
- Schweizerische Friedensstiftung: Stellungnahme zu den Expertenberichten der Herren Prof. Harald Müller und Franz Nuscheler, 3. Juni 2002 (oben abgedruckt).
- Schweizerische Friedensstiftung: swisspeace (undatierte Broschüre ca. April 2002).
- Schweizerischer Wissenschaftsrat: Programm Forschungspolitik, Stellungnahme des Schweizerischen Wissenschaftsrates zur Mehrjahresplanung der Institutionen gem. Artikel 16 Absatz 3 des Forschungsgesetzes für die Beitragsperiode 2000–2003, FOP-DT 4/1998 (August 1998).
- Stiftung Wissenschaft und Politik (Deutsches Institut für internationale Politik und Sicherheit: Home Page www.swp-berlin.org, Stand 14. Januar 2002.
- Tanner, Fred (Hg.): The European Union as a Security Actor in the Mediterranean. Zürcher Beiträge zur Sicherheitspolitik und Konfliktforschung Nr. 61, Zürich 2001.
- United Nations Institute for Disarmament Research: DATARIs Home Page <http://dataris.sipri.org/>.
- Zentralstelle für Gesamtverteidigung: Verzeichnis der Organisationen, die sich mit Sicherheitspolitik befassen, 1995.

4. Abkürzungen

ACSF	Afghan Civil Society Forum
AFK	Arbeitsgemeinschaft Frieden und Konfliktforschung
AIE	Académie internationale de l'environnement
BBW	Bundesamt für Bildung und Wissenschaft (EDI)
CASIN	Centre d'études appliquées dans la négociation internationale
CDE	Centre for Development and Environment
CEPNI	Siehe CASIN
CEST	Zentrum für Wissenschafts- und Technologiestudien
CIS	Center for International Studies
CONTICI	Conflict Management, Inter-Generational Transfer of Knowledge and Innovative Capacities to Cope with Environmental Transformation – Sustainable Development for Future Generations
DCAF	Democratic Control of Armed Forces, Geneva Centre for
DESTIN	Development Studies Institute
DEZA	Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (EDA)
DFAE	Département fédéral des affaires étrangères = EDA
EAWAG	Eidgenössische Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz
ECOMAN	Environmental Change, Consensus Building, and Resource Management in the Horn of Africa
ECPR	European Consortium for Political Research
EDA	Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten
EDI	Eidgenössisches Departement des Innern
EPFL	Ecole polytechnique fédérale de Lausanne
EPLO	European Peacebuilding Liaison Office
ETH(Z)	Eidgenössische Technische Hochschule (Zürich)
FAST	Frühanalyse von Spannungen und Tatsachenermittlung
FEWER	Forum for Early Warning and Early Response
FG	Forschungsgesetz
FSK	Forschungsstelle für Sicherheitsforschung und Konfliktanalyse
GASP	Gemeinsame Aussen- und Sicherheitspolitik
GCSP	Geneva Centre for Security Policy
GEDS	Global Event Data System
GIAN	Geneva International Academic Network = RUIG
GICHD	Geneva International Centre for Humanitarian Demining
GIPRI	Geneva International Peace Research Institute = Institut de recherches pour la paix Genève
GZS	Genfer Zentrum für Sicherheitspolitik = GCSP
HEKS	Hilfswerk der evangelischen Kirchen der Schweiz
HSFK	Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung
IDHEAP	Institut de hautes études en administration publique
INEF	Institut für Entwicklung und Frieden
IP	Integrated Project
IPRA	International Peace Research Association
IPW	Institut für Politikwissenschaft
IRCC	International Research and Consulting Centre
IREC	Institut de la recherche sur l'environnement construit
ISA	International Studies Association
ISAR	Initiative Switzerland, Armenia and Russia Towards Capacity-Building in Peace and Conflict Research
ISN	International Relations and Security Network
IUED	Institut universitaire d'études du développement
IUEE	Institut universitaire d'études européennes
IUHEI	Institut universitaire de hautes études internationales

KOFF	Kompetenzzentrum Friedensförderung
LSE	London School of Economics and Political Science
NATO	North Atlantic Treaty Organisation
NCCR	National Centre of Competence in Research
NFP	Nationales Forschungsprogramm
NGO	Non-governmental organisation
NRO	Nicht-Regierungsorganisation
NSF	National Science Foundation = SNF
ÖSFK	Österreichisches Studienzentrum für Frieden und Konfliktforschung
OSZE	Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa
PESI	Programme d'études stratégiques et de sécurité internationale
PfP	Partnership for Peace
Pol. Abt. IV	Politische Abteilung IV "Menschliche Sicherheit" (EDA)
PONSACS	Program on Nonviolent Sanctions and Cultural Survival
PPAH	Programme plurifacultaire en action humanitaire
PSI	siehe PESI
RUIG	Réseau universitaire international de Genève = GIAN
SAD	Swiss Academy for Development
SAGW	Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften
SARPI	Swiss Association of Research Partnership Institutions
SCOPES	Scientific Co-Operation between Eastern Europe and Switzerland
seco	Staatssekretariat für Wirtschaft
SEF	Stiftung Entwicklung und Frieden
SEK	Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund
SF	Schweizer Franken = Fr.
SFS	Schweizerische Friedensstiftung
SID	Swiss Institute for Development
SIFOP	Swiss Integration and Foreign Policy
SNF	Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung
SPF	Swiss Peace Foundation = SFS
SPPU	Schwerpunktprogramm Umwelt
SPSP	Syndrome Pre-Synthesis Project
SVPW	Schweizerische Vereinigung für Politische Wissenschaft
swisspeace	Schweizerische Friedensstiftung = SFS
SWR	Schweizerischer Wissenschaftsrat
SWTR	Schweizerischer Wissenschafts- und Technologierat
UN	United Nations
UNIDIR	United Nations Institute for Disarmament Research
UNO	United Nations Organisation
UNRISD	United Nations Research Institute for Social Development
VBS	Eidgenössisches Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport
WBGU	Wissenschaftlicher Beirat der deutschen Bundesregierung zu globalen Umweltveränderungen
WSPI	War-Torn Society Project International
ZIS	Zentrum für Internationale Studien = CIS

CEST – Publications

Publications edited by the Center for Science and Technology Studies (CEST) can be accessed at the following site: www.cest.ch. They can be either consulted and printed out in a PDF format, or requested in hard copy form at the Science Policy Documentation Center (edith.imhof@cest.admin.ch). It is also possible to order publications of the former Swiss Science Council (today Swiss Science and Technology Council) which are indexed at the same address.

Die Publikationen des Zentrums für Wissenschafts- und Technologiestudien (CEST) finden sich unter www.cest.ch und können entweder als PDF-file eingesehen und ausgedruckt oder als Papierversion bei der Dokumentationsstelle für Wissenschaftspolitik (edith.imhof@cest.admin.ch) bezogen werden.

Die Publikationen des ehemaligen Schweizerischen Wissenschaftsrates (heute Schweizerischer Wissenschafts- und Technologierat) und dessen Geschäftsstelle können ebenfalls unter den genannten Adressen eingesehen und bestellt werden.

On trouvera les publications du Centre d'études de la science et de la technologie (CEST) à l'adresse: www.cest.ch; elles peuvent être consultées et imprimées en format PDF ou demandées en version papier auprès du Centre de documentation de politique de la science (edith.imhof@cest.admin.ch).

Il est également possible de commander les publications de l'ancien Conseil suisse de la science (aujourd'hui Conseil suisse de la science et de la technologie), elles sont répertoriées à la même adresse.

Si possono trovare le pubblicazioni del Centro di studi sulla scienza e la tecnologia (CEST) all'indirizzo seguente: www.cest.ch. Esse sono disponibili in format PDF, o possono essere ordinate in una versione scritta presso il Centro di documentazione di politica della scienza (edith.imhof@cest.admin.ch).

È inoltre possibile ordinare le pubblicazioni dell'ex Consiglio Svizzero della Scienza (oggi Consiglio della Scienza e della Tecnologia), anch'esse repertorate allo stesso indirizzo.